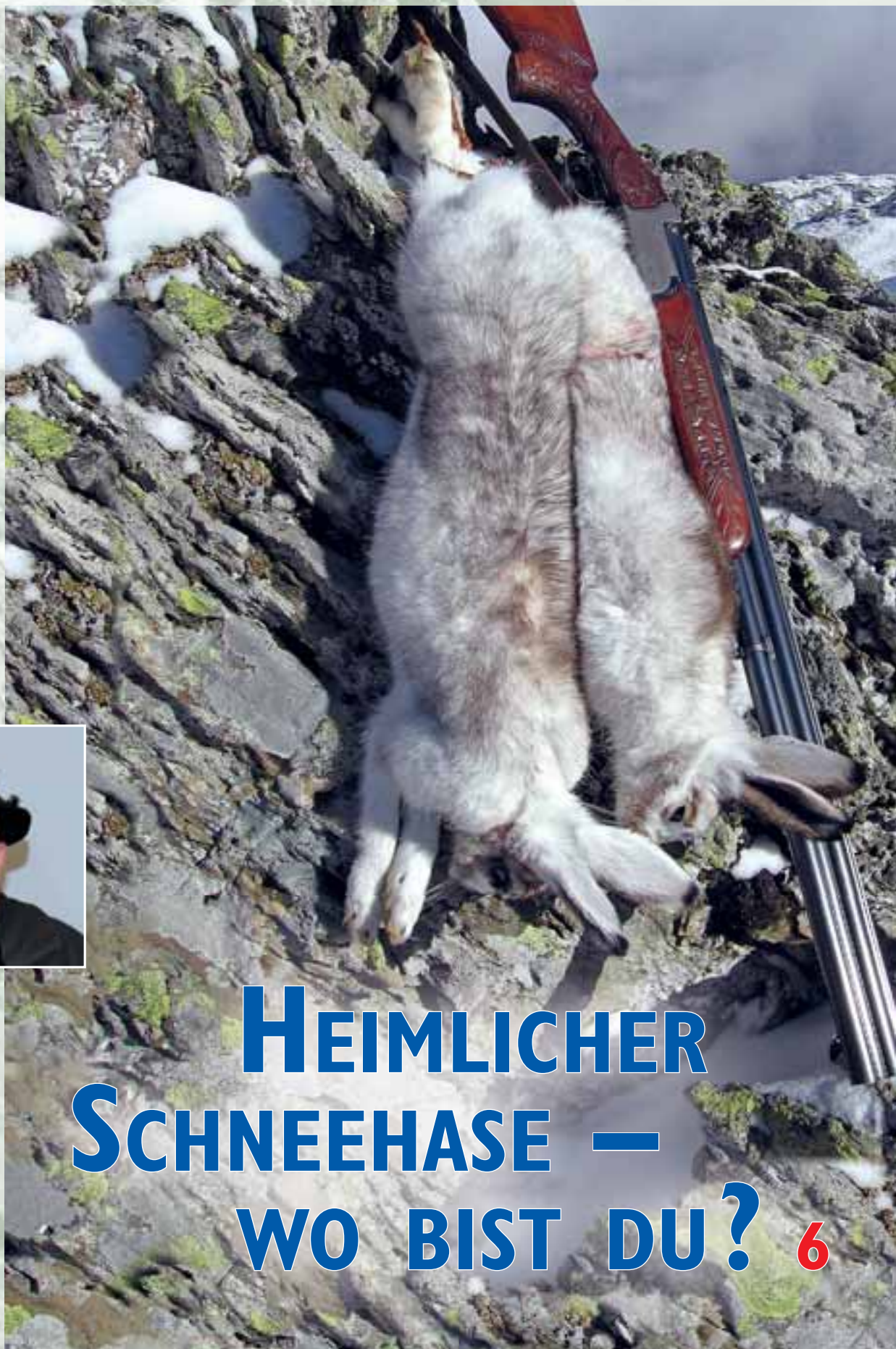
9 770036 801001 11130

www.schweizerjaeger.ch

Schweizer Jäger®

Das aktuelle Monatsmagazin für den Jäger

Nr. 11 November 2013
98. Jahrgang
Fr. 9.80 (inkl. MWST)
ISSN 0036-8016



«Sauhunde» 20

Hubertuswoche Revierjagd Luzern 30

Die neue Weidgerechtigkeit 40

Interview Hubert Pfeiffer 16

Heimlicher Schneehase – wo bist du? 6

Sicher und zuverlässig dank Leuchtpunkt.

NEU!

Die neuen ERi Zielfernrohre.

Die ERi sind das Ergebnis einer konsequenten Weiterentwicklung. Dank integriertem Leuchtpunkt wird die Jagd bei wenig Licht noch sicherer, intuitiver und zuverlässiger. Eine Abschaltautomatik des Leuchtpunktes erhöht die Batterielebensdauer. Die funktionell angeordneten Bedienelemente sind jederzeit einfach und geräuschlos zu bedienen.

- Leuchtpunkt für sicheres Schiessen bei wenig Licht
- intelligente Abschaltautomatik für lange Batterielebensdauer
- grosszügiger Mittelrohrbereich für maximale Flexibilität bei der Montage
- geringe Vignettierung, maximale Auflösung, hervorragender Kontrast
- erhältlich mit oder ohne patentierter Leica Absehenschnellverstellung
- auch als Schienenversion verfügbar
- **Modelle:** ERi 2.5 – 10 x 42, ERi 3 – 12 x 50

Weitere Informationen unter
www.leica-sportoptik.de

Leica Camera AG |
Hauptstrasse 104 | 2560 Nidau |
www.leica-camera.ch

Editorial

Profil zeigen

Die vergangenen goldenen Herbsttage kündigen uns unweigerlich an, dass sich ein weiteres Jahr dem Ende zuneigt. Es ist auch die Zeit, in der die Tage kürzer werden und wir uns vermehrt mit dem Erlebten auseinandersetzen, sei es an einer Hubertusmesse oder eben nur in der eigenen Jagdstube.

Für mich und meine Familie war es beruflich und privat ein tolles und erlebnisreiches Jahr, aber auch ein Jahr, das mich in vielerlei Hinsicht nachdenklich stimmt. Unsere Passion – die Jagd – wird nicht wie in früheren Zeiten von einem grossen Teil der Bevölkerung als ein Teil des Jahresablaufes angesehen. Unser Tun wird kritisch hinterfragt und die Medien lassen keine Gelegenheit aus, um negative Jagdvorkommnisse möglichst pompös und oft verzerrt darzustellen.

Es genügt nicht, uns «nur» über unsere Hegearbeiten oder Hubertusfeiern in ein bestmögliches Licht zu stellen. Es ist unerlässlich, dass wir Profil zeigen. Wir sollten uns nicht hinter Traditionen verstecken und in Sicherheit wähnen, dass diese unantastbar sind. Die Jagd ist, wie alles andere, einem ständigen Wechsel unterworfen, eben wie die öffentliche Meinung dazu. Dass wir nicht immer so wahrgenommen werden, wie wir es gerne hätten, haben wir zu einem grossen Teil selbst zu verantworten.

Es widerstrebt mir, mein Tun alleine mit der Begründung der Wildschadeneindämmung oder der Bestandesregulierung zu rechtfertigen. Ich bin schliesslich Jäger, weil ich Freude habe zu jagen und um Beute zu machen. Dies dürfen und müssen wir kundtun – dabei spielt unsere Dachorganisation JagdSchweiz auch medial eine zentrale Rolle.

Da sind wir alle gefordert und es ist unabdingbar, dass wir die kommunikativen Möglichkeiten ausschöpfen. Ein Instrument dazu sind auch unsere Jagdzeitschriften, die eine ideale Plattform bieten.

In der vorliegenden Ausgabe finden sich abwechslungsreiche Themen, wie neue Untersuchungen über den Schneehasen oder die Wildschweinjagd mit Hunden. Aber auch kritische Gedanken zu unserer Jagd mit ihren Traditionen finden Platz und sollen zum Nachdenken anregen.

Für die noch bevorstehenden Herbstjagden wünsche ich unseren Lesern ein kräftiges Weidmannsheil, viel Anblick und die nötige Zeit dazu.

Mit Weidmannsgruss

Kurt Gansner

Abgabe von Waffen nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis. Kodiak.de 2013

MEINE GESCHICHTE

MAUSER M12

WWW.MAUSER-M12.COM

Monatsthema

Heimlicher Schneehase – Wo bist Du?

Um der Frage nachzugehen, in welchen Höhenlagen der Schneehase in den Alpen vorkommt, untersuchten Lea Jost (ETH Zürich) und Lorenza Marconi (Universität Neuchâtel) und DDipl.-Ing. Maik Rehnus die Verbreitung in verschiedenen Regionen zu unterschiedlichen Jahreszeiten.

Öffentlichkeitsarbeit

Hubertuswoche – Jagd und Weidwerk hautnah miterlebt

In Form einer Hubertuswoche wurde von der Luzerner Jägerschaft eine Aktivwoche für Familien, Naturliebhaber und Jagdinteressierte organisiert. An 37 Veranstaltungen konnte die Jagd und all die damit verbundenen Tätigkeiten kennengelernt sowie das Weidwerk hautnah miterlebt werden.

Foto: Frank Heil

Hunde

«Sauhunde» I. Teil

Mit der überarbeiteten Tierschutzverordnung könnten in der Schweiz bald Saugatter zur Ausbildung von Jagdhunden zur Verfügung stehen. Der bekannte Jagdautor Frank Heil zeigt den Lesern des «Schweizer Jäger» in spannender Art die Geschichte der Saujagden und die Praktiken in den Saugattern in einer mehrteiligen Serie auf.

Foto: naturpix.ch/W. Deutz

Jagdpraxis

Die neue Weidgerechtigkeit

Jagen Sie weidgerecht? Wohl kaum jemand aus der Jägerschaft wird sich anders bekennen. Aber was ist für Sie «Weidgerechtigkeit», dieser vielgebrauchte Begriff, von dem Altvater Blase geschrieben hat, er sei «juristisch nicht fassbar»? Ein Beitrag von Andreas Hausser.

Inhalt

Jagd & Wild

Monatsthema	6
Tierarzt	39
Jagdpraxis	40
Testen Sie Ihr Wissen	44
Wildkunde	50

Waffen & Ausrüstung

Neuheiten für den Jäger	46
Jägermarkt	71

Jäger & Hund

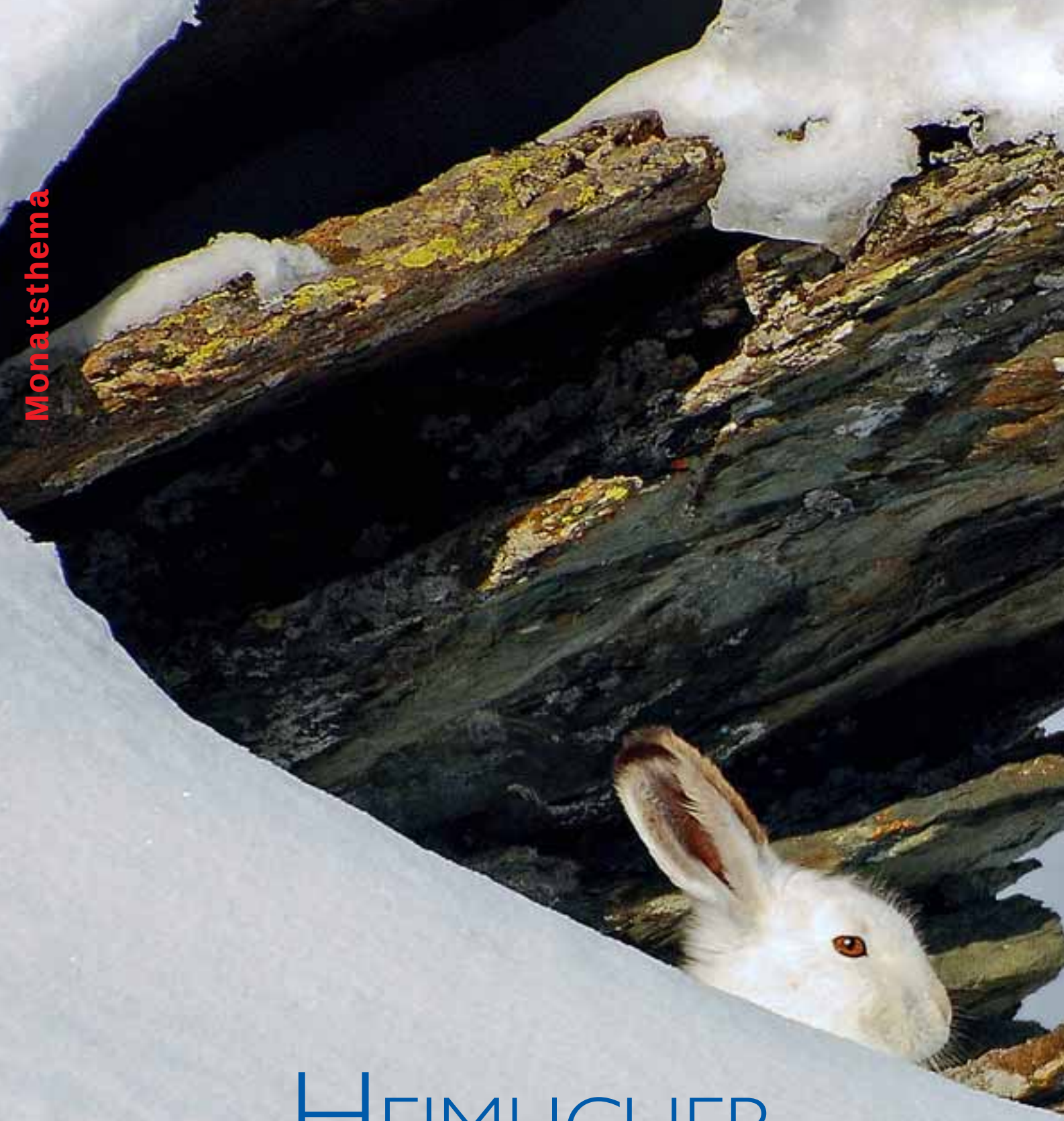
Interview	16
«Sauhunde»	20
Berichte und Termine	25

Jagdspektrum

Veranstaltungen	12
Satire	12
TV-Tipps	15
Wildbretpreise	25
Kalender	26
Literatur	27
Kapitale Trophäen	28
Kinderseite «Frechdachs»	29
Öffentlichkeitsarbeit	30
Leser schreiben	36
Auflösung Testbogen	37
Sonne Mond Solunar	48
Bund und Kantone	56
Abschied	66
Ausland	68
Jagdschiessen	70
Impressum	71
Wettbewerb	74

Vorschau 12/2013

- Nikon Monarch 5
- «Sauhunde», 2. Teil
- Neues aus Bund und Kantonen



Heimlicher Schneehase – wo bist Du?

Der Winter steht vor der Tür und die damit verbundenen Schneefälle verändern den Lebensraum der Wildtiere markant. Wer nicht vorher in den Winterschlaf gegangen ist, muss sich nun auf das veränderte Nahrungs- und Deckungsangebot einstellen. Die im Schnee hinterlassenen Spuren verraten dann die Anwesenheit von Wildtieren, die man selten bis nie zu Gesicht bekommt.

Abbildung 1: Schneehase mit «falscher» Fellfärbung im Herbst.

Text: Maik Rehnus
Fotos: Rolf Giger

Eine dieser heimlichen Arten ist der Schneehase. Er lebt in den Alpen und im nördlichen Eurasien. Weil der Schneehase hauptsächlich nachtaktiv ist, kann er nicht nur der Aktivitätsphase seiner tagaktiven Luftfeinde ausweichen, sondern auch der des Menschen.

So ist auch manch ein Bergfreund erstaunt zu erfahren, dass dieser im Sommer grau-braune und im Winter weisse Hase bei uns vorkommt. Dabei ist der Schneehase auf der nördlichen Halbkugel mit verschiedenen Unterarten weit verbreitet.

In den Gebieten im Norden ist die Hasendichte wesentlich höher als in den Alpen und so hat der eine oder andere Skandinavienurlauber vielleicht schon einmal einen Schneehasen beobachten können. Ohne grössere Anstrengungen ist es dort möglich, 10 Hasen an einem Vormittag zu beobachten. Man muss nur früh genug aufstehen und etwas genauer auf die Wiesen und die Kahlschlagflächen schauen.

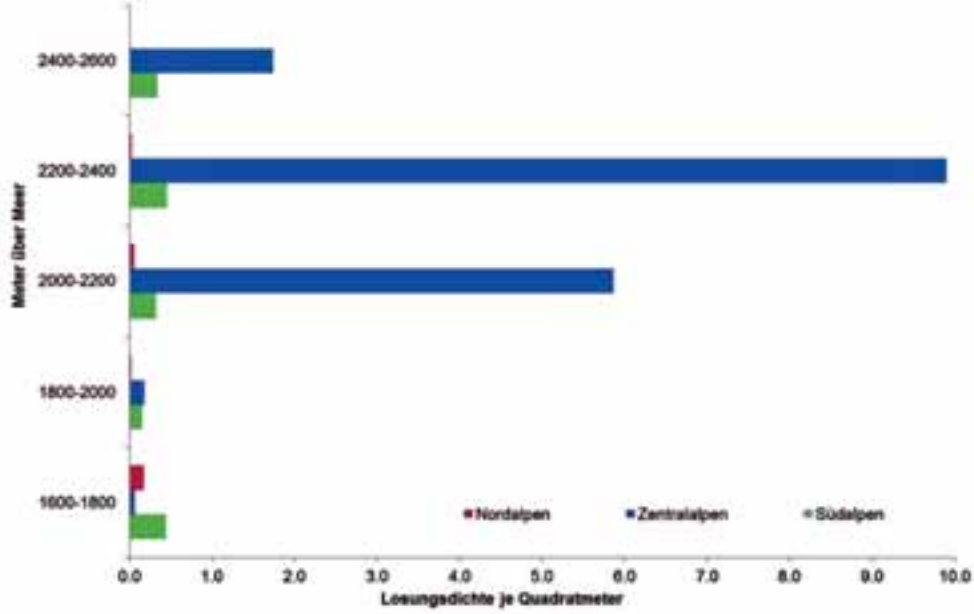
Von solchen Beobachtungsmöglichkeiten kann man bei uns in den Alpen nur träumen. Dabei gibt es auch hier bestimmte Zeiten, in denen die Wahrscheinlichkeit höher ist, einen Schneehasen zu sehen.

Zum Beispiel im Sommer, wenn die Tage lang und die Nächte kurz sind. Dann muss der Schneehase nämlich bereits während der Dämmerung frühmorgens und/oder spätabends aktiv werden, um seinen täglichen Nahrungsbedarf decken zu können. Dennoch sind Schneehasenbeobachtungen auch im Sommer sehr selten, da sich dieser immer in der Nähe von Deckungen fortbewegt und der Schneehase durch die Farbe seines Felles nahezu perfekt getarnt ist.

Zum Nachteil kann die Fellfärbung aber im Frühjahr und Herbst werden, wenn die Wetterbedingungen nicht «mitspielen». Setzt beispielsweise im Herbst der Schneefall ungewöhnlich spät ein, ist der Schneehase bereits weiss gefärbt, während seine Umgebung noch braun-grau ist (Abbildung 1).

Trotzdem ist der Schneehase ein Überlebenskünstler, welcher physiologisch und verhaltensökologisch bestens an die harschen und schnellwechselnden Bedingungen in seinem arktisch-alpinen Lebensraum angepasst ist.

Grafik 1: Ermittelte Höhennutzung des Schneehasen in den Nord-, Zentral- und Südalpen anhand von Kotfunden im Jahr 2012 (aus Rehnus 2013).



Wo aber lebt der Schneehase eigentlich?

Um der Frage nachzugehen, in welchen Höhenlagen der Schneehase in den Alpen vorkommt, untersuchten Lea Jost (ETH Zürich), Lorenza Marconi (Uni-

Autor
Maik Rehnus, DDipl.-Ing.
Jg. 1977
Studium der Forstwissenschaften an der Georg-August Universität Göttingen, an der ETH Zürich und an der Universität für Bodenkultur Wien – hier auch Studium der Wildtierökologie und Wildtiermanagement. Beide Diplomarbeiten zum Schneehasen in den Alpen: «Glucocorticoid metabolites (GCM) in Mountain hare *(Lepus timidus)*» und «Habitat selection of the mountain hare *(Lepus timidus)* in the Central Alps». Wissenschaftlicher Mitarbeiter in den Forschungsprojekten der Groupe de foresterie pour le développement der ETH Zürich mit Schwerpunkt Kirgistan (2007–2011). Seit 2009 nebenberuflicher Wildbiologe und Leiter der Forschungsprojekte «How do mountain hares *(Lepus timidus)* react to tourism?» (2011–2012) und «Mountain hare *(Lepus timidus)* and climate change» (2012–2014). Seit 2012 als Gastwissenschaftler an der Eid. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) in Birmensdorf und seit März 2013 beschäftigt als wiss. Mitarbeiter bei WILDTIER SCHWEIZ in Zürich.

versität Neuchâtel) und der Schreibende die vertikale Verbreitung in verschiedenen Regionen zu unterschiedlichen Jahreszeiten.

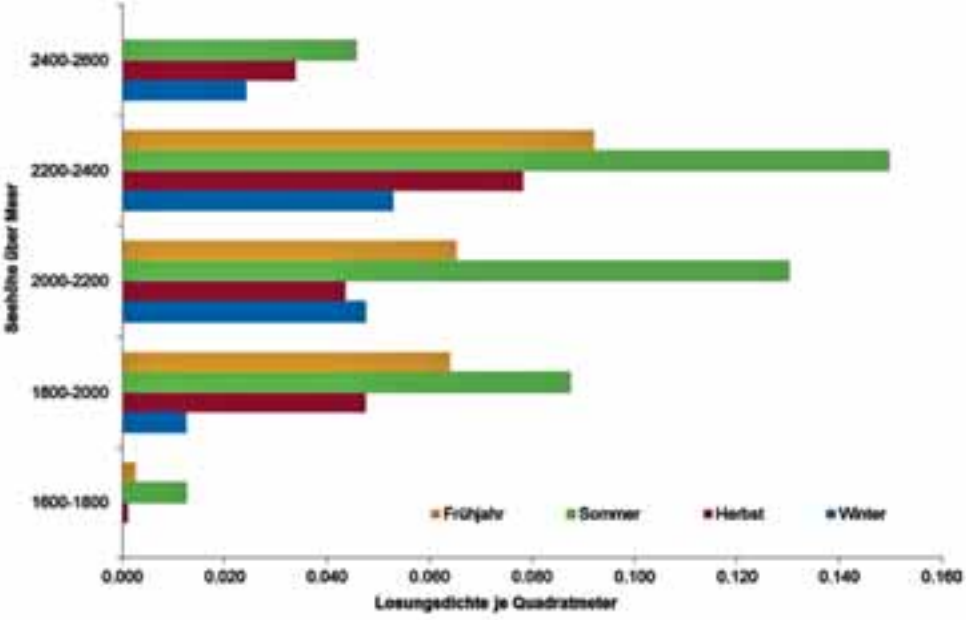
Aufgrund seiner heimlichen Lebensweise wurde die Losung des Schneehasen als Vorkommensnachweis genutzt. Diese wurde in verschiedenen Höhenlagen in sechs Gebieten gesammelt, verteilt über die Nord-, Zentral- und Südalpen. Dabei wurden deutliche Unterschiede in der Anzahl gefundener Losung je Quadratmeter zwischen den einzelnen Alpenregionen gefunden (Grafik 1). So wurden die höchsten Losungsdichten in den Zentralalpen gefunden, wo sich der Schneehase am wohlsten zu fühlen scheint.

Innerhalb der einzelnen Regionen zeigten sich aber auch klare vertikale Verbreitungsschwerpunkte, welche in den Zentralalpen wesentlich höher sind als in den Nordalpen.

Der Schneehase hält sich gerne im Bereich der Waldgrenze auf. Dies lässt sich auch deutlich in der vertikalen Losungsverteilung erkennen. Zum Beispiel liegt die Waldgrenze in den Untersuchungsgebieten in den Zentralalpen auf etwa 2300 m ü.M., ein Bereich, wo die meiste Losung gefunden wurde.

Unterschiede in der Höhenverbreitung zwischen den verschiedenen Alpenregionen sind auch von anderen Alpentieren wie dem Murmeltier bekannt. Allerdings kann die Verzahnung des Waldes mit Alpflächen diesen Effekt verwischen. Auf den Alpflächen stehen dem Hasen im Sommer saftige Gräser und Kräuter als Nahrung zur Verfügung. In den Nord- und Südalpen wurde entsprechend auch vermehrt Losung in den unteren Höhenbereichen gefunden.

Grafik 2: Ermittelte Höhennutzung des Schneehasen in den Zentralalpen zu verschiedenen Jahreszeiten anhand von Losungsfunden zwischen 2007–2008.



Verbreitungsschwerpunkte saisonal unterschiedlich

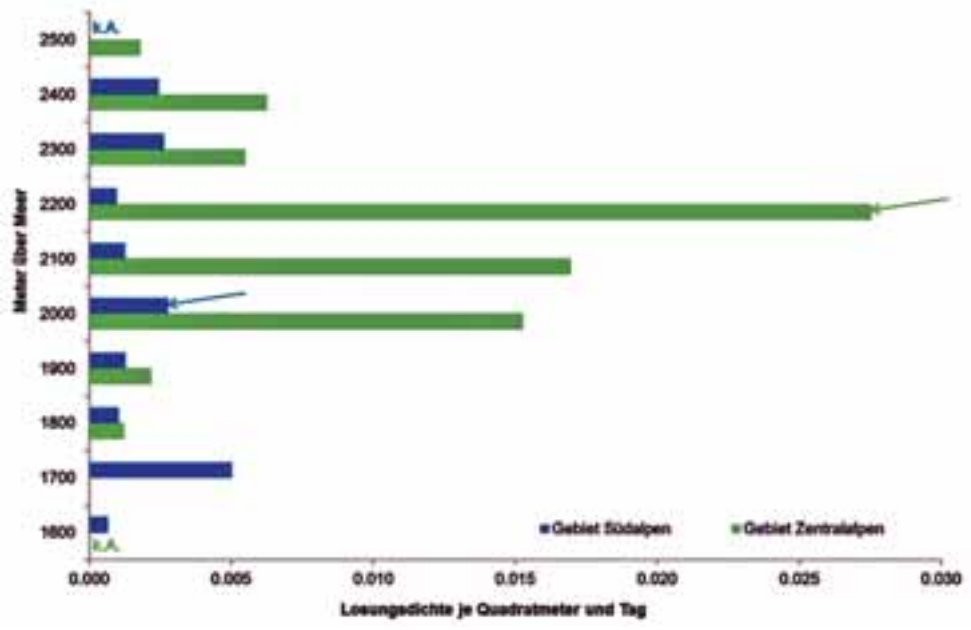
Die Höhenverteilung des Schneehasen kann auch von der Jahrezeit abhängen, da sich das Deckungs- und Nahrungsangebot saisonal stark verändert. Grafik 2 zeigt die saisonalen Wechsel der Verbreitungsschwerpunkte in einem Gebiet der Zentralalpen. Es fällt auf, dass im Bereich der Waldgrenze ein 400 m breiter Gürtel zwischen 2000–2400 m ü.M. ganzjährig bevorzugt genutzt wird.

Der Schneehase lebt etwas mehr an und unter der Waldgrenze, da die darüber liegenden alpinen Wiesen ihm tagsüber wenig Deckungsmöglichkeiten bieten. In der Nacht stattet der Hase diesen Flächen jedoch gerne einen Besuch für die Nahrungsaufnahme ab und verschwindet dann wieder in sicherer Deckung.

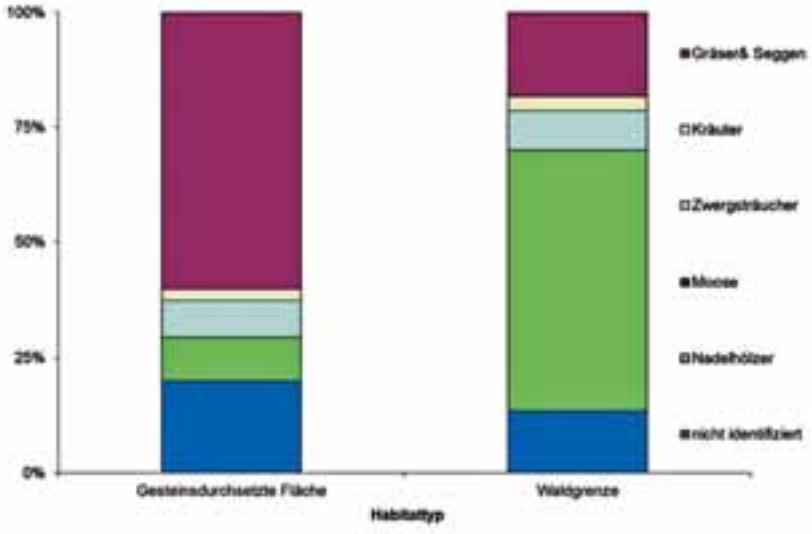
Zudem zeigte sich, dass die hochgelegenen Bereiche selbst im Winter genutzt werden. Dies könnte durch windexponierte Hänge oder Kreten erklärt werden, deren schneefreie Flächen vom Schneehasen für die Nahrungsfindung aufgesucht werden.

Gleiches kann für den Frühling angenommen werden; allerdings kommt dieser Effekt in Grafik 2 nicht zum Ausdruck, da einige Untersuchungsflächen zur Zeit der Datenaufnahme aufgrund hoher Lawinengefahr nicht besucht werden konnten.

Insgesamt zeigt sich aber eine geringe saisonale Schwankung in der vertikalen Schneehasenverteilung in diesem Gebiet. Die geringsten Losungsdichten wurden im Winter gefunden, wenn die Hasen weniger aktiv sind und ihren Stoffwechsel reduzieren,



Grafik 3: Ermittelte Höhennutzung des Schneehasen im Sommer in zwei Untersuchungsgebieten anhand von Losungsfunden im Jahr 2012 mit eingezeichneter Waldgrenze (Pfeil).



Grafik 4: Nahrungszusammensetzung des Schneehasen auf Flächen mit Geröll und Felsen und der Waldgrenze im Sommer in einem Gebiet der Zentralalpen.

die höchsten im Sommer zur Zeit der Fortpflanzung.

In zwei der sechs Untersuchungsgebiete wurden im Sommer auch hohe Losungsdichten weit über der Waldgrenze gefunden (Grafik 3). Im einen Gebiet in den Südalpen liegt die Waldgrenze bei etwa 2000 m ü. M. und dort wurde ein erster Verbreitungsschwerpunkt gefunden.

Auf den darüber liegenden alpinen Wiesen nimmt die Losungsdichte ab, während sie in den weiter oben liegenden Flächen durchsetzt mit Geröll und Fels wieder zunimmt. Dort oben findet der Schneehase genügend Deckung unter und zwischen geeigneten Gesteinsbrocken.

Die vertikale Verteilung der Hasen in verschiedenen Gebieten gibt sehr interessante Einblicke in die von ihnen genutzten Flächen. Auch lässt uns die Höhenverteilung der Schneehasen mit Schwerpunkten an der Waldgrenze und in hochgelegenen Flächen mit Gesteinen etwas an das vielerorts bekannte Phänomen der «Wald- und Gratgams» erinnern.

Neben unterschiedlichen Deckungsmöglichkeiten unterscheidet sich auch das Nahrungsangebot in den verschiedenen Höhenlagen. So stellt sich die Frage, wie sich die sommerliche Nahrung des Schneehasen auf der gesteindurchsetzten Fläche von jener an der Waldgrenze unterscheidet? Hierzu wurden die genutzten Pflanzenteile aus der Losung der Hasen identifiziert. (Grafik 4).

Auffallend ist beim Hasen auf der gesteindurchsetzten Fläche der grosse Anteil von Gräsern und Seggen, während an der Waldgrenze hauptsächlich Nadelhölzer (Nadeln, Knospen, etc.) gefressen wurden.

Interessant ist, dass auch Reste von Nadelhölzer in der Losung von Hasen in den gesteindurchsetzten Flächen gefunden wurden. Dies deutet auf eine mögliche Vertikalbewegung der Hasen hin, entweder zu kleinen Bäumchen in tieferen Bereichen oder gar bis zur Waldgrenze. Solche vertikalen Wanderungen wurden auch an besenderten Tieren in Österreich nachgewiesen, wo die Höhendifferenz pro Nacht mehrere hundert Meter betragen kann.

Schlussfolgerung

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die vertikale Verbreitung des Schneehasen gebietsspezifisch ist. Der Schneehase nutzt die ihn umgebende Vegetation und topografischen Besonderheiten so, dass er optimal auf die harschen und schnellwechselnden Lebensraumbedingungen in den Alpen reagieren kann.

Weil sich die bodennahen Struktureigenschaften je nach Gebiet unterscheiden, variieren auch die Angaben verschiedener Autoren zur Schneehasenverbrei-

Schneehase weit über der Waldgrenze

Schneehasenversteck

tung in den Alpen, insbesondere bei Berücksichtigung der Jahreszeit.

Es zeigt sich, dass der Schneehase jedoch erst ab einer gewissen Höhenstufe vorkommt, was durch wärmeregulierende Prozesse erklärt wird. Nach oben ist die Lebensraumnutzung nicht deutlich begrenzt und lokal werden neben der Waldgrenze auch höherliegende Flächen durchsetzt mit Geröll und Fels schwerpunktmässig genutzt. Allerdings sind felsige und vergletscherte Gebiete kein bevorzugter Lebensraum von Schneehasen.

Über die ganzen Alpen betrachtet weist die Höhenverbreitung des Schneehasen eine unglaubliche Spannbreite von 3100 Metern auf.

Der Schneehase in den Alpen
Ein Überlebenskünstler mit ungewisser Zukunft

Der Schneehase ist ein Spezialist für Extreme und lebt von vielen unbeobachtet. Doch während sich das heutige Wissen um diese heimische Wildtierart mehrt, wächst auch die Erkenntnis, dass ihre Zukunft ungewiss ist.
Das vorliegende Buch zeigt auf, wie sich der Schneehase an seinen alpinen Lebensraum angepasst hat und warum er als wahrer Überlebenskünstler in den Alpen bezeichnet werden kann. Es wird aber auch deutlich gemacht, wie touristische Aktivitäten in der Bergwelt ihn in arge Bedrängnis bringen. Das hier erstmals in einem Überblick zusammengefasste Wissen um diese faszinierende Wildtierart soll dabei nicht nur als historische Zusammenfassung verstanden werden, sondern auch als Grundlage und Anregung zu ihrer weiteren Erforschung.

Bristol-Schriftenreihe. Haupt Verlag Bern. Autor: Maik Rehnus. Bristol-Schriftenreihe 38, 1. Auflage 2013, 93 Seiten, 73 Abb., 6 Tab. kartoniert, 17 x 24 cm. CHF 36.– (UVP). ISBN 978-3-258-07846-5. Bezugsquellennachweis siehe 1. Seite «Jägermarkt», oben links.

Veranstaltungen Ausstellungen Ausflüge

7. Dezember
Schwyzer Kantonaler Patentjägerverband:
Abbalgkurs
09.00 bis 12.00 Uhr
in **Rothenthurm**
(siehe auch Seite 65)

18. Januar 2014
Oberländer Jagdverein «Diana Sense»:
Generalversammlung
im Restaurant Senslerhof,
St. Antoni

13.–16. Februar 2014
Fischen Jagen Schiessen 2014 in **Bern**

28.–30. März 2014
40. Schweizer Waffen-Sammlerbörse in **Luzern**

Waffenmuseum Suhl
Öffnungszeiten:
täglich von 10.00–18.00 Uhr
info@waffenmuseum.eu
0049 36 81 74 22 18
www.waffenmuseumsuhl.de

Monte Generoso
Der ideale Ferienausflug ins Tessin: Begleitete Besuche der Bärenhöhle auf dem Monte Generoso.
Auskunft erteilt:
Ristorante Monte Generoso,
Telefon 091 649 77 22
www.montegeneroso.ch

Natur- und Tierpark Goldau
Parkstrasse 40
Telefon 041 859 06 06
Täglich geöffnet
1. April bis 31. Oktober: Mo–Fr 9–18 Uhr, Sa/So 9–19 Uhr
1. November bis 31.März: täglich 9–17 Uhr
www.tierpark.ch

Wildpark Peter und Paul
Kirchlistrasse 92, **St. Gallen**
Telefon 071 244 51 13
Der Wildpark ist bei freiem Eintritt 7 Tage in der Woche geöffnet. Hunde sind an der kurzen Leine zu führen!
www.wildpark-peterundpaul.ch

Naturkundemuseum
mit **Wildlife-Show**
in **Bad Säckingen** am Hochrhein
Modernes **Schiesskino** und Nutzungsmöglichkeit des Konferenzraumes durch Jagdgesellschaften
Öffnungszeiten:
Montag–Freitag 14–18 Uhr
Samstag/Sonntag 10–16 Uhr
www.golfwelt-hochrhein.de

Galerie «Arche de Noé», Vicques
Grösstes Privatmuseum für präparierte Tiere in Europa
Öffnungszeiten:
Mi 13.30–17.30 Uhr,
Sa 14–17.30 Uhr, für Gruppen nach Anfrage
www.arche-noe.ch

Pro Natura Zentrum
Champ-Pittet,
Yverdon-les-Bains
Ausstellungen und Naturlehrpfade. Informationen:
Telefon 024 426 93 41
www.pronatura.ch/champ-pittet

Naturmuseum St. Gallen
Museumstrasse 32
Tel. 071 242 06 70
Öffnungszeiten:
Di–So 10–17, Mi 10–20 Uhr.
Das Museum zeigt in der Dauerausstellung eine Vielzahl einheimischer Vögel und Säugetiere sowie Präparate der ausgestorbenen und z.T. wieder eingeführten Beutegreifer.
www.naturmuseumsg.ch

Schweiz. Nationalpark Zernez
Auskunft:
Tel. 081 851 41 11
Fax 081 851 41 12
Aktuelle Zusammenstellung aller Anlässe und Tagesprogramm unter:
www.nationalpark.ch/veranstaltungskalender

Naturama, das Aargauer Naturmuseum
Bahnhofplatz, **Aarau**
Öffnungszeiten: täglich ausser Montag 10–17 Uhr
Führungen auf Anfrage
www.naturama.ch

Natur-Museum Luzern
Kasernenplatz 6, 6003 Luzern
Telefon 041 228 54 11
Öffnungszeiten:
Di–So 10–17 Uhr, Mo geschlossen, geöffnet an Feiertagen
www.naturmuseum.ch

Museum für Urgeschichte(n)
Hofstrasse 15, 6300 **Zug**
Telefon 041 728 28 80
Öffnungszeiten:
Di–So 14–17 Uhr
www.museenzug.ch/urgeschichte

Schweiz. Vogelwarte Sempach
Vögel sehen und hören: In der neuen Ausstellung sind die Vögel der Vogelwarte-Sammlung nach Lebensräumen gruppiert; ihre Stimmen können an Ort und Stelle gehört werden. Gruppen und Schulen bieten wir spezielle Führungen an. Vorbestellung:
Tel. 041 462 97 00
Aussenstelle Wallis:
Natur-Zentrum, Salgesch,
Tel. 027 456 88 56
www.vogelwarte.ch

Pelzfellmärkte Trophäenschauen

1. Februar
44. Pelzfellmarkt und Trophäenschau
in **St. Antoni FR**
ab 08.00 Uhr
mit den Jagdhornbläsern Hubertus Sense, grosse Tombola, Wildfleisch, Attraktionen

8. Februar
54. Kantonal Bernische Trophäenausstellung, 80. Pelz- und Fellmarkt
in **Thun**

Jagdhornbläser Hubertusmessen

9. November
17.00 Uhr
Hubertusmesse
in der katholischen Kirche **St. Antoni**, mit Begleitung der Jagdhornbläser – Jägertee Jagdschutzverein Hubertus-Sense

10. November
09.00 Uhr
Hubertusmesse in der Pfarrkirche **Wolfenschiessen** mit der Jagdhornbläsergruppe Auerhahn Luzern unter der Leitung von Joseph Koller

10. November
09.30 Uhr
Hubertusmesse
in der Pfarrkirche Guthirt **Zug**
Zuger Jagdhornbläser

10. November
09.30 Uhr
Hubertusfeier
im Zwinglihaus an der Bäreggstrasse in **Langenthal**
Oberaargauer Jagdhornbläser und Jagdhornisten Diana Burgdorf, Apéro

10. November
10.00 Uhr
Hubertus-Familiengottesdienst
in der reformierten Kirche **Frutigen**
Pfarrer Ernst Lüthi
Jägerverein Kandertal, Parforcehornbläser Berner Oberland

10. November
10.00 Uhr
Hubertusmesse
in der Pfarrkirche **Flühli-Sörenberg**
Entlebucher Gämsjäger

10. November
15.00 Uhr
Hubertusmesse mit der Jagdhornbläsergruppe Auerhahn Luzern in der Jesuitenkirche **Luzern**

17. November
09.00 Uhr
Jägermesse in der Pfarrkirche **Plaffeien**

17. November
09.30 Uhr
Jägermesse in der Pfarrkirche **Appenzell**
mit der Jagdhornbläsergruppe Freiheit, Leitung: Dölf Mettler, Orgel: Johann Manser

17. November
09.30 Uhr
Jägergottesdienst in der reformierten Kirche **Konolfingen**
Mitwirkende: Jagdhornbläser Falkenfluh, Konolfingen, und «Jodlerchörli Daheim», Münsingen. Organisation: Pfarramt und Jägerverein Konolfingen.

SLC 56
ES WERDE LICHT

FINDEN SIE UNSERE PRODUKTE
IM EXKLUSIVEN FACHHANDEL
UND ONLINE AUF WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

Dämmerungsjagden stellen besondere Herausforderungen an Jäger und Technik. Die Ferngläser der SLC 56 Reihe sind die perfekte Wahl für Beobachtungen bis in die Nacht. Ihre vollendete Fernoptik vereint hervorragende Randschärfe und ein grosses Sehfeld mit aussergewöhnlicher Lichtstärke. SWAROVSKI OPTIK – damit entscheiden Sie den Augenblick.

SEE THE UNSEEN
WWW.SWAROVSKIOPTIK.COM

SWAROVSKI OPTIK

17. November
09.30 Uhr
Jäger- und Familiengottesdienst in der reformierten Kirche in **Schwarzenegg** mit den Gürbetaler Parforcehorn-Bläsern Pfarrer Thomas Burri
(siehe auch Seite 14)

17. November
10.00 Uhr
Jägergottesdienst in der Michaelskirche **Meiringen**
Mitwirkende: Obwaldner Jagdhornbläser, Jagdhornbläser Oberhasli, Jägerchörli Oberhasli. Apéro im Kirchgemeindehaus

17. November
10.00 Uhr
Hubertusmesse in der Pfarrkirche St. Stephan in **Sempach LU** mit den Luzerner Jagdhornbläsern

22. November
20.00 Uhr
Gemeinsames Kirchenkonzert in der ev.-ref. Kirche in **Frutigen** mit dem Jägerchörli Niedersimmental und den Gürbetaler Parforcehorn-Bläsern (siehe Bericht unten)

30. November
19.00 Uhr
Jägermesse, Waldweihnacht
Stöckalp, **Untersteiglen**

19. Januar 2014
10.00 Uhr
Hubertusmesse in der Pfarrkirche Hl. Laurentius in **Eich**
mit der Jagdhornbläsergruppe Auerhahn Luzern

13.–15. Juni 2014
Internationaler Jagdhornbläser-Wettbewerb Schloss-Zeillern,
Niederösterreich
Nennschluss: Ende Februar 2014; Download Ausschreibung: www.noeljv.at
Information: NÖ Landesjagdverband, Wickenburggasse 3, 1080 Wien
Tel. +43 (0) 1/405 16 36-0
Fax +43 (0) 1/405 16 36-28
E-Mail: jagd@noeljv.at
www.noeljv.at

14. Juni 2014
Kantonal Bernisches Jagdhornbläsertreffen
und Festakt **125 Jahre Jubiläum des Berner Jagdverbandes**
in **Schönbühl BE**

22. März 2014
Bläserseminar 2014
Kasernenareal **Aarau**
www.jagdhornblaeser.ch
(siehe Bericht rechts)

Voranzeige: Bläserseminar 2014

Das Bläserfest von Brig ist verklungen. Zurück bleiben Erinnerungen an ein tolles Fest in wunderschöner Umgebung, mit einer hervorragenden Organisation, mit jagdmusikalischen Höhepunkten und unzähligen kameradschaftlichen Begegnungen. Ein Bläserfest dokumentiert einerseits das hochstehende musikalische Niveau, anderseits deckt es aber auch immer wieder Verbesserungspotential auf. Nachträgliche Gespräche mit Juroren haben folgende Aussagen ergeben:

- Die Intonation sollte mehr gepflegt und auch geübt werden.
- Die Körperhaltung wirkt oft verkrampft, was sich negativ auf die Atmung und somit auf die Tonkultur auswirkt. Das befreiende Spielgefühl geht verloren.
- Auftakte werden zu energetisch (laut) betont, sodass die Hauptnote und dadurch der Rhythmus leidet.
- Phrasen und deren Zielton sollten besser herausgespielt werden.
- Das dynamische Mischen der einzelnen Stimmen soll vermehrt und bewusst geübt werden. Nicht immer ist die erste Stimme am wichtigsten.
- Das Umsetzen des Notentextes soll in dynamischer und tempomässiger Hinsicht freier und lebendiger gestaltet werden. Dies ist für die Zuhörer interessanter.
- Dem Einspielen auf dem Festplatz soll mehr Beachtung und Sinn geschenkt werden (sich hineinfühlen, Intonation prüfen, Akustik auf dem Spielplatz, Spielbereitschaft wecken).

Diesen Themen möchten wir im nächsten Jahr einen Workshop widmen.

Datum: Samstag 22. März 2014 (ganzer Tag)
Ort: Kasernenareal Aarau

Bitte reservieren Sie schon jetzt dieses Datum. Mehr erfahren Sie zu gegebener Zeit unter www.jagdhornblaeser.ch oder in der Jagdpresse!

Hans Estermann
JHB-CH Ressort Weiterbildung

Kirchenkonzerte mit den Gürbetaler Parforcehorn-Bläsern

Der Herbst ist eingekehrt, die Jagd ist in vollem Gange. Landauf – landab erklingen die Jagdhörner und vermitteln musikalische Informationen zum Jagdbetrieb, zum Schüsseltreiben in der fröhlichen Runde und es werden Hubertusmessen zum Gedenken des heiligen St. Hubertus gefeiert.

Wir laden alle Jägerinnen und Jäger, alle Nichtjägerinnen und Nichtjäger zum Besuch des Jäger- und Familien-Gottesdienstes oder zum gemeinsamen Kirchenkonzert mit dem Jägerchörli Niedersimmental ein:

Sonntag, 17. November 2013, um 09.30 Uhr

Jäger- und Familien-Gottesdienst in der reformierten Kirche in Schwarzenegg mit den Gürbetaler Parforcehorn-Bläsern, Pfarrer Thomas Burri.

Freitag, 22. November 2013, um 20.00 Uhr

Gemeinsames Kirchenkonzert mit dem Jägerchörli Niedersimmental und den Gürbetaler Parforcehorn-Bläsern in der evangelisch-reformierten Kirche in Frutigen.

Gürbetaler Parforcehorn-Bläser, Martin Ischi

Kollekte / keine Platzreservation

TV-Tipps für den Schweizer Jäger

Wildes Belgien
Mittwoch, 13. November
19.30 Uhr
arte

In seiner Langzeitbeobachtung entlang der Jahreszeiten spürt Eric Heymans, Naturkundler und Filmemacher, der Vielfalt des Tierreichs in der belgischen Wald- und Küstenlandschaft nach: Wildgänse, Schwarzstörche, Möwen, Seidenreiher, Grossenten, Raubvögel, Biber sowie Dachse, Hirsche, Rehe und Wildschweine.

2 Mann für alle Gänge
Rüssel und Andrack
Hirschschulter
Donnerstag, 14. November
15.30 Uhr
SWR Fernsehen

Der Schwarzwälder Hochwald, im südwestlichen Hunsrück, ist eine wildreiche Gegend, selbst der Rothirsch hat hier seine ausgedehnten Einstände. So ist es naheliegend, dass Harald Rüssel, selbst Jäger, auch vorzügliche Wildgerichte zu bereiten weiss. Sollte ihm das Jagdglück einmal nicht hold sein, dann kann er immer noch auf die Hilfe seines Jagdfreundes und Metzgers, Franz Schmitt aus Niederkell, hoffen, denn der hat immer ein Stück frisches Wild in der Wildkammer seiner Landmetzgerei parat.

Belgien zwischen Himmel und Erde
Im Hochland
Freitag, 15. November
19.30 Uhr
arte

Das südlich der Maas-Sambre-Furche gelegene Hochbelgien, das auf über 200 Meter über Normalnull liegt, erstreckt sich vom Condroz-Plateau über das trockene Land von Fagne und Famenne und die bewaldeten Ardennen bis nach Belgisch-Lothringen. Wann Hirsch, Reh und Wildschwein, Rebhuhn, Fasan, Waldschnepfe und Hase gejagt werden dürfen und wie viele Tiere zur Jagd freigegeben sind, regelt das Amt für Forstwirtschaft der Wallonie.

Terra Xpress
Scheues Wild
Samstag, 16. November
16.00 Uhr
ZDFneo
mit Dirk Steffens

Es geschieht oft nachts und meist mit bösen Folgen: Und dabei sind es nicht nur Rehe oder Hirsche, die bei unliebsamen Begegnungen im Strassenverkehr Probleme machen. Neuerdings kann es auch schon mal ein zugewanderter Elch sein, der einem plötzlich den Weg versperrt. Ungewohnte Begegnungen der besonderen Art verunsichern auch zunehmend Jäger oder Schäfer, die sich mit einer wachsenden Zahl an Wölfen in Deutschland konfrontiert sehen. Was dann zu tun ist und wie man geistesgegenwärtig handelt, wenn ein Wildschwein eine Metzgerei stürmt, zeigt «Terra Xpress».

Welt der Tiere
Der Steinbockmann
Sonntag, 17. November
15.00 Uhr
Bayerisches Fernsehen

Der Alpensteinbock war schon so gut wie ausgestorben und ist mithilfe eines Zucht- und Auswilderungsprogramms europäischer Zoos wieder heimisch geworden. Zurzeit gibt es etwa 40 000 Tiere in den Alpen. Protagonist des Films ist ein ehemaliger Jäger, der für das Land Tirol die Tiere zählt, gegebenenfalls kranke oder verletzte Tiere erlegt. Ein Film über die Alpensteinböcke, ihre Geschichte, die Bock-Kämpfe, ihr Hungern während der Brunft und während des Winters in einer hochalpinen Natur im Jahresverlauf.

Ostpreussens Wälder
Land der Wisente, Wildpferde und Störche
Montag, 18. November
11.30 Uhr
NDR Fernsehen

Ostpreussen – ein Land der Seen und historischen Städte. Seine tiefen Wälder aber haben noch viel mehr zu bieten: eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt, wie man sie nur noch in wenigen europäischen Gebieten findet.

NaturNah:
Ein Mann mit Pfiff
Der Vogelstimmen-Imitator
Dienstag, 19. November
18.15 Uhr
NDR Fernsehen

Wenn es draussen zwitschert, pfeift und tiriliert, gibt es zwei Möglichkeiten: entweder sind Vögel in der Nähe oder Vogelstimmenimitator Uwe Westphal. Letzterer ist in der Lage, nicht weniger als 120 verschiedene Vogelstimmen täuschend echt nachzuahmen.

Jagdkumpane
Wie der Hund auf den Menschen kam
Mittwoch, 20. November
10.25 Uhr
arte

Hund und Mensch sind sich ursprünglich als Jäger begegnet – und haben einander gezähmt. War der Wolf, von dem alle Hunde abstammen, einst Jagdkonkurrent des Menschen, wurde er später als Hund zu dessen Jagdgefährten und hütet mancherorts noch heute dessen Nutztiere. In zahlreichen Zivilisationen ist der Hund aber inzwischen längst nicht mehr Jagdbegleiter, sondern Lebenspartner. Die Dokumentation erzählt die faszinierende Geschichte dieser uralten Partnerschaft.

7 Tage ... auf der Jagd
Sonntag, 24. November
15.30 Uhr
NDR Fernsehen

Mannshoch ist das Schilf, morastig der Boden, Hunde bellen, im dichten Gestrüpp haben sich Wildschweine versteckt, die Jagdscheinanwärter haben eine Kette gebildet, sie müssen die Tiere aufscheuchen. Für die meisten ist es die erste Jagd. «7 Tage ... auf der Jagd», ein Film über Verantwortung, Jagdfieber und die Menschen, die den Finger an den Abzug legen wollen.

Wisente und Wölfe
Dienstag, 26. November
11.30 Uhr
NDR Fernsehen

Wisente sind die Giganten Osteuropas. Kein anderes Säugetier in Europa ist grösser und gewaltiger als sie. Durch die Jagd wurde diese Art beinahe ausgerottet, und nur intensive Züchtungsprogramme haben die Erhaltung dieser charismatischen Tiere gerettet. In der Grenzregion zwischen der Slowakei, Polen und der Ukraine im Gebirge der Karpaten ziehen die letzten freilebenden Wisente der Welt durch die weiten Wälder. Wild und auf sich alleine gestellt leben sie hier wie vor Tausenden von Jahren.

Der Schweisshundeführer
Dem Wildschwein auf der Spur
Montag, 2. Dezember
17.00 Uhr
3sat

Reimer Mohr ist Schweisshundeführer der Jägerschaft im Kreis Plön. Mit seinen speziell dafür ausgebildeten Hunden spürt er Wildschweine, Hirsche und Rehe auf, die von Jägern angeschossen oder von Autos angefahren wurden.

Frauen auf der Jagd – Vom Kampf ums «grüne Abitur»
Montag, 2. Dezember
18.00 Uhr
3sat

Ganz ruhig sitzt die Revierjägerin Anja Kachbouri im Hochsitz und legt das Gewehr an. Sie hält kurz die Luft an und drückt ab. Ein Volltreffer! Für viele Frauen ist Kachbouri Vorbild und Pionierin. Sie wollen auf die Jagd und treten deshalb in diesem Sommer zur Jägerprüfung an – zum «grünen Abitur». Einen Jagdschein zu bekommen, also Jägerin zu werden, ist nicht ganz einfach.

Kurzfristige Programmänderungen sind möglich.

Interview

Hubert Pfeiffer:

74 Jahre zum Wohle der Jagdhunde

Huber Pfeiffer ist seit 1953 Mitglied des Deutschen Teckel Klub (DTK), Gruppe Südbaden, und auch in der Schweiz kein Unbekannter. Robert Osterwalder, Präsident der FCI-Erdhundekommission, sprach mit ihm über sein Leben und die jahrzentelangen Erfahrungen mit Jagdhunden.

Mit Hubert Pfeiffer (links) sprach Robert Osterwalder.

Robert Osterwalder: Lieber Hubert, wir haben uns Ende der 60er-Jahre in Auenheim (Südbaden) anlässlich einer Spurlautprüfung mit anschliessender Zuchtschau kennen gelernt. Gegenseitig vorgestellt wurden wir durch unseren gemeinsamen Freund Paul Fitze, damals Zuchtwart sowie Formwert- und Gebrauchsrichter des Schweizerischen Dachshunde Club. Welche Persönlichkeiten der damaligen Zeit waren mit von der Partie?

Hubert Pfeiffer: Wir haben uns am 14. September1969 anlässlich einer Spurlautprüfung kennengelernt.Ich führte die Hussa von der Freundschaftshöhle. Sie machte einen 2. Preis mit 75 Punkten. Richter waren Paul Fitze, Zürich, Oberstudienrat Ernst Bretten und Willi Gropp aus Auenheim. Die Begegnung war pure Freude und sehr positiv.

«Ich fiel ihm oft zur Last, aber ich liess mich nicht abschütteln.»

Kannst du dich den Leserinnen und Lesern kurz vorstellen?

Ich bin am 21. Oktober 1925 in Eisenbach im Hochschwarzwald geboren. Meine Kindheit habe ich in Eisenbach, Friedenweiler und Neustadt im Hochschwarzwald verbracht. Seit Mai 1946 lebe ich in Heiligenberg. Mein Beruf war eine Revierförsterlaufbahn und auf Ende April 1991 durfte ich als Forstoberamtsrat in den Ruhestand.

Wurde in deinem familiären Umfeld bereits mit Forst, Jagd und Hund Kontakt gepflegt?

Meine Leidenschaft zu Forst und Jagd kommt aus meiner Mutterlinie. Meine Grossmutter stammt von einem Grosswaldbauernhof mit Eigenjagd. Während meiner Schulausbildung bekam ich engen Kontakt mit einem Ornithologen, Tierpräparator, Jagdaufseher und Führer von Rauhaarteckeln. Ich hatte etwa eine halbe Stunde Wegzeit und wenn immer möglich war ich fast täglich bei ihm. Ich fiel ihm oft zur Last, aber ich liess mich nicht abschütteln.

Wo waren deine ersten jagdlichen Schritte? Waren zu diesem Zeitpunkt Jagdhunde bereits deine Begleiter? Wenn ja. welche Rasse?

Im April 1940 trat ich als Lehrling in das Fürstlich Fürstenbergliche Forstamt Friedenweiler mit Sitz in Neustadt Hochschwarzwald ein und traf auf einen einmalig guten Chef mit einem Deutschen Wachtel, braunschimmel, mit besten Anlagen und Totverbeller aus Naturanlage. Im September 1940 kaufte ich mir einen schwarz-roten Kurzhaarteckelwelpen. Es war ein wunderschöner Teckel mit besten jagdlichen Anlagen. Das Hexle war mein Begleiter Tag und Nacht.

Deine endgültige Wahl bezüglich Jagdhunderassen fiel abschliessend auf den Rauhaarteckel und den Deutsch Drahthaar. Was hat dich zu diesem Entscheid bewogen?

Zwischen 1943 und 1945 war ich Soldat in finnisch Lappland, so dass ich mich erst nach Kriegsende wieder den Hunden widmen konnte. Ich kam im Juni 1945 wieder nach Hause und meldete mich umgehend bei meinem Heimatforstamt Friedenweiler und bekam am 10. Juli 1945 den damals verwaisten Dienstbezirk Waldhausen. Ein Tag danach kaufte ich mir im Nachbarrevier Krähenbach einen neun Monate alten Rauhaarteckelrüden Waldmann. Ab nun wurde er mein täglicher Begleiter und gleichzeitig einer meiner besten Hunde.

Leider raubte mir im März 1947 die Staupe, die um Heiligenberg wütete, meinen treuen Waldmann. Noch im April 1947 erwarb ich mir den Rauhaarteckelrüden-Welpen Gitt vom Steinbühl, Züchter Laule in Schwerzenbach-Hochberg, aufgebaut auf dem Zwinger Paulinenberg mit Reichs- und Weltsieger.

Zum Deutsch Drahthaar kam ich über meinen Hohen Jagdherrn. Er sagte zu mir: «Dein nächster Jagdhund ist ein Deutsch Drahthaar!» So hielt ich Ausschau und bekam im März 1964 die brave Quira vom Saarforst, Züchter Heinz Schmidt, Bisten an der Saar. Quira sollte einer meiner besten Schweisshunde werden.

«Mein Jagdherr sagte zu mir: 'Dein nächster Jagdhund ist ein Deutsch Drahthaar!'»

Teckel haben fraglos viele Vorteile, aber sicher auch einige Nachteile. Wo liegen deiner Ansicht nach die Schwachstellen der Teckel im jagdlichen Gebrauch?

Die Schwachstelle beim Teckel ist der Bodenabstand, der sich bei Brombeerschlägen und Brennnesselfeldern negativ bemerkbar macht. Bei Brennnesselfeldern bekommt sogar ein Deutsch Drahthaar Probleme. Die Anlagen Härte und Wesensfestigkeit sind hier von ausschlaggebender Bedeutung.

Sind die angeführten Schwachstellen mit ein Grund, dass du parallel Deutsch Drahthaar geführt hast?

Den Deutsch Drahthaar brauchte ich überwiegend nach dem Schuss. Insbesondere bei schwierigen Schweissarbeiten, wie bei Laufschüssen mit Niederziehen, als Verlorenbringer und als Begleit- und Schutzhund bei meinen forstlichen Aufgaben. Der Deutsch Drahthaar hat mir einmal bei einem Nachteinsatz das Leben gerettet.

meopta

Das Meopta Premium ZF MeoStar R2 1-6x24 RD

Beeindruckende Leistungsdaten

- 30 Jahre volle Werksgarantie
- Top Bildkontrast & beste optische Qualität
- Robuste Konstruktion
- Über 95% Lichttransmission dank MeoLux Technologie
- 2 Absehen verfügbar
- Ideal für die Drückjagd

Preis nur 1359.-

Birkenast

Der innovative Jagdausrüster

Kompetente und persönliche Beratung:

055 410 71 26

Hinterhofstr.14, 8808 Pfäffikon SZ

www.birkenast.ch

Alle Produkte erhältlich im Fachhandel

Hat sich die Qualität der jagdlichen Anlagen unserer Teckel zwischen 1950 und dem 21. Jahrhundert, im positiven wie auch im negativen Sinn, verändert?

Hunde mit allerbesten Anlagen wird es immer geben. Was sich sehr zum Positiven verändert hat ist der Formwert!

«Den 'Bracken-Teckel' brauchen wir nicht!»

Zur Zeit steht eine vierte Grössenklasse, der «Bracken-Teckel» mit zwölf oder mehr Kilogramm Lebendgewicht zur Diskussion. Bist du für oder wider diese Grössenklasse?

Den «Bracken-Teckel» brauchen wir nicht! Es wäre schade, wenn dies realisiert würde. Wenn ich einen «schweren» Teckel brauche, lege ich mir gleich einen Dachsbracken zu.

Seit einigen Jahren ist die Überprüfung der Härte resp. Wesensfestigkeit im Kunstbau am Fuchs nur noch hinter dem Schieber, ohne Kontakt möglich. Ist diese Prüfungsform genügend aussagekräftig? Wird der Teckel seine erwünschten jagdlichen Anlagen unter diesen Umständen verlieren? Ist die Arbeit im Naturbau eine gangbare Alternative?

Die Wesensfestigkeit ist für alle Jagdgebrauchshunde äusserst wichtig. Die Überprüfung unserer Teckel im Kunstbau ist notwendig. Wird der Schieber nicht gezogen, so wissen Hund und Fuchs, dass ihnen nichts negatives widerfahren kann. Der Hund kann am Schieber vor dem Raubwild brav laut geben, allenfalls auch äusserst giftig. Ich als Führer dieses Hundes weiss über die Anlagen Härte und Schärfe noch nichts.

Der Vorstehhund hat im Feld bald keine jagdliche Aufgabe mehr. Die Führer von Vorstehhunden verlagern immer mehr die Arbeiten in den Wald. Wie ist deine Meinung zum Schnallen von Vorstehhunden zur Stöberarbeit an Bewegungsjagden?

Einen Vorstehhund bei einer Bewegungsjagd zu schnallen, birgt eine grosse Gefahr eines Rehwildrisses in sich. Ich habe dies selbst wiederholt miterlebt. Am Streckenplatz gab es lange Gesichter und die Stimmung war getrübt.

Schwarzwild nimmt mehr und mehr überhand. Flurschäden können enorme Ausmasse annehmen. Welche Jagdart ist deiner Meinung nach die Effizienteste beim Schwarzwild?

Die beste Bejagung beim Schwarzwild ist die Winterjagd mit einem anhaltend schneebedeckten Boden. Der Jagdverantwortliche ist jedoch gefordert. Tägliches Kreisen der möglichen Einstände zur Bestätigung von Sauen ist ein Muss. Versierte Kugelschützen sind gefordert. Aus meinem persönlichen Erfahrungsschatz darf ich festhalten, dass bei Berücksichtigung dieser Umstände eine grosse Strecke Tatsache werden kann.

«Einen Vorstehhund bei einer Bewegungsjagd zu schnallen, birgt eine grosse Gefahr in sich.»

In den letzten Jahren propagiert man die Schweissprüfung ohne Richterbegleitung. Was ist deine Meinung zu diesem Prüfungsmodus? Welche Variante ziehst du vor, mit oder ohne Richter?

Die Schweissprüfung ohne Richterbegleitung gehört zum Besten, aber nur wenige Gespanne kommen zum Stück. Das fremde Revier, evtl. eintönige Waldfläche (Monokultur) und der abkommende Führer weiss nicht mehr, wo er steht und wo er ist. So neige ich zur Begleitung.

Wir kennen die 40-Stunden-Schweissprüfung, die von sehr gut veranlagten Hunden mit Erfolg gemeistert wird. Wo liegt deiner Meinung nach die Grenze einer Wundfährtenstehzeit für den hervorragend veranlagten Nachsuchehund?

Bei der Ausarbeitung einer Schweissfährte mit langer Stehzeit erlebt man immer wieder Überraschungen, ja Wunder, auch auf der Naturfährte. Ich hatte einmal im Herbst eine Schweisskunstfährte getupft und konnte sie nicht, wie vorgesehen, mit meinem Hund ausarbeiten. Als mir nach 74 Stunden Stehzeit etwas Freizeit zur Verfügung stand, setzte ich meinen Deutschen Wachtel am Anschuss an. Und siehe da, die Arbeit wurde ohne grosse Schwierigkeiten gemeistert. Ich war sprachlos und bin es heute noch!

Anderseits arbeitete ich einmal im August eine Naturfährte nach ca. vier Stunden Stehzeit durch Fichtenstangen (Bauholz) Richtung Kulturschlag. Die grelle, heisse Sonne brannte auf den Schlag nieder. Der Hund konnte die Fährte nicht mehr halten. Ich musste die Arbeit abbrechen. Wie manchmal der Zufall mitspielt, sah ich den verendeten Rehbock auf Sichtweite liegen. Die extreme Sonneneinstrahlung hing wie eine Käseglocke über dem Rehbock. Mein Deutsch Drahthaar bekam das verendete Wild nicht in den Wind.

Man wundert sich immer wieder, wie allerbeste, ausgewiesene Schweisshunde auf der Wundfährte versagen können. Gottseidank kommt es nur selten vor. Ich bin überzeugt, dass Erfolg oder Misserfolg stark vom Wetter resp. Witterung abhängig ist.

Lieber Hubert, hast du noch persönliche Anmerkungen, die du hier anbringen möchtest?

Zur Zeit bedaure ich zutiefst, dass ich keinen eigenen Hund mehr führen kann. Der gute, brave Rauhaar fehlt mir auf allen Wegen. Lieber Robert, ich danke dir für die langjährige Freundschaft. Ich wünsche dir und deinen Hunden weiterhin viel Freude und immer glückliches und freudiges Weidmannsheil.

SAU MÄSSIG SCHNELL!

RX.HELIX

www.rx-helix.com

IMPORTEUR:
Glaser Handels AG
www.glaser-handels.ch
info@glaser-handels.ch

Bezug über den Fachhandel www.rx-helix.com

MERKEL
Jagdgewehrmanufaktur. Suhl. 1898.

Abgabe nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis

«Sauhunde»

1. Teil Ein Blick weit zurück

Mit der überarbeiteten Tierschutzverordnung könnten in der Schweiz bald Saugatter zur Ausbildung von Jagdhunden zur Verfügung stehen. Diese Einrichtungen sind nicht wegzudenken, wenn es um den Schutz des Hundes auf der Schwarzwildjagd geht. Bis anhin blieb den Hundehaltern nichts anderes übrig, als nach Deutschland zu reisen und ihre Hunde fachgerecht am Schwarzwild auszubilden. Der bekannte Jagdautor Frank Heil zeigt den Lesern des «Schweizer Jäger» in spannender Art die Geschichte der Saujagden und die Praktiken in den Saugattern auf.

Von Frank Heil

Manches Merkwürdige überlieferte die Vergangenheit der Gegenwart von der Jagd auf Schwarzwild und die darin verflochtenen Hunde. Zu wohl keiner anderen Jagd wurde von jeher der Hund nötiger gebraucht als zur Saujagd. Leithunde und leichte, schnelle und feinnasige Hunde übernahmen das Bestätigen bzw. das Finden, schwere und schwarzwildscharfe Hunde das Fangen und Halten.

Im klassischen Altertum kamen für letzteres u.a. riesige Molosser zum Einsatz, später, im frühen Mittelalter, Kreuzungsprodukte aus starken Windhunden, kräftigen Herdenschutzhunden und wehrhaften Hofhunden.

Die alemannischen Gesetze vom Anfang des 7. Jahrhunderts legten fest, welche Strafe das Entwenden bzw. Töten von

Saujagd mit Rüden, Rom 150 v. Chr.

Cranach, 16. Jahrhundert: Fürst auf Wildschweinjagd.

für die Schwarzwildjagd brauchbaren Hunden nach sich zieht: *«Wenn jemand einen guten Saurüden, der Schweine fängt, ... tötet, so wird er mit drei Solidis gebüsst.»* Ein für die damalige Zeit gewaltiger Betrag!

Die Arbeit der Leithunde

Betrachten wir uns die vom späten Mittelalter bis in die Barockzeit für die Saujagd verwendeten Hunde etwas näher und beginnen mit den Leithunden. Diese ursprünglich von Meutehunden abstammenden feinnasigen, fährtenwilligen und fährtentreuen Hunde wurden seit dem Mittelalter von höfischen Berufsjägern zum Bestätigen und Lancieren von Schalenwild abgerichtet und geführt. Die auf der Gesundfährte arbeitenden Leithunde dienten der Vorbereitung der eigentlichen Saujagd.

Döbel (18. Jahrhundert) arbeitete seine Leithunde sowohl für das Bestätigen von Rot- als auch Schwarzwild ein. Aber vielfach spezialisierte man die Hunde entweder auf Rotwild oder auf Schwarzwild. Das machte die Sache einfacher.

Häufig ging die Leithundearbeit dem Jagen in der freien Wildbahn voraus, den sogenannten Streifhatzen. Während die bereits bestätigten Sauen gehetzt wurden, hatten die Leithunde die Aufgabe, im nächsten Revier erneut Sauen zu bestätigen. Selbstverständlich gehörte es auch zu den Pflichten der Leithunde, Sauen in Vorbereitung eingestellter Jagden zu bestätigen. Die Arbeit mit den schweren Leithunden galt einst als Kunst. Führer von Leithunden standen in hohem Ansehen.

Saufinder und Packer

Betrachten wir uns nun die Saufinder etwas näher. Sie hatten die Aufgabe, die in den Dickungen steckenden Rotten oder Einzelgänger zu finden und sie den Packern und Jägern anzuzeigen. Diese meist solo jagenden Hunde mittlerer Stärke mussten schnell und ausdauernd, hart und mutig aber nicht übermässig scharf sein und zudem einen hellen, lauten Hals haben.

Hinter flüchtenden Sauen sollten die Finder nur sichtlaut, nicht jedoch fährtenlaut arbeiten. Und neben Sauen durften die Finder nur Dachse jagen (man setzte diese Hunde auch für die nächtliche Dachsjagd ein). Alles andere Wild war tabu.

Doch Dreh- und Angelpunkt einer Sauhatz waren die Packer. Sie trugen das eigentliche Risiko. Bereits Döbel schrieb 1746 in seiner «Eröffnete Jäger Practica»: *«Wer Schweinsköpfe essen will, muss Hundsköpfe dran wagen».* Und eine auf den Erfahrungen der alten Jägerei fussende Regel sagt aus: Das «Festmachen» einer Sau für das Abfangen mit Weidblatt oder Saufeder bedarf zwei Pfund Hund pro ein Pfund Sau.

Die Aufgabe der mächtigen Hunde bestand darin, wehrhaftes Wild wie Bär und Sau zu überwältigen und so lange zu halten, bis die Jäger das gepackte Wild mit der Blankwaffe abfingen. Ursprünglich aus einer Mischung bodenständiger, schwerer Hunde gezüchtet, wurden zu Anfang des 16. Jahrhunderts sowohl in Deutschland als auch auf den gesamten Kontinent von England und Irland viele hochläufige, starke Doggen eingeführt, welche durch Kreuzungen des Mastiffs mit den grossen irländischen Windhunden jener Periode entstanden waren. Diese meist als Englische Doggen bezeichneten Hunde erregten allenthalben Aufsehen.

Bereits zu Beginn des 17. Jahrhunderts standen so viele importierte Hunde zur Verfügung, dass man begann, diese für Saujagden bewährten Packer in Deutschland selbst zu züchten und zu einer besonderen Rasse auszubilden.

Dietrich aus dem Winckell schreibt über die Dessauer Saupacker, das sie ursprünglich aus Irland stammten und eine Schulterhöhe von 76 cm hatten, oft darüber.

Für eine Hetze wurden in Dessau in der Regel sechs Hunde geschnallt. Sie waren so schnell, dass man sie gelegentlich sogar zur Fuchshetze einsetzte.

Jeder Hundeführer hatte zwei der Packer aneinander zu gewöhnen, auf die Sauhatz vorzubereiten und sie während derselben zu

Hatzrüde. Aus Johann Täntzer, Sachse im dänischen Dienst (1633–1690) «Der Dianen hohe und niedrige Jagdgeheimnisse…», erschienen 1682.

Leithund bei der Arbeit.

Leithund (Aus Graf Mellin «Versuch einer Anweisung zur … Verbesserung der Wildbahnen…», 1779).

Leichter Hatzhund (Aus Graf Mellin «Versuch einer Anweisung zur … Verbesserung der Wildbahnen…», 1779).

Finder (Aus Graf Mellin «Versuch einer Anweisung zur … Verbesserung der Wildbahnen…», 1779).

führen. Dabei nahm das Konditionstraining breiten Raum ein. Und das nicht nur für die Hunde, sondern auch für ihre Führer, von denen das Folgen der Hatz im Laufschritt über mindestens eine halbe Stunde und über viele Kilometer verlangt wurde.

Die Hunde des Dresdner Jägerhofes waren von ähnlicher Rasse, jedoch etwas schwächer. Hier galt die Anzahl von neun bis zwölf Hunden pro Hatz. Wurde von solch einer Hatz die Sau verhetzt, d. h. nicht gefangen, verübelte die Jagdgesellschaft das den die Hunde führenden «Hetzleuten» sehr.

Hohe Wildbestände in der Renaissance

Über die damaligen Schwarzwildbestände mögen die alten Chroniken Auskunft geben. So steht geschrieben, dass auf einer einzigen Jagd des Kurfürsten August von Sachsen am 4. Oktober 1562 in der Dresdener Heide 539 wilde Sauen, darunter 52 fünf- bis sechsjährige Keiler – hauende Schweine genannt – zur Strecke kamen.

In der Dresdner Gemäldegalerie hängt ein um 1620 entstandenes Rubens-Gemälde, das die Faszination einer Sauhatz meisterhaft wiedergibt (siehe Titelbild). Im Mittelpunkt ein hinten von Hunden gefasster Keiler. Geschlagene Hunde liegen umher. Von vorn strecken sich dem Keiler die Sauspiesse der in Deckung lauernden Jagdgehilfen entgegen, seitlich ein Reiter, der die Sau mit einem Jagdsäbel angreift. Ein Jägerbursche stösst ins Hifthorn. Weitere Hunde und weitere Reiter stürmen heran. Das Ende des Keilers naht. – Ein realistisches Gemälde voller Dramatik.

Einarbeiten an dunklen Hausschweinen

Und eines sei nochmals hervorgehoben: Stets legte die damalige Jägerei Wert darauf, sämtliche für die Hetzjagd auf wehrhaftes Wild eingesetzten schweren Hunde darauf vorzubereiten. Alles begann mit dem Einarbeiten der Hunde an dunklen Hausschweinen und an schwachen Sauen. Später setzte man ihnen auch unter kontrollierten Bedingungen gröbere Kaliber vor.

Flemming empfiehlt in seinem Buch «Der vollkommene teutsche Jäger» (1719/24), die Hunde so abzurichten *«damit sie an Hirsche, Schweine und Wölfe gehetzet werden, auch die Bären der Herrschaft fest halten können, damit dieselbe solche fangen möge, sonderlich müssen dieselben vor allen Dingen angewiesen werden, dass sie ein wildes Thier ja nicht vor den Kopf anfallen, sondern zur Seite an die Ohren fassen und zu beyden Seiten sich anlegen: Denn sonst ein Bähr sie zerreissen, ein Hirsch sein Gehörn vorwerffen und dieselben spiessen, das wilde Schwein hauen, der Wolff aber stetig umb sich schnappen und herumb beissen würde.»*

Eingespieltes Team erfolgsentscheidend

Während gut organisierter Saujagden standen die «Hatzmänner» mit ihren Rüden unweit der Hauptwechsel hinter Schirmen. Diese hatten in erster Linie die Aufgabe, den Packern die

Stich Ridinger, gepanzerte Packer (18. Jahrhundert).

Sicht zu nehmen, damit sie durch ihr Verhalten die anwechselnden Sauen nicht zum Umschlagen brachten. Denn man hetzte ungern die Packer den Findern in die dichte Deckung bei, da sie dann von vorn angreifen mussten und deswegen Verluste erlitten, da sie im Dicken kaum den notwendigen Bewegungsraum fanden.

Die Sauen wurden durch die Finder und die Jagdknechte ins Freie oder ins Altholz gezwungen. Erst wenn man sich ziemlich sicher war, dass es den Sauen nicht gelingen würde umzuschlagen und wieder in die Deckung zu gelangen, schnallte man die Packer, zuerst die schwersten, teils gepanzerten, dann erst die leichten und schnellen.

Die Hatzmänner mussten genau berechnen, wie viele Hunde die jeweilige Sau brauchte. Alle Hunde sollten möglichst zur gleichen Zeit bei der Sau ankommen und von hinten und von der Seite gleichzeitig fassen. Denn wenn ein schneller Hund allen anderen voran die Sau durch einen Griff am Pürzel zum Umdrehen brachte, stürmten die weiteren Hunde frontal ins Gewaff – mit all den zu erwartenden Folgen.

Wollte der Jagdherr selbst oder ein hoher Gast den Fangstoss geben, hatten die nachstürmenden Hatzmänner die Sau an den Hämmern auszuheben und so lange festzuhalten, bis endlich der Fangstoss mit der Saufeder oder dem Schweinsschwert (spezielles, etwa 130 cm langes Jagdschwert mit Stichklinge und Stahlknebel; meist von berittenen Jägern geführt) erfolgte.

Ansonsten erledigten die Hatzmänner das mit Saufeder, Gebrauchs-Hirschfänger oder «Couteau» – dem breiten, geschweiften, beiderseits geschliffenen Rüdemannsmesser – selbst.

Von Panzerjacken bis hin zur prunkvollen Halsung

Als weitere Handwerkszeuge für die Sauhatz galten: Horn, Knebel zum Abbrechen der in die Sau verbissenen Hunde, Fangleine zum Wegziehen der Hunde nach dem Fangstoss bzw. zum Verschnüren des Fanges verletzter Hunde vor deren Behandlung und zudem Verbandszeug. Schliesslich stand eigens für schwer geschlagene Hunde ein Wagen bereit, sowie ein in der Mitte der Hatzen stationierter Hundearzt, zu dem die kranken Hunde gebracht wurden.

Und noch ein Blick auf die Halsungen der schweren Packer. Manche davon waren mit langen und scharfen Stacheln bewehrt. Trugen sie keine Stacheln, bestanden die bis handbreiten Halsungen zumindest aus undurchbeissbarem Material, etwa Eisen und Messing, oder waren – sofern aus kräftigem Leder – eng mit Metall beschlagen.

Neben Kupfer kamen dafür sogar Edelmetalle wie Silber oder Gold zum Einsatz. Nicht selten trugen diese prunkvollen Halsungen die Initialen des jeweiligen Fürsten und/oder waren mit kunstvollen Ornamenten geschmückt. Manche der schweren Packer, vor allem Englische Doggen und später auch deren Blendlinge, trugen neben den bereits erwähnten Halsungen zum Schutz vor Schlägen der Sauen auch Panzerjacken.

Die aus mit Fischbein verstärktem, gewobenem Tuch oder Leder bestehenden Panzer umhüllten den gesamten Rumpf der Hunde. Obwohl dergleichen gepanzerte Hunde auf Abbildungen des 17. und 18. Jahrhunderts öfter zu sehen sind, haben sich nur wenige dieser Hundepanzer erhalten. Aber zwei davon zeigen die Ausstellungen der Veste Coburg. Sie stammen wahrscheinlich aus dem Besitz des Herzogs Johann Casimir von Sachsen-Coburg (1564–1633).

Hergestellt aus mehrfach übereinandergelegten, zusammengenähten groben Leinen und mit lederumnähten Aussenrändern, weisen sie zum Zwecke der Belüftung flächendeckend eine enge Durchlochung auf. Jedes die-

Duc de Berry, Sauhatz mit Rüden.

ser kleinen Löcher ist sternförmig fest umnäht. Solche aufwändig hergestellten Panzer waren selbstverständlich teuer, so dass bei weitem nicht alle Saurüden damit ausgerüstet werden konnten. Sie blieben den «Leibhunden» der Grafen, Herzöge und Könige vorbehalten.

Dergleichen auserwählte Hunde hatten sowieso beträchtliche Privilegien. Tagsüber hielten sie sich in den gleichen Räumen auf wie ihre Besitzer. Und des Nachts ruhten sie auf aus Sauschwarten oder Bärenfellen bestehenden, bequemen Lagern neben den Betten der adeligen Damen und Herren.

1719 schrieb H. F. von Fleming in seinen Werk «Der Vollkommene Teutsche Jäger» auf Seite 169: *«wann Mörder einfallen solten, dieselben sodann wachsam seyn und solche Bösewichte niederreissen, ihren Herrn aber erretten mögten».*

Freilich, die erwähnten Panzerungen behinderten die Hunde, erschwerten das Laufen und verzögerten die Bewegungen. Auch deswegen wurden sie nur für bestimmte Einsatzzwecke verwendet, etwa für eingestellte Jagden oder bei Streifjagden für das Zuschnallen am bereits von der Meute gedeckten Stück, bevor der Fürst den Fangstoss ansetzte. (Die seit kurzer Zeit im Handel zu bekommenden massgeschneiderten Hunde-Schutzwesten behindern die damit gerüsteten leichten Sauhunde der Gegenwart weit weniger. Gewähr dafür bieten die modernen geringgewichtigen und doch stich- und schlagfesten Materialien sowie durchdachte Zuschnitte.)

Skulptur eines schweren Hatzrüden mit Panzerhalsung, Neuenburg, Thüringen.

Präparierter Kopf eines gräflichen Hatzrüden, Molosser Leuchtenbrug.

Geblieben sind Findermeuten

Mit der Fortentwicklung der Feuerwaffen verloren die Streifhatzen mit schweren Packern an Bedeutung. Es blieben eingejagte, vielköpfige Findermeuten, die in Gemeinschaft ihrer vierläufigen Mitglieder bei Bedarf immer noch in der Lage waren, einzelne Sauen zu binden. Fries bietet in seinem Buch «Hatz-Watz» faszinierende Schilderungen solcher Jagden aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Auch in Rominten arbeiteten unter Freverts Leitung Saumeuten. Und vor einem Vierteljahrhundert glänzte die Findermeute des damaligen Forstwirtschaftsbetriebes Perleberg, zusammengesetzt aus Kopovs, Terriern und einzelnen Hunden weiterer Rassen, darunter DD. Drei Namen damit verbundener Rüdemänner: Uli Roese, Karl Seifert, Adolf Schlenker.

Heute stehen deutschlandweit mehrere professionell geführte Findermeuten bereit und einige Rasse-Landesgruppen stellen in der Jagdzeit ihre ansonsten getrennt untergebrachten Hunde zu lockeren Stöber-Gruppen zusammen. Unter letzteren gilt weniger der Meutezusammenhalt, sondern mehr das Solojagen als Programm. Eingesetzt auf Schwarzwild, empfiehlt sich erfahrungsgemäss für das Sprengen starker Rotten menschliche Unterstützung.

Abschliessend sei Laube zitiert, der in seinem «Jagdbrevier» treffend bemerkt: «Sau ist ein ritterliches Tier, / An Muth und Kraft des Waldes Zier, / und an Verwüstung so ungebährlich / Und jeder Ordnung so gefährlich / Wie die Ritter alle es waren.»

Fangstoss, Finale einer Saujagd mit Packern vor 100 Jahren.

Fortsetzung folgt

Erfolgreiches Graubündner Gespann

Martin Jäger Müliegg, Peist, hat mit seiner Hündin Cerna vom Caviduraspitz (SHSB Nr 701267), Alpenländische Dachsbracke, schwarzloh, «Vieräugel», folgende Prüfung erfolgreich bestanden:

- **Körtag und Wesenstest,** 1. Juli 2012 in Lotzwil BE
- **Bündner Kantonale Schweissprüfung** ohne Abruf, 22. Juni 2013 in Thusis
- **SNLC – Fährtenschuh-Schweissprüfung** ohne Abruf, 13. Juli 2013 in Gelfingen LU, Fährtenschuh-Prüfung gemäss Reglement TKJ (TKJ = Technische Kommission Jagdhundewesen der SKG).

Am 22.September 2013 haben Martin und Cerna in Oberentfelden AG die Gebrauchsprüfung des SNLC mit den Gehorsamsfächern und der Prüfung der Lauten Jagd erfolgreich bestanden.

Somit hat Cerna vom Caviduraspitz mit ihrem Führer Martin Jäger sämtliche für die Zucht von Alpenländischen Dachsbracken in der Schweiz vorgeschriebenen jagdlichen Prüfungen und die Ankörung mit Formwertbeurteilung erfolgreich absolviert und kann zur Zucht eingesetzt werden.

Wir gratulieren Martin und Cerna zu diesem Erfolg!

SNLC Regionalgruppe Ostschweiz Glarus, Graubünden, St.Gallen.
Leitung: Jürg Ryffel

Wildbretpreise

Die Ankaufspreise für ganze Wildtierkörper sind regional sehr unterschiedlich. Die Preise basieren vor allem auf «Angebot und Nachfrage», die Fleischigkeit, das Alter und die Qualität des erlegten Wildes.

Richtpreise in CHF (Aufgebrochen, in der Decke jedoch ohne Haupt und Läufe):

Gamswild	ca.	8–12
Rotwild	ca.	9–13
Rehwild	ca.	12–16
Schwarzwild	ca.	5– 9
Steinwild	ca.	8–10

Herzliche Gratulation

Schweiz. Niederlaufhund- und Dachsbracken-Club
Wir gratulieren den Mitgliedern zum Geburtstag

November

	Crista Niehus, Zumikon (26.)
Zum 70.	Jürg Keller, Affoltern am Albis (25.)
Zum 71.	Max Oesch, Langnau am Albis (23.)
Zum 72.	Rudolf Tanner, Schaffhausen (28.)
Zum 73.	Jean-Luis Sommer, Monible (30.)
Zum 74.	Lorenz Von Arx, Egerkingen (2.)
	Werner Ulmann, Biel (3.)
Zum 79.	Paul Polini, Euthal (15.)
Zum 81.	Roland Rieder, Rothenfluh (5.)
Zum 83.	Willy Battaglia, Scharans (7.)
Zum 90.	Walter Schmid, Bassersdorf (16.)
Zum 92.	Ernst Hardmeier, Zollikerberg (2.)
Zum 93.	Martin Amiet, Bettlach (12.)
	Walter Meierhofer, Regensberg (30.)

Präsident SNLC: Fredy Kuster, Gräbackerstrasse 117, 5735 Pfeffikon, Tel. 062 771 82 01
Sekretariat SNLC: Elisabeth Duss, Aurora Dorf 7, 6166 Hasle, Tel. 041 480 20 55
Zuchtwart: Samuel Kaderli, Kreuzfeldstrasse 44, 4932 Lotzwil, Tel. 062 922 16 87

MISTRAL

EUROPA

Rehböcke - jetzt beste Reviere buchen
Polen*, Rumänien*, Ungarn*, Serbien
4 Tage inkl. 3 Böcke
mit 300 g netto - ab ..... € 1.425,-
*) Keiler mögl. - Rumänien
Keiler mit 20 cm ..... € 900,-

Urige Winterkeiler
Türkei - 5 Tage inkl. dem stärksten Keiler - ab ..... € 1.590,-
Rumänien - Karpaten
6 Tage inkl. 21 cm Keiler € 2.580,-

Fasan - Buschier- und Treibjagd
Polen, Tschechien, Ungarn, Serbien
5 Tage inkl. 60 Fasane .. € 1.580,-

Iberischer Steinbock, Mähnenspringer
Spanien - 5 Tage
inkl. Mähnenspringer ..... € 3.995,-
inkl. Steinbock ..... € 4.200,-

Moschusochse - Grönland € 4.090,-

Braunbär, Wolf - Rumänien
6 Tage inkl. Wolf ..... € 3.340,-
6 Tage inkl. Braunbär ..... € 6.880,-

RUSSLAND & ASIEN

Urige Winterkeiler - Tadjikistan
7 Tage - Jagdkosten ..... € 1.300,-
Keiler: bis 20 cm ..... € 350,-
20,1 - 25 cm ..... € 850,-
über 25 cm ..... € 1.150,-

Auerhahn, Birkhahn - Russland
Begl. Reise: 25.4.-2.5.2014
ab/bis Moskau ..... € 1.650,-

Sibirischer Braunbär
Begl. Reise: 18.-30.5.2014
8 Tage inkl. Braunbär ..... € 4.950,-

Kamtschatka Braunbär
Begl. Reise: 5.-18.5.2014
11 Tage inkl. Braunbär ... € 7.000,-

Sibirischer Rehbock - Spitzengebiet
Kustanai - **begl. Reise 23.-30.8. und 30.8.-6.9.2014**
Jagdkosten inkl. 1 Rehbock
mit 900 - 1.000 g ..... € 2.745,-

Maral - Jagdkosten inkl. Maral
Kasachstan - D. Alatau .. € 7.850,-
Russland - Altai ..... € 4.950,-

Steinbock - Kasachstan, Kirgisien
Begl. Reisen im Aug. 2014
Jagd inkl. Steinbock ab .. € 4.790,-

Kaukasischer Steinbock
Dagestan Tur ..... € 4.750,-
Kuban Tur ..... € 5.850,-

Wildschafe
Marco Polo - Tadjikistan € 19.500,-
Schneeschaf - Russland € 11.500,-
Blauschaf - Nepal ..... $ 18.500,-

NORDAMERIKA

Jagdkosten inkl. Trophäengebühr
Elch - Neufundland ..... $ 5.950,-
British Columbia ..... $ 10.500,-
Yukon ..... $ 19.000,-
Schwarzbär - Alberta ..... $ 3.690,-
Schneeziege - B.C. ..... $ 7.500,-
Dall- u. Fanninschaf - B.C. $ 19.000,-
Puma - B.C. ..... $ 6.900,-
Polarbär - NWT ..... $ 32.500,-

SÜDAMERIKA

Rothirsch - Argentinien - Brunft
im März - 7 Tage inkl.
Rothirsch mit 10 kg Ggw. € 5.500,-
zus. Puma ..... € 6.000,-
Hirschziegenantilope € 900,-

AFRIKA

Namibia - First Class - 8 Tage
inkl. Oryx, Gnu, Springbock
und Keiler - ab ..... € 3.220,-
weibliche Begleitperson € 270,-

Kaffernbüffel mit PF 1/1 inkl. Büffel
Zimbabwe - 12 Tage ..... $ 11.900,-
Tanzania - 12 Tage ..... $ 12.600,-
2. Büffel ..... $ 2.850,-

Giant Eland - Kamerun ..... € 17.000,-

Leopard - Zimbabwe
16 Tage inkl. Leopard .... $ 17.350,-

Löwe - all inkl. Angebot
Tanzania - 23 Tage ..... $ 33.500,-
Südafrika - 7 Tage ..... € 13.550,-

Trophäenelefant - 14 Tage
PF 1/1 inkl. Elefant - ab € 24.000,-

A-3730 EGGENBURG, WIENERSTR. 6
TEL. +43-2984-3026
FAX +43-2984-3026-11
E-Mail: mistral@mistral-jagd.at
Homepage: www.mistral-jagd.at

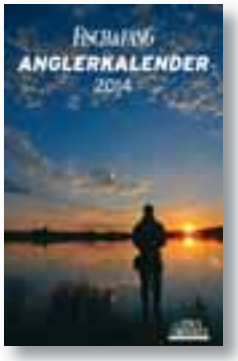
Kalender für den Jäger

Jagdkalender 2014, Wild und Hund. Eine abwechslungsreiche Bilderschau aus seltenen, schönen Wildtierporträts, Landschaftsaufnahmen und Jagdszenen. Woche für Woche vermittelt dieser Kalender dem Betrachter die Stimmung und Spannung der freien Wildbahn. 21x24,5 cm, CHF 20.90.

Rien Poortvliets grosser Tierkalender 2014. 13 faszinierende Blätter mit Reproduktionen nach Gemälden des grossen, unvergesslichen Tier- und Jagdmalers Rien Poortvliet. 43x50 cm, CHF 41.90.

Unsere Jagd 2014, Wandkalender. Der Kalender für Jäger und andere Naturfreunde. 12 Kalenderblätter mit grossformatigen Porträts heimischer Wildtiere, jeweils mit Monatskalendarium. 48x68 cm, CHF 24.90.

Hufschmiede-Kalender 2014. der erste Hufschmiede-Kalender der Welt ist da! Ein garantierter Blickfang in jedem Reiterstübli. CHF 22.90.



Fisch&Fang Anglerkalender 2014, Wandkalender. Die Welt des Fischens von ihrer schönsten Seite. 33x48 cm, CHF 22.50.

Bergjagd 2014. Zwölf grossformatige Stimmungsbilder der Alpen-Bergjagd geben Monat für Monat faszinierende Einblicke in den Lebensraum der wetterharten, urwüchsigen Wildtiere der Berge. 49x34,5 cm, Fr. 22.90.

Jagdhunde 2014. Ohne unsere treuen Begleiter wäre Jagd kaum möglich. Daher ist dieser Kalender den Jagdhunden gewidmet, die voller Passion und Leidenschaft jagen. 49x34,5 cm, CHF 22.90.

Schwingerkalender «Die Bösen» 2014 mit den schönsten Bildern des eidg. Schwing- und Älplerfestes. 33x48 cm, CHF 40.50.

Burkhard Winsmann-Steins 2014, **Erlebte Natur**. Der Meister der Wildtierfotografie hat seine schönsten Aufnahmen für seinen Kalender zusammengestellt. 50x43 cm, CHF 35.50.

Wild und Hund Taschenkalender 2014. Mit Kalendarium, Tabellen, Informationen zur Jagdpraxis, Vordrucken, Adressen und Checklisten, Anleitungen, Vertragsentwürfen und vielem mehr. 10,5x15 cm, CHF 19.90.

Heimische Vögel 2014. Dieser individuell gestaltete Kalender präsentiert zwölf heimische Vogelarten zusammen mit einem passenden Zitat. 30,9x39,4 cm, CHF 20.50.

Tierkalender 2014 von Kurt Gansner. Vom Birkhahn bis zum Murmeltier zeigt der Kalender Wildtiere in ihrer natürlichen Umgebung. CHF 29.–, zzgl. Porto und Verpackung.

Zauber des Reviers 2014 Wildtierfotograf Michael Breuer hat die Begabung, immer dann auf den Auslöser seiner Kamera zu drücken, wenn sich im Revier etwas Besonderes ereignet. 50x43 cm, CHF 35.50.

Unsere Jagd 2014. Der Taschenkalender für Jäger und andere Naturfreunde. Der Kalender im handlichen Einsteckformat mit Informationen zur Jagdpraxis und Platz für eigene Notizen. 10,5x14,5 cm, CHF 19.90.

Fisch & Fang Taschenkalender 2014. Im Fisch&Fang-Taschenkalender findet der Angler neben dem Kalendarium viele Praxistipps. 10,5x15 cm, CHF 14.90.

Schweizer Bauernkalender 2014 «Alpenboys» und **«Girls»**. Über keinen Kalender wird in den Medien so viel berichtet wie über den Bauernkalender! 40x56 cm, CHF 46.–.

Bezugsquellennachweis siehe 1. Seite «Jägermarkt», oben links. **Alle Kalender zuzüglich Versandkosten!**

Wildtierkalender von Marco Banzer

Die perfekte Geschenkidee für Jäger und alle, die gerne draussen unterwegs sind: der Wildtierkalender 2014 von Marco Banzer. Ihr Begleiter durchs ganze Jahr!

Der jährlich erscheinende Kalender zeigt, passend zum jeweiligen Monat, Schweizer Wildtiere bei ihren Aktivitäten.

Alle Fotografien von Marco Banzer.

Bezugsquelle: Marco Banzer, Mühlefuhr 3, 8755 Ennenda, www.wildtierfotos.ch

Letzte Jäger, erste Hirten

Hochalpine Archäologie in der Silvretta

Seit Jahrtausenden leben in den heimischen Alpen Menschen und ringen in harter Arbeit der Natur ihr tägliches Brot ab. Wenig scheint dabei so selbstverständlich wie die sommerliche Nutzung der reichen Hochweiden. Saftige Wiesen, grasendes Alpvieh, würziger Bergkäse – viele Elemente der alpinen Volkskultur sind bereits vor langer Zeit entstanden und prägen bis heute Identität und Lebensart. Doch die genauen Ursprünge der Alpwirtschaft sind bislang unbekannt.

Seit 2007 untersucht ein breit angelegtes Forschungsprojekt die Silvrettagruppe zwischen dem Unterengadin, Paznaun und Montafon, um einem weissen Flecken auf der archäologischen Landkarte seine vergessene Vergangenheit zurückzugeben. Die handliche, reich bebilderte Publikation gibt Einblick in die spannende Wissenschaft und die vielseitigen Methoden der

Archäologie im Hochgebirge. Insgesamt 17 Beiträge informieren über den aktuellen Stand des Forschungsprojektes in der Silvretta von 2007 bis 2012: von steinzeitlichen Jagdlagern und Spuren der ersten Hirten über die Entdeckung der ältesten Schweizer Alphütte im Fimbertal bis zum wieder aufgetauchten «Veltliner Hüsli» im Silvrettasee.

«Letzte Jäger, erste Hirten», Thomas Reitmaier, 296 Seiten, broschiert, Südostschweiz Buchverlag, ISBN 978-3-906064-05-5, CHF 32.–.

Bücher für den interessierten Jäger

Zettler, **Wiederladen für Jagd und Sport**. 3., überarbeitete und stark erweiterte Auflage. Neumann-Neudamm; CHF 40.90. Das Buch ist als Arbeitsbuch konzipiert. So findet der Leser neben den allgemeinen Grundlagen des Wiederladens auch eine umfassende Sammlung an Detailwissen und technischen Daten für nahezu alle bekannten Kaliber.

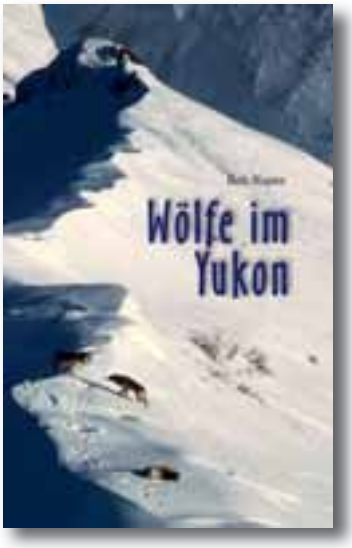
Arjes, **Faszination Rothirsch**. Neumann-Neudamm; CHF 28.50. Seeben Arjes, Forstmann, Jäger und Naturfotograf, beobachtete mit seiner Kamera einen Brunftplatz des Rotwildes in freier Natur. Es entstanden faszinierende Bilder, die den Ablauf der Brunft in seltener Nähe zeigen. Die knappen Texte vermitteln das wildbiologische Verständnis für ein grossartiges Naturschauspiel.

Puchmüller, **Begegnungen im Hochwildrevier**. Verlag Neumann-Neudamm; CHF 53.90. Geschichten um besondere Hirsche und Damschaufler, gewundene Widder und urige Keiler. Einblicke in ungewöhnliche Hochwildreviere des Kontinents und deren Bewirtschaftung.

Luchse. **Jäger auf leisen Pfoten**. Neumann-Neudamm; CHF 14.90. In brillanten, grösstenteils aus freier Wildbahn stammenden Fotos wird die Grosskatze mit den markanten Pinselohren in Szene gesetzt. Mit leicht verständlichen, sachkundigen Texten und Informationen.

Bezugsquellennachweis siehe 1. Seite «Jägermarkt», oben links.

Wölfe im Yukon



Wer sich für das Thema Wölfe im hohen Norden Kanadas interessiert, kommt an diesem Mann nicht vorbei: Bob Hayes war 20 Jahre lang als Wolfsbiologe bei der Regierung des Yukon beschäftigt. Über seine Erfahrungen und Erlebnisse aus dieser Zeit hat er ein Buch geschrieben, in das er auch umfassendes Fachwissen und historische Befunde eingewoben hat. Jetzt liegt es auch in der deutschen Übersetzung vor mit dem Titel «Wölfe im Yukon».

Es ist ein Buch für alle, die Wölfe wirklich verstehen wollen: «Wölfe im Yukon» handelt von der Wildnis des kanadischen Yukon, wo Wölfe bis zum heutigen Tag in einer natürlichen Balance mit ihren Beutetieren leben. Im Wechsel von fiktiven Ereignissen und sachkundigen Essays erzählt

Bob Hayes die Naturgeschichte des Yukon während der letzten 20 000 Jahre bis heute.

Im ersten Teil beschreibt er die Entwicklung der Wölfe seit dem Ende der letzten Eiszeit, das Erlöschen der grossen Säugetiere ausgangs des Beringia-Zeitalters und das Aufkommen und die Dominanz der Karibus im Holozän. Er erklärt das Verhältnis der Eingeborenen zu den Wölfen und geht ausführlich auf Jack Londons Erzählungen ein, die unsere Vorstellung vom Wolf als einem Symbol für Wildnis wesentlich geprägt haben.

In einem düsteren Kapitel listet der Autor die Hintergründe und Auswirkungen der hartnäckigen, letztlich aber fruchtlosen Gift- und Abschusskampagnen auf, mit denen den Wölfen im 20. Jahrhundert nachgestellt wurde.

Im zweiten Teil beschreibt Bob Hayes seine Forschungsarbeit an dem Beziehungsgeflecht der Wölfe mit Elchen, Karibus, Dallschafen, Grizzlybären und sogar Kolkraben.

Zum Schluss erklärt er, der drei Dezimierungskampagnen analysiert hat, warum die Wolfsverfolgungen in grossem Stil nur kurzfristige Vorteile für Elche und Karibus brachten und ein für allemal beendet werden sollten.

Schliesslich diskutiert er die Frage, wie der Mensch mit diesem, einem der letzten Wildnisgebiete, das uns noch verblieben ist, umgehen sollte. In einem Epilog, der nur in der deutschen Fassung enthalten ist, kommentiert er den brandneuen Managementplan für Wölfe im Yukon.

Mehr Informationen gibt es unter www.woelfeimyukon.de. Das Buch ist unter der ISBN-Nummer 978-3-00-037130-1 registriert, aber im Buchhandel nicht erhältlich. Der einfachste Weg ist die Bestellung per e-mail: wotschikowsky@t-online.de oder über den online-shop des Wolfcenters Dörverden (www.wolfcenter.de).

Nina Hemmi

Bob Hayes, «Wölfe im Yukon», EURO 19,90, ISBN 978-3-00-037130-1, 288 Seiten + 16 Seiten Farbfotos, Klappenbroschur.

Mit Kindern die Natur entdecken

88 Ideen für Spiele und Spass rund ums Jahr

Natur macht Spass: spielen, basteln, beobachten und forschen... Alle Kinder sind kleine Entdecker – mit Neugier und Begeisterung für alles Lebendige, das es draussen in der Natur zu erforschen gibt. Sie nehmen die Welt nicht nur mit den Augen wahr, wie Erwachsene das so gerne tun. Für sie ist ebenso wichtig, was ihre Nase, ihre Ohren und Hände ihnen erzählen. Natur mit allen Sinnen zu erleben: Das ermöglichen diese 88 Ideen für Spiel und Spass rund ums Jahr. Sie regen die Fantasie an, wecken Verständnis für die Natur und sind für verschiedene Altersgruppen geeignet.

So werden Spiele mit Kindern in der Natur aufgezeigt, von der Schatzsuche, Kastanienrallye und Bienenkneipe bis zum Beerenballett, Schneckenderby und Blattmemory. Es wird gebaut und gebastelt: ein Appartement für Insekten, Blumenkränze, ein Haus aus Ästen, Naturschmuck, Blattdrucke, Eichel-Elche, Sankt-Martins-Lichter, eine Vogel-Snackbar und vieles mehr. Die Kinder lernen durch Beobachtungen und Experimente spielerisch Pflanzen und Tiere kennen und Zusammenhänge verstehen.

Nina Hemmi

Veronika Strass, Mit Kindern die Natur entdecken; CHF 22.50; 128 Seiten, 139 Farbfotos, 4 Grafiken, Broschur; BLV Buchverlag, ISBN 978-3-8354-0696-4

Kapitale Trophäen Rehbock

Gross ist die Freude, wenn ein Bock mit kapitalen Trophäen erlegt werden kann, wohlwissend, dass Hegeabschüsse für die Entwicklung einer Population von grosser Bedeutung sind. Der «Schweizer Jäger» bietet den Service der Trophäenbewertung weiterhin an. Mit Ruedi Suter, Muotathal, und Röbi Nigg, Gersau, konnten dafür zwei anerkannte Juroren gewonnen werden. Damit die Bewertung transparent wird und die Leserschaft daraus lernen kann, publizieren wir jeweils das Bewertungsblatt mit Foto.

Wenn Sie eine Trophäe bewerten lassen wollen, schicken Sie diese gut verpackt und eingeschrieben an: Ruedi Suter, Schützenstr. 5, 6436 Muotathal. Notieren Sie neben Ihrem Namen diejenigen Angaben, die Sie auf dem Bewertungsblatt erwähnt haben wollen. Bei grossen Trophäen und Vollpräparaten vereinbaren Sie mit Ruedi Suter einen Termin (Tel. 041 830 22 59). Eine Bewertung inkl. Rücksendung der Trophäe und detailliertes Bewertungsblatt mit Foto kostet Fr. 40.–. Bitte diesen Betrag beilegen. Die Veröffentlichung im «Schweizer Jäger» geschieht nach der Reihenfolge der Eingänge.

Erleger: **Rudolf Hunziker, Oberkulm**
Datum/Ort: **2013, Revier Oberkulm**

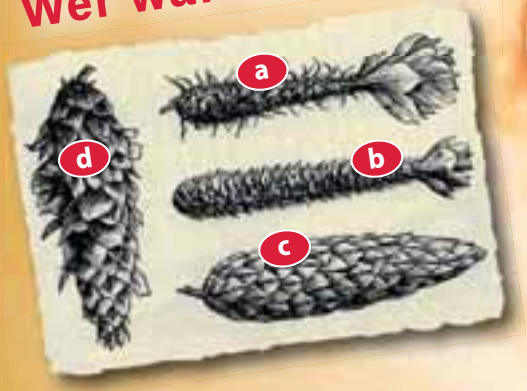
		Messung	Durchschnitt	Faktor	Punkte
Stangenlänge	links	15.8 cm	14.5	x 0.5	7.250
	rechts	13.2 cm			
Gewicht		164.1 g		x 0.1	16.410
Gehörnvolumen		69.7 ccm		x 0.3	20.910
Auslage		6.7 cm	46.2%		4.000
Gewicht mittels Formel bestimmt.					
Trophäe abnorm, daher keine Bewertung nach CIC.					
Farbe				0–4 P.	3.000
Perlung				0–4 P.	1.000
Rosen				0–4 P.	2.000
Spitzen der Enden				0–2 P.	1.000
Regelmässigkeit und Güte*				0–5 P.	0.000
Abzüge*				0–5 P.	0.000
Gesamtsumme					**55.570**

Foto: Stockfoto

Kinderseite

WANTED

Wer war denn das?



Wer hat diese Fichtenzapfen angenagt?
Der Frechdachs gibt euch einige Hinweise dazu:

- Der **Specht** scheint planlos auf die Zapfen zu picken und zerzaust diese richtig.
- Die **kleinen Nager** (z.B. die Waldmaus) beweisen auch hier ihre Ausdauer und arbeiten sehr sauber und genau.
- Der **Fichtenkreuzschnabel** nimmt es am genausten: Jede Schuppe wird sehr exakt in zwei Hälften gespalten und der Samen herausgepickt.
- Das **Eichhörnchen** reisst die Schuppen eher ab, als dass es sie abnagt. Die äusserste Spitze, wo weniger Samen enthalten sind, wird nicht angerührt.

Könnt ihr die abgenagten Fichtenzapfen a, b, c und d nun dem entsprechenden Tier zuordnen?

Schaut bei eurem nächsten Spaziergang im Wald genau hin – ihr findet bestimmt ganz viele solcher Frassspuren! So wisst ihr immer, wer auch schon vor Ort war…

Frech Dachs

Hallo Kinder

Habt ihr euch auch schon gefragt, warum im Herbst die Blätter von den Bäumen fallen? Und warum verlieren die meisten Nadelbäume ihre Nadeln nicht? Ob Bäume und Sträucher ihre Blätter oder Nadeln behalten oder abwerfen, das ist eine Frage ihrer Überlebensstrategie. Für sie gibt es zwei Möglichkeiten während der kalten Jahreszeit: entweder abstossen und im Frühling wieder von vorne beginnen oder behalten und schützen.

Bei der ersten Variante wirft der Baum seine Blätter oder Nadeln, welche gegenüber Kälte und Frost empfindlich sind, ab und muss sie daher nicht schützen. So spart er in der kalten Jahreszeit Kraft und Energie, die er dann im Frühling wieder in das neue Grün investieren kann. Die meisten Laubbäume und die Lärche funktionieren nach dieser Strategie.

Bei der zweiten Variante schützt der Baum seine Blätter oder Nadeln gegen die Kälte und behält sie während mehrerer Jahre. Dazu ist ein «Frostschutz» nötig – z.B. eine Wachsschicht auf Nadeln und Blättern. Diese Strategie wenden die meisten Nadelbäume an.

Schön, dass es so viele unterschiedliche Überwinterungsstrategien gibt und einige Bäume ihre Blätter fallen lassen. Ansonsten hätten wir keine Gelegenheit, durch die raschelnden und nach Herbst riechenden Laubhaufen zu waten!

Euer Frechdachs

PINNWAND

Madita Mildner (10) wohnt in Gais im schönen Appenzellerland. Sie hat uns diese tolle Zeichnung geschickt zum Thema: «Fressen und gefressen werden» – vielen herzlichen Dank dafür, liebe Madita!

Wir veröffentlichen monatlich Zeichnungen und Bilder unserer Frechdachs-Leser! Schickt uns diese doch bitte an die Frechdachs-Redaktion (Adresse im Impressum).

Lösung: a = Eichhörnchen
b = kleine Nager, z.B. Waldmaus
c = Fichtenkreuzschnabel
d = Specht

Impressum
«Schweizer Jäger», Redaktion Frechdachs
Nina Gansner-Hemmi, Parschientschstr. 12, 7212 Seewis Dorf
Tel. 081 325 22 71, gansner.hemmi@gmail.com
Illustrationen: Doris Lecher, Layout: Heidi Kälin Diethelm
www.frechdachs.li

Revierjagd Luzern: Hubertuswoche

Jagd und Weidwerk hautnah miterlebt

In Form einer Hubertuswoche wurde von der Luzerner Jägerschaft eine Aktivwoche für Familien, Naturliebhaber und Jagdinteressierte organisiert. An 37 Veranstaltungen konnte die Jagd und all die damit verbundenen Tätigkeiten kennengelernt sowie das Weidwerk hautnah miterlebt werden.

Von Ramona Meyer-Stöckli

Den Luzerner Jägerinnen und Jäger ist es seit Jahren ein Anliegen, mit Öffentlichkeitsarbeiten auf die Aufgaben der Jäger und die Anliegen unserer Wildtiere aufmerksam zu machen. Schweizweit erstmalig wurde von der Luzerner Jägerschaft eine «Hubertuswoche» organisiert und durchgeführt. Diese Aktiv-Woche bot einem breiten Publikum die Möglichkeit, alles rund um das Thema Jagd zu erfahren.

Vom 22. bis 29. September konnten Interessierte an 37 Veranstaltungen die Jagd und all die damit verbundenen Tätigkeiten kennenlernen und das Weidwerk hautnah miterleben. Ein vielseitiges und attraktives Programm mit auserlesenen Anlässen stand zum Erkunden bereit.

Es wurden viele unterschiedliche Veranstaltungen wie beispielsweise Besuch bei einem Präparator, Filmabend, Pirschgänge, Hubertusmessen, Hegearbeiten, Wildbeobachtungen, Wildbuffets und Kochkurse sowie Wanderungen angeboten.

Im Laufe der Woche war für jeden etwas dabei, sei es für die Kleinen, die Grossen, für jung oder alt. Die Luzerner Jägerschaft leistete mit der «Hubertuswoche» Pionierarbeit. Der Krienser Jäger Peter Faesi hat diese Veranstaltung ins Leben gerufen und zeigte sich über das gelungene Projekt sehr erfreut.

Bei vier verschiedenen Anlässen reingeschaut

Die «Hubertuswoche» war in vier Hauptthemen gegliedert, zu welchen man verschiedene Anlässe besuchen konnte. Bei diesen ging es um Ausbildung und Organisation, um Reviergänge und Wildbeobachtungen, Kennenlernen der Jagdkultur und zu guter Letzt konnte man sich in Form eines Wildbuffets oder Kochkurses kulinarisch verwöhnen beziehungsweise weiterbilden lassen. Wir besuchten je eine Veranstaltung aus den vier Themenbereichen. Es waren dies:

Vogelpräparation, Darbietung der Jagdklinger, Jagd hautnah und ein Wildbuffet.

Aufmerksam verfolgen die Besucherinnen und Besucher die Handgriffe von Ruedi Wüst und bestaunen das fast fertige Präparat.

Vogelpräparator Ruedi Wüst beginnt mit der Präparation eines Waldkauzes.

Vogelpräparationen

In Sursee konnte man dem Experten Ruedi Wüst über die Schulter schauen, während er einen Waldkauz präparierte. Der seit 1980 selbständige Vogelpräparator zeigte schrittweise vor, wie ein Präparat entsteht und was es Wichtiges zu beachten gibt, damit das Präparat möglichst naturgetreu nachgebildet werden kann. Die feine Sisyphus-Arbeit begeisterte die Besucherinnen und Besucher sehr.

Ruedi Wüst ist Mitglied in einem Ornithologischen Verein und hat sich im Laufe der Jahre vor allem auf Präparate von Vögel spezialisiert. «Es ist sehr wichtig, dass man die Vögel in der Natur gut beobachtet und deren Verhalten notiert, damit man den Präparaten am Schluss auch die richtige Stellung oder Haltung geben kann – denn das Tier soll ja möglichst echt aussehen», erklärte der gelernte Schreiner, welcher nach seiner Lehre als Vogelwart und später in verschiedenen Vogelmuseen arbeitete.

Bei seiner letzten beruflichen Station, vor der Selbständigkeit, landete er bei einem Präparator im Wallis, wo er das Präparieren erlernte.

Darbietung der «Jagdklinger»

Drei Jagdkameraden unter dem Namen «Jagdklinger» führten Jagd- und Volkslieder aus guten alten Zeiten auf.

Im Alters- und Pflegeheim Meierhöfli in Sempach begeisterten sie die Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Angehöri-

Die «Jagdklinger» haben auch Tierpräparate mitgebracht. Hier zeigen sie den Heimbewohnern einen jungen Fuchs.

In der Jagdhütte Nottwil eröffnete das Jagdhornbläsercore «Eierwald» den Reviergang mit jagdlichen Klängen. Im Bild von links: Franz Imgrüt, Walter Steffen (Präsident Revierjagd Luzern) und Josef Egli.

ge mit ihrem Auftritt. Lieder wie «Auf zum fröhlichen Jagen» oder «Drunten im Unterförsterland» und noch viele mehr liessen die Augen der Heimbewohner leuchten und so manchem Senior oder mancher Seniorin waren für eine gute Stunde die alten Zeiten wieder präsent. Natürlich wurde mitgesungen und man freute sich miteinander bei diesem fröhlichen Anlass.

Für die drei Jagdkameraden Josef Küng, Hans Ineichen und René Reinert war es eine riesige Genugtuung als sie feststellten, welche grosse Freude sie den Senioren bereiten konnten. Sie waren erstaunt und sehr überrascht, wie alle begeistert mitgemacht haben.

Die Aussicht bei der Jagdhütte in Nottwil mit Seeblick ist faszinierend und lädt ein zum Verweilen und Fachsimpeln.

Unter dem Namen «Jagdklinger» führten die drei Jagdkameraden Josef Küng, Hans Ineichen und René Reinert (von links) Jagd- und Volkslieder aus guten alten Zeiten auf.

Jagd hautnah

Der Dachverband Revierjagd Luzern zählt 123 Jagdgesellschaften. Auf einem abwechslungsreichen, rund zweistündigen Reviergang konnte man die Jagd in Nottwil und all die damit verbundenen Tätigkeiten selber kennenlernen und erleben. In der Jagdhütte Nottwil eröffnete das Jagdhornbläsercore «Eierwald» den Reviergang mit jagdlichen Klängen.

Das Jagdgebiet umfasst 1400 Hektaren, wovon ein grosser Teil auch Wasserjagd beinhaltet. Auf dem Parcours der Jagdgesellschaft Nottwil konnte die Jagd hautnah miterlebt werden. Die Aufgaben des Jägers wurden detailliert aufgezeigt. Dabei konnte man feststellen, dass ein Jäger nicht einfach Wild erlegt, sondern dass der grösste Teil aus Hegen und Pflegen besteht. Es kam zum Ausdruck, dass ein Weidmann sich massgeblich für die Lebensräume der wildlebenden Fauna und Flora engagiert, um diese zu schützen und zu verbessern.

Die verschiedenen Gruppenführer erklärten vieles rund um das Jagdwesen, gaben kompetente Auskunft und beantworteten Fragen der Besucherinnen und Besucher. Also ein sehr lehrreicher Nachmittag konnte erlebt werden – mit anschliessendem gemütlichen Beisammensein bei einem kleinen Aser.

Ein Wildbuffet à discrétion mit Wild aus den Wäldern am Pilatus. Im Bild: Roman Bachmann bedient einen Gast mit Roastbeef vom Hirschbäggli.

Roman Bachmann zerlegt das Wildbret für seine Küche eigenhändig. Der vielseitige Familienvater ist Jäger, Metzger, Koch und Besitzer des Hotels Restaurant Weisses Kreuz in Schwarzenberg.

Wildbuffet

Ein Wildbuffet à discrétion mit Wild aus den Wäldern am Pilatus und den klassischen Beilagen konnte man im Hotel Restaurant Weisses Kreuz in Schwarzenberg geniessen. Bei Roman und Bettina Bachmann-Koller durfte man sich richtig verwöhnen lassen.

Auf die Gäste wartete ein köstliches Wildbuffet mit verschiedenen Wildspezialitäten wie Rehschnitzel, Hirschpfeffer, Hirschentrecôte, Roastbeef vom Hirschbäggli, gefüllter Damhirschrollbraten und ein Damhirschragout. Dazu gehörten natürlich die klassischen Beilagen.

Speziell an diesem Wildbuffet war, dass das Wild zu hundert Prozent aus den Wäldern am Pilatus stammt. Roman Bachmann ist selber Jäger und ihm ist es sehr wichtig, den Gästen Wild aus hiesiger Jagd servieren zu können. Er zerlegt das Wildbret von A bis Z selber und verwertet dieses vollumfänglich.

Hauptsächlich stammt das Wild vom Schwarzenberg und der restliche Bedarf wird über die Jagdgesellschaften aus den Nachbargemeinden abgedeckt. Wer also das Echte, Ursprüngliche suchte, war bei der Familie Bachmann und ihrem Team genau richtig.

Interview mit Peter Faesi

«Wir sind rundum zufrieden»

Der passionierte Jäger Peter Faesi hat die «Hubertuswoche» im Kanton Luzern ins Leben gerufen. Schweizweit erstmals wurde ein solches Projekt durchgeführt. Als Projektleiter durfte Peter Faesi auf ein tolles Team zählen. Der «Schweizer Jäger» wollte nun vom 47-jährigen Key Account Manager wissen, wie diese Woche bei der breiten Bevölkerung angekommen ist und ob alles nach Plan lief.

«Schweizer Jäger»: Wie bist du ganzheitlich mit dem Projekt «Hubertuswoche» zufrieden?

Peter Faesi: Das Hubertuswoche-Team und ich sind sehr zufrieden und erfreut, dass wir einem breiten Publikum ein so vielfältiges Angebot unterbreiten konnten. Die Veranstalter der einzelnen Anlässe zeigten ein sehr grosses Engagement. Professionalität und Leidenschaft kamen überall zum Ausdruck. Aufgrund der Tatsache, dass es ein erstmaliger Event war, wo wir nicht auf Erfahrungswerte zurückgreifen konnten, war es für mich persönlich eine kleine Sensation.

Konnte das Projekt so durchgeführt werden, wie du es dir vorgestellt hast?

Meine Erwartungen wurden bei Weitem übertroffen. Wir haben in der Vorbereitungszeit stets die Anzahl von Anlässen erhöhen und das Programm erweitern dürfen. Das Projekt stiess auf sehr viel Wohlwollen und wurde dadurch ein Erfolg, ohne, dass es einen einzigen Zwischenfall gegeben hat.

Wie viele Besucherinnen und Besucher haben während der ganzen Woche die verschiedenen Veranstaltungen besucht?

Über 2000 Natur- und Jagdinteressierte durften wir an unseren 37 Anlässen begrüssen. Bedauerlicherweise mussten wir auch einige Anlässe absagen. Wir erhielten sehr viele positive Rückmeldungen von begeisterten Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Wird es wieder einmal eine «Hubertuswoche» im Kanton Luzern geben?

Es war ein erstmaliger Anlass. Ob es eine weitere «Hubertuswoche» geben wird, ist noch offen. Ich denke, eine kleine Pause wird gut tun. Wir haben verschiedene Veranstalter, welche aber ihren Anlass nun jährlich anbieten werden.

Würdest du bei einer allfälligen weiteren Austragung etwas anders machen?

Über das Konzept habe ich mir viele Gedanken gemacht und zahlreiche Meinungen eingeholt. So wie es umgesetzt wurde, passte es hervorragend.

Wir haben einmal mehr das Weidwerk in einem positiven Licht darstellen und die Jagd als Hege bei der nichtjagenden Bevölkerung festigen können. Ich danke all den Veranstaltern, Helfern und unserem Kantonalverband Revierjagd Luzern, die zum Gelingen der Hubertuswoche beigetragen und mich dabei unterstützt haben, ganz herzlich.

Peter, herzlichen Dank für das Interview.

Ramona Meyer-Stöckli

Steckbrief zu Peter Faesi

Wohnort: Kriens

Alter: 47

Beruf: Key Account Manager

Jäger seit: 1989

Jagdgesellschaft und Jagdgebiet: Pächter im Revier Kriens-Horw-Schattenberg

Werdegang / Stationen als Jäger: RJL Sektion Pilatus, Vorstand 1999–2011, davon Präsident 2007–2012, Projektleiter der Hubertuswoche 2013

Ein Dankeschön für 15 Jahre Helfereinsatz

Nach über 15-jährigem Helfereinsatz an den Übungsschiessen des ZKPJV verabschieden wir Agnes und Werner Christen aus dem Helferteam.

Für diesen jahrelangen Einsatz danken wir und wünschen ihnen für die Zukunft viel Erfolg und Weidmannsheil.

Mit bestem Dank

der Vorstand des ZKPJV

Hygienehysterie zwingt Fallwild in die «Kadaveri»

«Schweizer Jäger» 9/2013, Seite 88

Die Verwertung oder aber Entsorgung von Unfallwild führt immer wieder zu Diskussionen und Verhaltensweisen, wie sie auch der Bericht über die Jagdorientierung des JV Amt Laupen wiedergibt. Dabei aber die von Verantwortung gegenüber dem Konsumenten getroffenen Massnahmen des Gesetzgebers als Hysterie zu bezeichnen, bedarf meiner Meinung nach einer Richtigstellung.

Der Thematik Unfallwild widmet auch Dr. A. Deutz in seinem neuesten Hygienebuch ein Kapitel, worin die Leser gut fundierte und eindeutige Antworten auf diesbezügliche Fragen erhalten (siehe auch «Schweizer Jäger» 10/2013, Seite 60).

Noch warmes Unfallwild verwertbar?

Oft scheint dem Laien unverständlich, dass noch warm aufgefundenes (Unfall-) Fallwild, das heisst durch andere Ursachen als die Jagd zu Tode gekommenes Wild, nicht mehr verwertet werden kann. Vor allem dann, wenn sich äusserlich kaum Verletzungen feststellen lassen. Der erhaltene «Wärmezustand» nach dem Verenden kann dabei sowohl umweltbedingt sein, z.B. hohe Umgebungstemperaturen im Sommer, als auch das Resultat von Gärungsvorgängen in den Verdauungsorganen – auch dadurch entsteht Wärme – oder die Folge von Feisteinlagerungen unter der Decke und deren isolierender Wirkung im Winter sein.

Zu rasch wird auch übersehen, dass die Darmschranke schon 30 bis 45 Minuten nach dem Verenden für Bakterien durchlässig wird und diese in den Körper und damit auch in das Wildbret ausgeschwemmt werden. Ein Vorgang, der immer dann zusätzlich verstärkt wird, wenn durch den Aufprall auf ein Fahrzeug Teile des grossen und kleinen Gescheides ähnlich einem Weichschuss eröffnet werden und sich ihr Inhalt in die Bauchhöhle ergiesst.

Deutz vermerkt aber auch, dass Unfallwild vor dem Unfall nicht genau angesprochen werden konnte, und daher keine Rückschlüsse auf dessen Gesundheitszustand vor dem Ereignis möglich sind, und damit wichtige Grundlagen für eine spätere Beurteilung fehlen.

Dabei verweist er auf slowenische Untersuchungen, die eindeutig aufzeigen konnten, dass der Anteil kranker Stücke bei Unfalltieren höher lag als in der Jagdstrecke. Fiebernde Wildtiere sind auf Grund ihrer Erkrankung in ihrem Verhalten gestört und verunfallen daher leichter als gesunde. Seine Feststellung, dass Unfallwild auf Grund seines tieferen Preises und damit der höheren Gewinnspanne schon früher gerne vom Wildbrethändler erworben wurde, unterstreicht den Hinweis von Beyeler, dass vor allem Wirtschaften aber auch Private vom bisherigen Vorgehen profitierten. Was sicher nicht im Interesse der Verbraucher sein kann und vor allem die Qualität eines wertvollen Nahrungsmittels in Verruf bringt.

Ohne Fleischuntersuchung kein Verkauf

Auch bei lebend aufgefundenen und durch Fangschuss getöteten Unfalltieren bestehen berechtigte Bedenken gegen das «Wildbret». Das heisst, solche Stücke sind einem amtlichen Tierarzt zur Beurteilung vorzulegen, wenn sie vermarktet werden sollen. Dieser kann ein solches Stück als für die weitere Verwertung als untauglich erklären oder aber weitergehende Untersuchungen, z.B. eine bakteriologische Fleischuntersuchung, veranlassen. Eine tierärztliche Untersuchung ist nicht notwendig, wenn sich der «Verbraucher» zur Nutzung im eigenen Haushalt entschliesst und damit auch sämtliche Risiken, die mit der Verwertung solcher Stücke immer verbunden sind, auf sich nimmt. Wird das zu untersuchende Stück durch den Tierarzt aber als tauglich befunden, gibt er es zur Direktvermarkung frei, wobei diese Stücke nie in an einen zugelassenen Wildbe- und -verarbeitungsbetrieb abgegeben werden dürfen. Auch bei all diesen Stücken fehlt übrigens eine «Lebenduntersuchung» durch den Jäger.

Dass (auch frisch verendetes) Unfallwild weder in eine Restaurantküche noch in die Auslage einer Metzgerei gehört, müsste eigentlich klar sein. Das Wildbret solcher Stücke darf auch nicht an Drittpersonen verschenkt werden. Eine tierärztliche Fleischuntersuchung ist auch bei Nutzung im eigenen Haushalt dringend anzuraten.

Im Kanton Bern muss seit Anfang August sämtliches Unfallwild unschädlich beseitigt werden.

Dies allerdings einer Meldung unter www.srf.ch/news/schweiz/kanton-bern-macht-schluss-mit-unfall-schnitzeln entnehmend auch aus Kostengründen und zur Entlastung der Wildhut. Das bedeutet, dass künftig die Polizei das Wild entsorgt und notfalls noch lebende Stücke tötet. Ob Polizisten dazu auch in der Lage sind und vor allem über Munition verfügen, die den gesetzlichen Vorgaben für den Fangschuss entspricht, diese Fragen werden in dieser Mitteilung nicht beantwortet. So darf man gespannt sein, ob bezüglich Tierschutz der Entscheid der Berner Jagdverwaltung auch wohl durchdacht war.

fjs

Nach(der)jagd im Wallis

Die Kantonale Jagdabteilung bläst erneut zum Halali auf das Gommer Rotwild. Trotz gegenteiliger Aussage des zuständigen Wildhüters wird nun im Goms eine Nachjagd auf Muttertiere, Schmaltiere und «weibliche» (!?) Kälber gemacht. Die jahrelange katastrophale Jagdplanung, vor allem der Abschuss der führenden Kuh während mehr als 25 Jahren, zeigt Wirkung.

Schlechter Gesundheitszustand, gestörte Sozialordnung verbunden mit vermehrten Wildschäden und schlechte Verteilung sind nun die Folge. Wenn hunderte Jäger während zwei Wochen Hochjagd das Goms bejagen und dabei die wildleeren Gebiete beklagen, kann die Antwort nicht Nachjagd sein.

Wenn die Jagdstrecke gering ausfällt, ist dies nicht dem Nebel oder der unfähigen Jägerschaft anzulasten. Vielmehr ist dies das Resultat einer jahrelangen ruinösen Jagdpolitik, deren Verantwortung alleine die Jagdverwaltung trägt. Man muss nicht Wildbiologe sein, um zu erkennen, dass der Wildbestand im Goms dramatisch zurückgegangen ist. Wer in der Jagdverwaltung sieht bis ins Goms und in welchem Seitental die angeblich so hohe Bestandeszahl eine Nachjagd rechtfertigt?

Übrigens ist beim Gämswild im Goms die Situation noch weit dramatischer. Trotz starkem Rückgang der Bestände wird ohne Massnahmen mit vollem Kontingent auf die Restbestände Jagd gemacht, obwohl der gesetzliche Auftrag etwas anderes vorsieht.

Die Jägerschaft hat sich aus der Jagdplanung verabschiedet und begnügt sich in unzähligen Hegestunden mit dem Einsammeln von Stacheldraht. Verständlicherweise werden Rufe laut, die Regulation des Wildes den Grossraubtieren zu überlassen.

Weidmannsheil!

Leo Garbely, Reckingen

Testen Sie Ihr Wissen Seiten 44/45

Auflösung

1 E Wurf
F Pinsel
B Teller
A Blatt (Schild)
I Kurzwildbret
L Pürzel
H Keule (Hamer)
C Gewaff
M Purzelquaste
D Gebrech
G Federn, Kamm
K Feuchtblatt

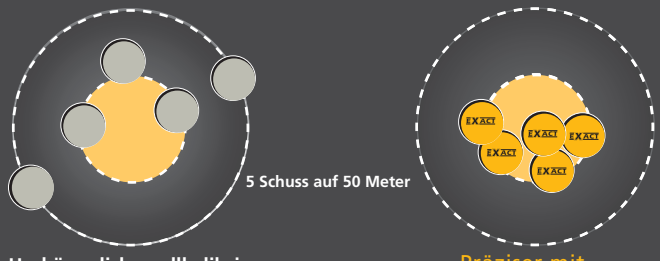
2 B
3 B
4 C
5 B
6 C
7 A + B + C
8 A
9 B
10 A
11 B
12 B
13 A
14 Ende des 2. Lebensjahres (rund 24 Monate)
15 durch fortgesetztes Wachstum der Zähne (offene Zahnwurzeln)
16 C
17 A + B
18 B
19 H Schwarzwild im 1. Lebensjahr
G Schwarzwild im 2. Lebensjahr
F den Keiler im 5./6. Lebensjahr
A den Keiler vom 7. Jahr an
B die Eckzähne des Keilers
D die Eckzähne des Keilers im Oberkiefer
I die Eckzähne des Keilers im Unterkiefer
K die Eckzähne der Bache
E das Aufeinanderschlagen des Gewaffs eines erregten Keilers
C die Nahrung des Schwarzwildes
N die Haare
O Haare vom Rücken
Q das Suchen nach Nahrung im Boden
T mehrere Sauen zusammen
P das Lager einer Rotte
R die Begattungszeit
U das Gebären
S die verschiedenen Lautäusserungen
W das Fett
V den Magen

Rottweil®
EXACT

Die präziseste ROTTWEIL, die es je gab!

Beim Schuss mit der Flinte auf Schwarzwild kommt es auf höchst mögliche Präzision an. Das Stück soll auf Entfernungen bis 50 Meter waidgerecht und ohne Nachsuche zur Strecke gebracht werden.
Die neue Rottweil EXACT Flintenlaufgeschosspatrone ist auf Präzision getrimmt und damit die präziseste Rottweil Flintenlaufgeschosspatrone, die es je gab. Außerdem bietet sie eine preiswerte Alternative zu den klassischen Flintenlaufgeschossen mit Filzlaborierung.

Erhältlich in Kal. 12/70, 16/70, 20/70, 20/76 Mag.



Herkömmliche vollkalibrige Patronen mit Flintenlaufgeschoss

Präziser mit EXACT

Bezug nur über den Fachhandel
Importeur: Glaser Handels AG
www.glaser-handels.ch

PULSAR

Wärmebildkameras

FLIR

Quantum HD 38S / HD 19S

HD 38S Auflösung 384 x 288 Pixel | 30 Hz | Objektiv 38 mm | Vergrösserung 2x | Zoom 2x | Max. Erfassungsdistanz 900 m

HD 19S Auflösung 384 x 288 Pixel | 30 Hz | Objektiv 19 mm | Zoom 2x | Max. Erfassungsdistanz 500 m

HD 38S **CHF 3'590.–**

HD 19S **CHF 2'790.–**

PS-24 **CHF 2'100.–**

PS-32 **CHF 3'150.–**

LS-64 **CHF 6'390.–**

Scout PS-24/32/LS-64

PS-24 Auflösung 240 x 180 Pixel | 19 mm Objektiv | Erfassungsdistanz (Person) 320 m

PS-32 Auflösung 320 x 240 Pixel | 19 mm Objektiv | Zoom 2x | Erfassungsdistanz (Person) 450 m

LS-64 Auflösung 640 x 512 Pixel | 35 mm Objektiv | Zoom 2x/4x | Erfassungsdistanz (Person) 900 m

Garantie 2 Jahre / Detektor 10 Jahre

OptiLink

OptiLink AG, Poststrasse 10, 2504 Biel-Bienne, Tel. 032 323 56 66, info@optilink.ch, **www.optilink.ch**

Heinz Lüem Jagdreisen

• Schwarzwild • Rothirsch • Muffelwild
• Damhirsch • Niederwild

3 Tage Schwarzwild Pauschaltreibjagd

inkl. Unterkunft, VP und Abschüsse ohne Limitierung
bei Keilern – CHF 2750.–

Weitere Informationen unter:
www.waidmann.ch | 5604 Hendschiken | Tel. 079 402 07 07

Ihr Spezialist für Jagdreisen nach Ungarn

Gut ausgerüstet auch im Winter

Wir beraten Sie gerne!

SCHILD WAFFEN
4323 Wallbach

Tel. 061 861 14 27
www.schildwaffen.ch

Ihr Foto

www.3d-glasgravuren.ch

MADE IN SWITZERLAND

Jagderinnerung mal spektakulär anders!

Ihre 3D Glas-Lasergravur

Wir verewigen Ihre besten Jagdbilder dreidimensional in Glas.
Eine solche spektakuläre Jagderinnerung ist absolut einzigartig!
Der Vorteil einer solchen 3D Glasinnengravur ist,
dass diese Jagderinnerung nie verblasst oder vergilbt.
Eine solche 3D Lasergravur können wir in verschiedenen
Glasformen und Grössen herstellen.
Ihre Jagdkameraden werden staunen.

Weitere Informationen und Bilder finden Sie auf
www.3d-glasgravuren.ch

Das ganze Team von
Martinaglia Optik AG, Interlaken/Grindelwald
wünscht Weidmannsheil!

Unterkieferverkürzung bei Rot- und Rehwild

Immer wieder treten bei Rehwild und nicht so häufig beim Rotwild Fälle deutlicher Unterkieferverkürzung (Brachygnathia inferior) auf. Univ. Doz. Dr. Armin Deutz berichtet über diese Anomalie des Kopfskelettes.

Unter Missbildungen werden Veränderungen der Form und Gestalt des ganzen Körpers oder von einzelnen Körperteilen verstanden, die auf Störungen der vorgeburtlichen (pränatalen) Entwicklung zurückzuführen sind.

Die meisten Missbildungen sind angeboren. Regelwidrigkeiten dagegen sind Veränderungen, die durch Mangelzustände, Verletzungen usw. erst nach der Geburt entstehen.

Die häufigsten Missbildungen bei Wildtieren sind Doppelbildungen einzelner Organe sowie an Zähnen und Extremitäten. Geweihanomalien, die durch Verletzungen, Stoffwechselerkrankungen oder hormonelle Störungen entstehen können, sind zu den Regelwidrigkeiten zu zählen, obwohl sie vielfach als Missbildungen bezeichnet werden.

Bilder: A. Deutz

Deutliche Unterkieferverkürzung bei einer Rehgeiss.

Deutlich angeborene Unterkieferverkürzung bei einem Hirschkalb.

An Missbildungen des Kopfskelettes bei Wildtieren können u.a. Verkürzungen bzw. Verbiegungen des Ober- oder Unterkiefers, Verkürzungen der Gesichtsknochen in Form der «Mopsköpfigkeit» und Kiefer- sowie Zahnanomalien auftreten. Diese Veränderungen können erblich bedingt oder umweltbedingt (z.B. beengte Lage der Frucht in der Gebärmutter) sein, vielfach kann die Ursache aber nicht geklärt werden.

Wetzel u. Rieck (1962) beschreiben Kieferanomalien bei Rotwild in einem umschriebenen Gebiet, was ebenso auf einen erblichen Einfluss hinweist wie Zahnanomalien in einer steirischen Steinwildkolonie. Die Kurzkiefrigkeit beim Rot- und Rehwild betrifft überwiegend den Unterkiefer.

Das abgebildete Hirschkalb und die Schmalgeiss zeigen eine deutliche Unterkieferverkürzung, man spricht auch von einem «Karpfengebiss». Derartige Gebissanomalien behindern das Stück in der Äsungs- und Futteraufnahme und können damit zu Kümmerern und damit einer Untauglichkeit für den menschlichen Verzehr wegen deutlicher Abmagerung führen. Auffällig ist meist auch ein starker Zahnabrieb an Milch- und Dauerzähnen.

Dr. Armin Deutz

Fragen an den Tierarzt

Unsere Tierarztseite soll dazu animieren, sich mit Anliegen an die Redaktion zu wenden, um Antworten auf häufiger und seltener gestellte Fragen zu erhalten. Bitte senden Sie entsprechendes Bildmaterial mit möglichst vielen Hintergrundinformationen an die Redaktion.
Den Einsendern für diesen Beitrag danken wir recht herzlich.

Die Redaktion

Vakuumier-System VC 12

- Vollautomatisches Vakuumier-System zum Vakuumieren Ihrer Lebensmittel für Vakuumbeutel und Rollen
- NEU ZIP-Adapter mit Schlauch für das Vakuumieren mit wiederverwendbaren ZIPBeuteln – ideal zum Frischhalten von oft verwendeten Lebensmitteln wie Parmesan, Gewürzen, Aufschnitt
- Inkl. 20 wiederverwendbare ZIP-Beutel + 10 Folienbeutel
- Erweiterbar mit Universaldeckel zum Vakuumieren von Behältern

UltraHone™ Diamant-Messerschärfer 312

- schärft Messer aller Art mit Glatt- und Sägeschliff schärfer und beständiger als die Werksschärfe
- Zweistufiges Schleifen für stärkere und beständigere Klingen und schnellere Ergebnisse:
  Stufe 1 – Schärft mit feinen 100% Diamantschleifpartikeln
  Stufe 2 – Ultraschleifen der Schneide mittels moderner Technologie mit 100% Diamanten im Mikronbereich

Ich bestelle folgende Artikel
gegen Rechnung:

☐ **Chef's Choice Messerschleifer** à Fr. 138.–
☐ **Caso Vakuumierer VC12** à Fr. 98.–
☐ **Kombiangebot zum Spezialpreis** à Fr. 158.–

Nur solange Vorrat

Vorname/Name:
Strasse:
PLZ/Ort:
Telefon:

Ausschneiden und einsenden an:
Astavel GmbH, Lättichstrasse 4a, 6342 Baar
Tel. +41 (041) 760 45 45, Fax +41 (041) 760 61 05
info@astavel.ch

Die neue Weidgerechtigkeit

Jagen Sie weidgerecht? Selbstverständlich, wohl kaum eine Jägerin oder Jäger in der Schweiz wird sich anders dazu bekennen. Aber was ist für Sie Weidgerechtigkeit, dieser vielgebrauchte Begriff, von dem Altvater Blase geschrieben hat, er sei «juristisch nicht fassbar»? Eine «Tour d'Horizon» von Andreas Hausser.

Ist es unweidmännisch, Tierarten im Ausland zu bejagen, die bei uns auf der Roten Liste stehen?

Weidgerechtigkeit muss auch losgelöst von Traditionen betrachtet werden.

Text: Andreas Hausser
Fotos: Jörg Fischer

Ist es weidgerecht, beim Aufbrechen die Ärmel nicht hochzukrempeln? Dem Bock einen «letzten Bissen» in den Äser zu schieben, der Geiss dagegen diese letzte Ehre zu verweigern? Handelt der weidgerecht, der die Ente auf dem Wasser schiesst, wo er sie vielleicht viel sicherer trifft als in der Luft? Verstösst der Förster gegen die Weidgerechtigkeit, der aus ehrlicher Sorge um seinen Wald jedes Reh erlegt, das die Jagdkarte hergibt, ohne gross nach Stärke und Trophäe zu unterscheiden? Ist es weidgerecht, auf die «ritterlichen» Sauen jederzeit und überall Dampf zu machen, den Rehbock aber im Herbst zu schonen, nur weil sein Gehörn, die Trophäe, dann wackelig wird? Empfinden Sie es als weidgerecht, in anderen Ländern Wildarten wie z.B. Auerhähne zu bejagen, die zu Hause auf der «Roten Liste» stehen?

Auf diese Fragen gibt es mehrere Antworten. Hier kommt unser Gefühl ins Spiel, und das will sich einfach nicht auf die «anerkannten Grundsätze …» festnageln lassen. Es bricht vor allem da durch, wo Probleme auftauchen, die es zur Zeit Raesfelds, Diezels oder von Gagerns nicht gab. Diese Väter der Weidgerechtigkeit kannten wohl noch keine Rote Liste, keine von Schälschäden zusammenbrechenden Schutzwälder und keine Auto- und Freizeitgesellschaft; zu ihrer Zeit hatte das Wild noch reichlich Äsung und Deckung in der Flur, war der Jäger mit «seinem Wild» allein und vertraut, weil er es sehen und beobachten konnte.

Was hat sich seither alles geändert? Können wir noch als weidgerecht empfinden, was für unsere Väter heilig war, oder müssen uns nicht ganz andere Dinge heilig werden, die wir über den schönen Traditionen viel zu wenig sehen?

Wir brauchen eine neue Weidgerechtigkeit in unseren Köpfen, eine, die sich wieder an unserem lebendigen Empfinden orientiert und nicht an verstaubten Traditionen. Sicher werden wir manche Grundsätze heute noch genauso akzeptieren wie früher: Denken wir an die grundlegende ethische Pflicht, dem Wild keine vermeidbaren Leiden zuzufügen – aber wir sollten heute den Mut haben, diese Gedanken auch weiterzudenken und auf alle Tierarten zu beziehen, die in der Natur leben.

Mitgefühl und Dankbarkeit

Weidgerechtigkeit besteht zum einen ganz wesentlich aus Mitgefühl mit der Kreatur, die zu töten ich die Macht und den Willen habe. Warum sprechen wir das nicht offen aus, und warum machen wir so viele unverständliche Unterschiede zwischen den Tierarten? Macht es uns wirklich Freude, tollpatschige Jungfüchse am Bau zu schiessen, oder steckt nicht dahinter ein innerer Kampf, ein Abwägen des Für und Wider, das uns schliesslich so entscheiden lässt?

Warum zittern wir vor jedem Schuss – der eine mehr, der andere weniger, aber niemand von uns bleibt dabei kalt? Wir nennen es «Jagdfieber», aber steckt dahinter nicht eine innere Hemmung, ein Mitleid mit dem Tier, das ich töte? Ist es nicht gerade diese Entscheidung, die uns aufwühlt?

Wir sollten in diesem Punkt

Autor
Andreas Hausser

47 Jahre, verheiratet, 4 Kinder, ist Rehwildjäger und jagt in einem hohenlohischen Revier bei Schrozberg.
Er verfasst regelmässig Beiträge für in- und ausländische Jagdzeitschriften, sowie auch für den «Schweizer Jäger».

offener reden, statt unser Inneres mit markigen Sprüchen aus der Mottenkiste der Weidmannssprache zu tarnen. Dann können wir auch mehr Verständnis erwarten von jenen vielen Mitbürgern, die unserem Handwerk skeptisch gegenüber stehen.

Das zweite, das aus Tradition in der Weidgerechtigkeit liegt, ist Dankbarkeit. Wir Menschen sind sozusagen die Verwalter der Erde. Uns ist die Macht gegeben, über Leben und Tod unserer Mitgeschöpfe zu entscheiden.

Diese Macht haben wir uns nicht selbst gegeben, sondern es war die Natur, die Evolution oder Gott – wie man es nennen will –, jedenfalls eine höhere Instanz, der wir diese Macht verdanken. Ihrer zu gedenken und unsere Aufgabe dankbar anzunehmen, ist Sinn vieler jagdlicher Bräuche, vom Hutabnehmen vor dem erlegten Wild bis zum feierlichen Verblasen der Jagdstrecke.

Wir dürfen diese Ausdrucksformen nicht ersatzlos streichen, nicht Wild, Wald und Jagd als Selbstverständlichkeit oder gar als Last ansehen!

Gerade im Forstdienst, wo aus berechtigter Sorge um den Wald die Abschusszahl so sehr im Vordergrund steht, neigt man dazu, die tiefen Regungen, die mit jedem einzelnen Stück Wild verbunden sind, zu verdrängen. Das Wild darf aber nicht zum blossen Objekt werden: Es ist Lebewesen, Teil der Schöpfung wie wir selbst! Die Förster, die ich kenne, empfinden das so und leiden darunter, dass der Druck der Abschusspläne ihnen keinen Raum mehr für Freude und Dankbarkeit lässt.

Während für den Jäger allzu oft die Trophäe im Vordergrund steht, sieht der Förster nur das Abschusssoll.

Im Gegenzug zu unserer Macht über die Natur ist uns die Pflicht aufgegeben, unsere Mitwelt so zu pflegen und zu verwalten, dass sie sich möglichst vielfältig und schön zeigen und entwickeln kann. Dazu brauchen wir eine Weidgerechtigkeit, welche die ganze Natur miteinbezieht, die ganze Lebensgemeinschaft von Tieren und Pflanzen, Boden und Wasser.

Dieses umfassende Denken und Handeln ist der dritte und eigentlich neue Teil der Weidgerechtigkeit. Was hilft es zum Beispiel, wenn wir viele Rehe und starke Böcke heranhegen, aber der Wald als Lebensgemeinschaft unzähliger Tier- und Pflanzenarten dabei immer ärmer wird?

Diese Verengung des Blickfeldes auf das jagdbare Wild und auf die Trophäe begegnet mir in Jägerkreisen ebenso häufig wie bei den Förstern die Verengung auf die Abschusszahl.

Beide Einstellungen haben Gründe und Argumente, aber jede für sich allein ist zu schwach, um die Jagd heute vor kritischen Menschen, aber auch vor unserem eigenen Gewissen zu rechtfertigen. Die rein zahlorientierte Jagdweise der Forstpartie muss an Unlust und Ablehnung in den eigenen Reihen scheitern; die der privaten Jäger am Vorwurf mangelnder ökologischer Verantwortung, den die Naturschützer überdeutlich ansprechen.

Die Öffentlichkeit darf von der Jagd nicht ausgeschlossen werden.

Beide Seiten müssen voneinander lernen, zu einer Weidgerechtigkeit finden, die alles über Bord wirft, was überholt und sinnlos ist, aber das Wesentliche offen bekennt. Die Wildbiologie kann dazu wertvolle Hinweise geben. Im Gegenzug muss aber die Ehrfurcht vor dem Mitgeschöpf, egal ob Baum, Mais oder Reh, egal ob mit Gehörn oder ohne: Die ganze Natur ist unser Revier, für sie haben wir Jäger Verantwortung.

Aber noch weiter müssen wir die neue Weidgerechtigkeit fassen: Wir sind allein diejenigen, denen die Natur am Herzen liegt, die in ihr leben und handeln, sich

Die Förderung und Erhaltung der Biodiversität ist auch eine der Aufgaben der Jagd.

um sie sorgen und über sie freuen.

Denken wir an die vielen Wanderer, Naturschützer, aber auch an Bauern und Waldbesitzer. Manche von ihnen wissen mehr über das Leben und die Zusammenhänge in der Natur als viele von uns. Und viele lieben sie – sicher nicht weniger als wir! Wie leicht vergessen wir das, wenn wir mit Hund, Gewehr und Geländewagen in «unserem» Revier unterwegs sind.

Weidgerechtigkeit, wie ich sie verstehe, schliesst auch diese Menschen mit ein, das ist ihr vierter Teil, der heute viel wichtiger ist als jemals zuvor. Noch nie war die Jagd dermassen in Frage gestellt wie heute. Wir müssen die Menschen ernst nehmen, die uns fragen, und ihnen wirkliche Antworten zu geben versuchen.

Mehr als eine Verhaltensregel

Solche Weidgerechtigkeit stellt einen hohen Anspruch an unser Selbstbewusstsein als Jäger. Sie ist nicht mehr Verhaltensregel, sondern umfasst den ganzen Menschen: Unser Reden genauso wie unsere Fähigkeit zuzuhören, unser Handeln im Revier ebenso wie die Weise, in der wir Mitmenschen begegnen, und tief in uns die Achtung vor der Natur und vor allem Leben.

Manche von uns üben diese Weidgerechtigkeit ganz selbstverständlich aus und ohne viel darüber zu reden. Sie wissen, dass es nicht immer leicht ist, sie zu leben, und sind durch Fehler bescheiden geworden. Vielleicht werden es immer mehr, die ihrem Beispiel folgen?

ZEISS Testwochen

Jetzt das hellste Premiumfernglas von ZEISS erleben.

Das neue ZEISS VICTORY HT. Das hellste Premiumfernglas der Welt.

Testen Sie jetzt unser VICTORY HT und überzeugen Sie sich selbst von einem Optikkonzept der Spitzenklasse. Kostenlos und unverbindlich stellt Ihnen Ihr ZEISS Fachhändler in dem Zeitraum vom 15.09. bis zum 31.12.2013 ein Test-Fernglas für Ihre Bedürfnisse zur Verfügung!* Nähere Informationen und die teilnehmenden Fachhändler finden Sie unter: www.zeiss.ch/sportsoptics

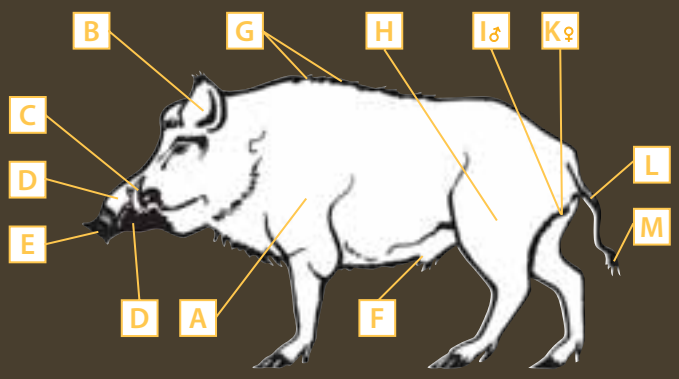
*Informationen über die Leihdauer erhalten Sie direkt bei Ihrem teilnehmenden ZEISS Fachhändler.

ZEISS

We make it visible.

Testen Sie Ihr Wissen…

Schwarzwild



1 Ordnen Sie die Körperteile der oberen Abbildung der richtigen Bezeichnung zu.

- [ ] Wurf
- [ ] Pinsel (♂)
- [ ] Teller
- [ ] Blatt (Schild)
- [ ] Kurzwildbret (♂)
- [ ] Pürzel
- [ ] Keule (Hamer)
- [ ] Gewaff
- [ ] Purzelquaste
- [ ] Gebrech
- [ ] Federn Kamm
- [ ] Feuchtblatt (♀)

2 Welches Gewicht kann ein Keiler (in Mitteleuropa) aufgebrochen in der Schwarte erreichen?

- A bis 100 kg
- B 150 bis 200 kg
- C bis 250 kg

3 Die Körpergrössen der Bachen sind anders als bei Keilern. Welche Aussage ist richtig?

- A Bachen sind i. d. R. grösser als Keiler
- B Keiler sind i. d. R. grösser als Bachen

4 Zu welcher Gruppe gehört das Schwarzwild?

- A Pflanzenfresser
- B Fleischfresser
- C Allesfresser

5 Ist das Schwarzwild Wiederkäuer?

- A ja
- B nein

6 Die tierische Nahrung des Schwarzwildes ist recht vielseitig. Welche der folgenden Aussagen ist falsch?

- A Schwarzwild frisst auch Jungwild, z.B. Rehkitze
- B Schwarzwild wird den Gelegen der bodenbrütenden Vögel gefährlich
- C Schwarzwild nimmt Fallwild nicht als Frass an

7 Welche der folgenden Feldfrüchte werden vom Schwarzwild gerne angenommen?

- A Hafer in der Milchreife
- B Kartoffeln
- C Mais

8 Welche Farbe hat erwachsenes Schwarzwild im Winter?

- A schwarzgrau bis schwarz
- B braunschwarz
- C silbergrau

9 Welche Farbe haben Frischlinge im Winter (gegen Ende ihres ersten Lebensjahres)?

- A grau bis schwarz
- B grauschwarz mit bräunlichem Ton
- C sie sind an der gestreiften Jugendfärbung leicht zu erkennen

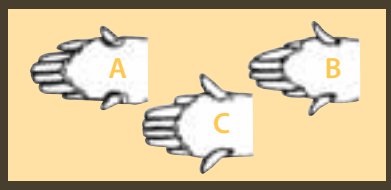
10 Welche Farbe hat erwachsenes Schwarzwild im Sommer?

- A hellgrau
- B braungrau
- C schwarz

11 Nach welcher Zeit ist die Streifenzeichnung der Frischlinge verschwunden?

- A 1–2 Monate
- B 5–6 Monate
- C 8–10 Monate

12 Welches Gebiss gehört einem Überläufer?



13 Welche Zahnformel gilt für Schwarzwild?

- A $\frac{3\ 1\ 4\ 3}{3\ 1\ 4\ 3}$ (44 Zähne)
- B $\frac{4\ 1\ 3\ 3}{4\ 0\ 3\ 3}$ (42 Zähne)
- C $\frac{3\ 1\ 3\ 3}{3\ 1\ 4\ 3}$ (42 Zähne)

Foto: Markus P. Stähli

Testen Sie Ihr Wissen

Testlänge: 49 Antworten
Testzeit: 35 Minuten

Auswertung:

44 Richtige	sehr gut
39 Richtige	ausreichend
weniger	ungenügend

Abdruck aus den Lehrheften für Jungjägerausbildung mit freundlicher Genehmigung von Heintges Lehr- und Lernsystem GmbH. (Vervielfältigung, Fotokopie und Nachdruck verboten!) Bezugsquellennachweis siehe Rubrik «Jägermarkt», Seite 1, oben links. Antworten Seite 37.

14 ***Wann ist der Zahnwechsel beim Schwarzwild abgeschlossen?***

15 ***Wodurch wird die ständige Abnutzung der Eckzähne des Schwarzwildes ausgeglichen?***

16 ***Welcher Tritt bzw. welche Fährte stammt vom Schwarzwild?***

17 ***An welchen Eigenschaften ist die Schwarzwildfährte von der Rotwildfährte zu unterscheiden?***

- A *Das Geäfter ist deutlich zu sehen*
- B *Die Schrittlänge ist kürzer als beim Rotwild*
- C *Schwarzwild «schränkt» sehr viel stärker als Rotwild*

18 ***Lässt sich beim Schwarzwild in ähnlicher Weise wie beim Rotwild das Geschlecht anhand der Fährte einschätzen?***

- A *ja*
- B *nein*

19 ***Weidmannssprache: Wie bezeichnet man…?***

- *Schwarzwild im 1. Lebensjahr*
- *Schwarzwild im 2. Lebensjahr*
- *den Keiler im 5./6. Lebensjahr*
- *den Keiler vom 7. Jahr an*
- *die Eckzähne des Keilers*
- *die Eckzähne des Keilers im Oberkiefer*
- *die Eckzähne des Keilers im Unterkiefer*
- *die Eckzähne der Bache*
- *das Aufeinanderschlagen des Gewaffs eines erregten Keilers*
- *die Nahrung des Schwarzwildes*
- *die Haare*
- *Haare vom Rücken*
- *das Suchen nach Nahrung im Boden*
- *mehrere Sauen zusammen*
- *das Lager einer Rotte*
- *die Begattungszeit*
- *das Gebären*
- *die verschiedenen Lautäusserungen*
- *das Fett*
- *den Magen*

Übertragen Sie die richtigen Buchstaben in die Kästchen!

- A *Hauptschwein*
- B *Gewaff oder Waffen*
- C *Frass*
- D *Haderer*
- E *Wetzen*
- F *hauendes Schwein*
- G *Überläufer*
- H *Frischling*
- I *Gewehre*
- K *Haken*
- L *Feist*
- M *Stechen*
- N *Borsten*
- O *Kammborsten Federn*
- P *Kessel*
- Q *brechen*
- R *Rauschzeit*
- S *Grunzen, Blasen, Kreischen, Klagen*
- T *Rotte*
- U *Frischen*
- V *Weidsack*
- W *Weisses oder Weiss*
- X *Rudel*
- Y *Pansen*
- Z *Brunft*

Unter dem Hammer in London

Holt's Auctioneers, London, hat sich seit der Gründung 1993 durch Nick Holt zum weltweit dominierenden Auktionshaus für Waffen und Zubehör entwickelt. An den vierteljährlich stattfindenden Auktionen im Princess Louise House in West London werden nicht nur exklusive Flinten und Büchsen aus England erfolgreich in die ganze Welt verkauft, im Auktionslot befinden sich auch Vorderlader, Pistolen, Revolver, Waffenkoffer, Zielfernrohre, Messer, Bilder und Trophäen.

Peter Kammermann, der Schweizer Repräsentant für Holt's Auctioneers, hat zur letzten Auktion am 19. September im Auftrag von Schweizer Kunden an die 140 Waffen angeliefert. Dafür ermittelt er jeweils einen Schätzpreis, der darauf basiert, wie ähnliche Stücke in vergangenen Auktionen verkauft wurden, sowie einen Mindestverkaufspreis, unter welchem nicht verkauft wird. Meistens liegt der erzielte Auktionspreis dazwischen oder dann über dem Schätzpreis. Trotz allem Sachwissen und Voraussagen sind bei jeder Auktion auch immer Überraschungen zu erwarten.

Peter Kammermann berät aber kompetent auch die Kunden, welche an der Auktion kaufen möchten. Mit den bestehenden Flugverbindungen nach London kann man problemlos morgens zur Auktion anreisen, die Waffe besichtigen, Schaftmasse kontrollieren, allenfalls darauf bieten und abends wieder nach Hause fliegen.

Peter Kammermann ist anwesend und kann als Büchsenmacher fachkundige Auskunft geben und, falls nötig, auch als Übersetzer behilflich sein.

Kann oder möchte jemand nicht nach London reisen, erhält der interessierte Käufer am Vortag der Auktion Detailaufnahmen der Waffen und Beurteilung resp. Empfehlungen von Peter Kammermann per E-Mail.

Laufkontrolle durch Peter Kammermann.

Waffen aller Art zum Verkauf an der Auktion.

Möchte der Kunde darauf bieten, wird besprochen, wie das Gebot abgegeben werden soll, sei es telefonisch, durch Mitsteigern am Computer oder Hinterlegen eines Höchstgebotes.

Auch der Export der ersteigerten Sachen gehört zum umfassenden Leistungsspektrum, ebenso wie der Import in die Schweiz.

Die nächste Auktion findet am 19. Dezember statt.

Für Informationen dazu melden Sie sich gerne bei: P Kammermann AG, Peter Kammermann, Telefon 041 493 03 78, pk@buechsenmacher.ch

il Lago Flüsterloden-Ansitzsack Laubfrosch

Der ideale Begleiter bei der Ansitz- und Drückjagd. Dieser Ansitzsack wird Sie nicht enttäuschen und lässt keine Wünsche offen. Mit Mittelreissverschluss und zusätzlicher Windschutzleiste mit Klettverschlüssen. Taillenweite regulierbar. Wunderbar warm mit kuscheligem Fleece-Futter und mit Kapuze, die per Kordel und Stopper reguliert werden kann. Fussteil und Ärmel können für eine bessere Beweglichkeit per Reissverschluss abgetrennt werden.

Mit einer Gesamtlänge von 210 cm und Breite von 75 cm auch für grössere Personen ideal geeignet.

Lieferung in grosser Transporttasche. Farbe: olivgrün. Obermaterial: 70% Wolle, 30% Viskose, Wattierung, Futter, Tasche: 100% Polyester. Enthält nichttextile Teile tierischen Ursprungs.

Bezugsinfo: Der Ansitzsack kann für 179,99 Euro wie folgt bezogen werden: Art. 129517, Askari Sport GmbH, St. Jakobsstrasse 200, 4089 Basel, Telefon 061 322 27 74, Fax 061 322 27 75, www.askari-jagd.ch

Tornado Windblocker

Die wendbare Jacke mit 3D-Tarnmuster und orangefarbenen Partien ist eine der edelsten Jacken für die Drückjagd im Chevalier-Sortiment. Das Obermaterial ist ein extrem geräuscharmes Fleece. Zudem ist sie mit einer Windblocker-Membran, einer Rückentasche, zwei Brusttaschen sowie zwei grossen Fronttaschen bestückt. Man kann sie beidseitig tragen und die meisten Taschen sind auch gut von der grünen Tasche her zugänglich.

Für Drück- und Pirschjagden und kalte Winter-Jagdtage ist sie einfach perfekt. Auch wenn man sie mit dem Tarnmuster nach aussen trägt, sind die orangen Partien für den Nachbarsjäger auf der Drückjagd sehr gut sichtbar, was viel zur Sicherheit des Trägers beiträgt.

Mit dieser Jacke kann Ihnen das Wetter keinen Streich spielen und ihre Sicherheit ist gewährleistet.

Die Tornado Reversible ist in den Grössen XS-3XL erhältlich.

General Importeur von Chevalier: Rafco GmbH, www.rafco.ch. Im Händlerverzeichnis sehen Sie die Verkaufsstellen.

Attraktive Jubiläums-Seidenkrawatten und Seidenschals

«125 Jahre Bündner Patentjagd»

Seiden-Krawatte
Fr. 45.– / Stück
(exkl. Porto, Verpackung)

Seiden-Schal 45x160 cm
Fr. 70.– / Stück
(exkl. Porto, Verpackung)

Bestell-Adresse: Amt für Jagd und Fischerei GR, Loëstrasse 14, 7001 Chur
Fax +41 (0)81 / 257 21 89, E-Mail info@ajf.gr.ch

Futterautomat mit Metallgehäuse

Leistungsfähige Futterautomaten – Einfach zu handhaben

Bei Aktivierung der Futterautomaten wird das Futter mittels der Fliehkraft in einem grossen Umkreis verteilt oder mit den Drop-Automaten gezielt auf einen Punkt – ohne dass eine ständige Präsenz des Jägers oder Tierhalters erfordert ist. Eingesetzt werden können die Geräte in den unterschiedlichsten Bereichen – optimal sind sie im Wald – nicht nur für Kirrstellen – oder in der Fischzucht.

Individualität

Die unterschiedlichen Bereiche, in denen die Futterautomaten eingesetzt werden, bedingen, dass sie individuell eingestellt werden können. Sowohl Futtermenge wie auch die Fütterungsdauer sind deshalb frei einstellbar. Ebenso ermöglichen die neun verschiedenen Modelle einen optimalen Einsatz der Futterautomaten.

Die Geräte arbeiten mit einem Fassungsvermögen von 20 bis 200 Litern und lassen sich einfach montieren und programmieren. Je nach Modell sind die Fütterungen mit einem Timer programmierbar, welcher pro Tag bis zu sechs Fütterungen auslöst – dies bei nur einmaliger Programmierung pro Woche.

Der stärkste Futterautomat als Komplettset

«Kirrkanone» wäre wohl die korrekte Bezeichnung für den stabilen Futterautomat mit abschliessbarem Metallgehäuse. Ausgestattet mit einem starken 12-Volt-Motor erreicht er eine Streuweite von bis zu 40 Metern.

Das ideale Gerät für Kirrung, Ablenkfütterung, Wildgatter, Fischerei und Landwirtschaft wird mit Akkus und Solarlader als Komplettset angeboten oder falls gewünscht auf die individuelle Situation angepasst.

Diese Fütterung eignet sich auch, um im Schilf oder Unterwuchs mit Hilfe der Sauen eine grössere freie Fläche zu schaffen.

Bewährte Qualität

Die Geräte sind robust gebaut, von hoher Qualität und mit Edelstahl-, Metall-, Aluminium- oder Kunststoffgehäuse lieferbar. Sie haben eine hohe Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse und bieten Schutz vor Feuchtigkeit.

Mehr zu den Futterautomaten und vielen anderen Angeboten unter www.eulenauge.ch

Das ideale Gerät für Kirrung, Ablenkfütterung, Wildgatter, Fischerei und Landwirtschaft wird mit Akkus und Solarlader als Komplettset angeboten

Sonne Mond Solunar

		Sonne Aufgang	Sonne Untergang	Mond Aufgang	Mond Untergang		Solunar			
November										
Sa	16.	07.31	16.50	16.18	06.07		03.36	**09.48**	16.00	**22.12**
So	17.	07.32	16.49	16.55	07.09		04.23	**10.36**	16.48	**23.00**
Mo	18.	07.34	16.48	17.37	08.08		05.14	**11.26**	17.38	**23.56**
Di	19.	07.35	16.47	18.23	09.02		—	06.06	**12.18**	18.30
Mi	20.	07.37	16.46	19.14	09.50		**00.47**	06.59	**13.11**	19.23
Do	21.	07.38	16.46	20.09	10.33		**01.40**	07.52	**14.03**	20.15
Fr	22.	07.39	16.45	21.06	11.10		**02.32**	08.43	**14.55**	21.06
Sa	23.	07.41	16.44	22.05	11.42		**03.22**	09.33	**15.44**	21.55
So	24.	07.42	16.43	23.05	12.11		**04.10**	10.20	**16.31**	22.42
Mo	25.	07.43	16.42	—	12.38		**04.55**	11.06	**17.16**	23.27
Di	26.	07.45	16.42	00.07	13.04		**05.38**	11.49	**18.00**	—
Mi	27.	07.46	16.41	01.10	13.30		00.08	**06.20**	12.31	**18.42**
Do	28.	07.47	16.40	02.15	13.57		00.50	**07.02**	13.13	**19.25**
Fr	29.	07.49	16.40	03.22	14.26		01.32	**07.45**	13.57	**20.10**
Sa	30.	07.50	16.39	04.32	15.00		02.17	**08.31**	14.44	**20.58**
Dezember										
So	1.	07.51	16.39	05.44	15.40		03.07	**09.21**	15.35	**21.50**
Mo	2.	07.52	16.39	06.56	16.29		04.02	**10.17**	16.32	**22.47**
Di	3.	07.53	16.38	08.04	17.26		05.02	**11.17**	17.33	**23.48**
Mi	4.	07.55	16.38	09.05	18.33		—	06.06	**12.22**	18.37
Do	5.	07.56	16.38	09.58	19.45		**00.58**	07.13	**13.28**	19.43
Fr	6.	07.57	16.37	10.42	21.00		**02.04**	08.18	**14.33**	20.47
Sa	7.	07.58	16.37	11.20	22.14		**03.07**	09.21	**15.34**	21.48
So	8.	07.59	16.37	11.53	23.27		**04.05**	10.18	**16.31**	22.44
Mo	9.	08.00	16.37	12.22	—		**04.59**	11.11	**17.23**	23.36
Di	10.	08.01	16.37	12.50	00.38		—	**05.47**	11.59	**18.11**
Mi	11.	08.02	16.37	13.18	01.47		00.20	**06.32**	12.44	**18.56**
Do	12.	08.03	16.37	13.48	02.53		01.03	**07.15**	13.27	**19.39**
Fr	13.	08.04	16.37	14.19	03.58		01.45	**07.57**	14.09	**20.21**
Sa	14.	08.04	16.37	14.54	05.01		02.28	**08.40**	14.52	**21.04**
So	15.	08.05	16.37	15.34	06.01		03.12	**09.24**	15.37	**21.49**

Solunarzeiten: Die fettgedruckten Zeiten erstrecken sich auf einen Zeitraum von 2½ Stunden, während die normal gedruckten Zeiten ungefähr 1½ Stunden andauern. Die Solunarzeiten sind Beisszeiten der Fische, können aber auch für den Jagderfolg günstig sein. Entsprechenden Rückmeldungen sehen wir mit Interesse entgegen.

Die Redaktion

Exklusiv
vom Schweizer Jäger
Auch im Fachhandel erhältlich

JägerTool XT

Fr. 58.–
inkl. Versand

Schweizer Jäger
www.schweizerjaeger.ch

Verlag Schweizer Jäger
PF 261, 8840 Einsiedeln
kontakt@schweizerjaeger.ch
Tel. 055 418 43 43, Fax 055 418 43 44

VICTORINOX

www.neuenschwander.ch

Qualität.
Für alle Felle.

Bringen: *Wir gerben jedes Fell und richten es fachgerecht zu.*

Verkaufen: *Wir kaufen Ihre Häute und Felle zu Marktpreisen.*

Geniessen: *grosse, exklusive Auswahl im Fellshop.*

150 JAHRE QUALITÄT

Neuenschwander
LEDERFACHGESCHÄFT GERBEREI FELLHANDEL
3672 Oberdiessbach Tel. 031 771 14 11
3960 Sierre Ile Falcon Tel. 027 455 02 65

LANDIG

Wildkühlung und Zubehör zur Wildbretverwertung

Valentinstr. 35-1 · D-88348 Bad Saulgau
Mit europaweitem Servicenetz! **Telefon** 0049-7581-48959-0
Katalog anfordern! Aktionen online: www.landig.com

waffen wili
Kompetent in Jagd und Sport

4800 ZOFINGEN
Tel. 062 752 65 65
Fax 062 752 65 66

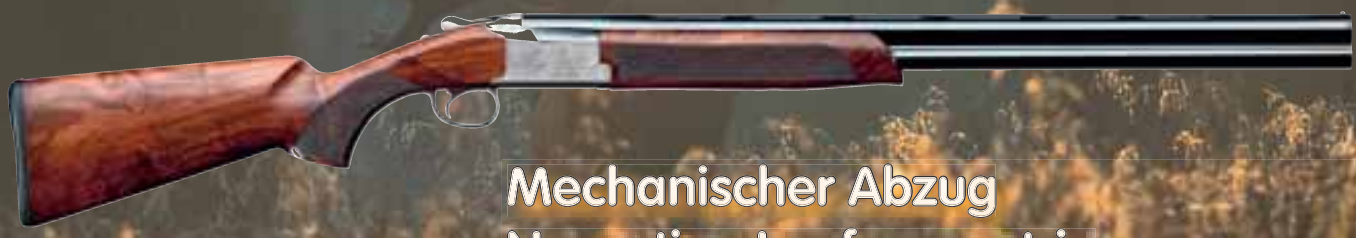
Öffnungszeiten Zofingen:
Di – Fr 9.00 – 12.00 / 13.30 - 18.30
Sa 8.00 – 15.00

3032 Hinterkappelen
Tel. 031 901 17 70
Fax 031 901 17 50

Öffnungszeiten Hinterkappelen:
Mi + Fr 9.00 – 12.00 / 14.00 – 18.00
Do 9.00 – 12.00
Sa 9.00 – 12.00 / 13.30 – 17.30

Überlegenheit durch Technik
Browning B725

BROWNING



Mechanischer Abzug
Neuartige Laufgeometrie
Optimierte Chokes ab Fr. 3350.–

Die sanften Riesen – ausgerottet und doch gerettet

Teil 3 Aussterben und Beginn der Rettungszucht

Foto: Martin Kilchemann Tierpark Langenberg

Die Neigung der Zaren, Wisente an verbündete und befreundete Länder als Geschenke abzugeben, erwies sich rückblickend gesehen als glücklicher Umstand. Denn die Jagd liess im 19. Jahrhundert die Bestände auf ein paar hundert Tiere schrumpfen und im Jahre 1927 fand der letzte wild lebende Wisent der Welt den Tod. 1923 trafen sich im Zoologischen Garten in Berlin 39 Personen aus Tiergärten und Zoos verschiedener Länder, die im Besitze der letzten in Gefangenschaft lebenden Wisente waren und gründeten die «Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents». Keinen Moment zu früh, wie sich zeigen sollte.

Von Klaus Böhme

Geschützt und verschenkt

Die Wisente in Białowieża wurden unter der zaristischen Herrschaft zwar auch weiterhin bejagt, gleichzeitig jedoch unter Schutz gestellt.

Schon im Jahre 1802 stellte Zar Alexander I. den Urwald und ausdrücklich auch die Wisente unter Schutz und zu seiner Zeit und auch unter seinem Nachfolger Nikolaus I. wurden sie dort offensichtlich auch kaum oder überhaupt nicht bejagt. Jährliche Zählungen ergaben ab dem Jahre 1809 einen annähernd stetigen Anstieg der Bestände bis auf fast 1900 Exemplare im Jahre 1857.

Die nächste grosse Jagd unter Aufbietung von mehreren tausend Menschen für Treiberdienste ist erst für den 6. und 7. Oktober 1860 unter Alexander II. überliefert; dabei wurden u. a. 28 Wisente erlegt, im gleichen Jahr aber auch ein Wildpark errichtet.

Auch in den folgenden Jahren fanden mehrfach grosse Jagden statt, die dann auch die Bestände wieder merklich, auf Grössenordnungen um 500 Exemplare schrumpfen liessen.

Unter Alexander III., der sich in Białowieża ein Schloss hatte errichten lassen, fand im Jahre 1894 eine Jagd statt, bei der, allerdings nicht durch den Zaren selbst, sieben Wisente erlegt wurden und ein Jahr später wurden unter Nikolaus II. innerhalb von zehn Tagen 37 Wisente erlegt.

Die letzte zaristische Wisentjagd, in deren Verlauf der Fürst von Monaco zwei Tiere erlegte, fand im Jahre 1913 statt. Dann kam der Erste Weltkrieg; 1914 wurden noch 727 Wisente gezählt, zu Beginn des Jahres 1919 waren es noch neun ….

Als ein äusserst glücklicher Umstand erwies aus der Rückschau die Neigung der Zaren, Wisente an verbündete und befreundete Länder und Monarchen als Geschenke oder im Tausch gegen andere Wildtiere abzugeben und damit fast über ganz Europa und vor allem auch in den Westen zu verbreiten. So kam bereits 1848 ein Wisentpaar in den Londoner Zoo und zu Beginn der 60er-Jahre kamen jeweils mehrere Tiere nach Amsterdam, Wien und Paris. 1873 wurden jeweils zwei Tiere nach Konstantinopel und in den Zoologischen Garten Berlin verschickt und selbst auf den britischen Inseln landeten Wisente aus Białowieża zur Begründung der Zucht des Prinzen Bedford in Woburn-Abbey.

Ein – im positiven Sinne – besonders folgenreicher Tausch fand im Jahre 1865 statt: Hans Heinrich XI., Reichgraf von Hochberg und Fürst von Pless, erhielt von Zar Alexander II. vier Wisente geschenkt, mit denen er eine erfolgreiche Zucht begründete und sandte im Gegenzug 20 seiner berühmten Rothirsche nach Białowieża.

Damals lebten im Urwald noch über 700 Wisente und niemand konnte ahnen, dass dort es kaum 60 Jahre später keine frei lebenden Wisente mehr geben würde und ein Nachkomme der Plesser Zuchtlinie, die während der Kriegswirren ebenfalls bis auf drei Tiere zusammengeschossen worden war, nach Białowieża zurückkam und Stammvater fast aller heute dort lebenden Wisente wurde.

Das Ende der freien Wisente

Wann der letzte wildlebende Flachlandwisent in Polen durch die Kugel eines Wilderers fiel, ist nicht genau festzustellen. Merkwürdigerweise finden sich in der Literatur dazu zwei exakte Datumsangaben, die spätere davon sogar mit dem Namen des Wilderers.

In älteren Büchern, aber auch noch in ganz neuen Veröffentlichungen wird der 9. Februar 1921 genannt und es soll ein ehemaliger Waldhüter namens Bartlomiej Szepakowicz aus einem Dorf im Urwald von Białowieża gewesen sein; dieses Datum beruht auf der Angabe in einem polnischen Fachbuch aus dem Jahre 1927.

Das Forscherpaar Krasinska/Krasinski jedoch, die Autoren der im Jahre 2004 in Polen, vier Jahre später in deutscher Sprache erschienenen aktuellen Monographie «Der Wisent – Bison Bonasus» gehen unter Berufung auf historische Berichte von mehreren zuverlässigen Zeitzeugen davon aus, dass die bereits am 4. April 1919 gefundenen Überreste eines gewilderten Wisents mit Fährten von vier weiteren Tieren – die also noch lebten – in der Umgebung die letzten Hinweise auf Wisente in Białowieża waren.

Sie halten es für unmöglich, dass in dem teilweise zerstörten und von Wilderern und Holzdieben stark frequentierten Wald einige Wisente noch zwei Jahre überlebt haben könnten und sehen die Geschichte von dem namentlich genannten Wilderer als Erfindung an.

Repro/Verfasser

Die erste deutschsprachige Wisent-Monographie aus dem Jahre 1952 stammte aus der Feder der Hamburger Zoologin Dr. Erna Mohr (1894–1968), die über Jahrzehnte und über den Krieg hinweg auch das Zuchtbuch führte. Das Buch ist nur noch in wenigen Exemplaren antiquarisch erhältlich und zeigt auf dem Titel den im Text erwähnten, berühmten Bullen «Plisch» mit seiner ersten Tochter «Polka» 1937 im Urwald von Białowieża.

Offen bleibt aber, warum so etwas erfunden worden sein soll und ob es – ohne die Ortskenntnis der Autoren anzweifeln zu wollen – tatsächlich undenkbar ist, dass es irgendwo in dem riesigen Waldgebiet doch noch eine Rückzugsmöglichkeit gegeben hat, z. B. für die vier Wisente, die sich offenbar bei dem im Frühjahr 1919 gewilderten Stück befanden; in der Geschichte der Tierwelt finden sich nicht selten Überraschungen dieser Art.

Letztlich ist es eine Glaubensfrage, welches Datum man annimmt, und es ist auch nicht von entscheidender Bedeutung.

Die erst im 18. Jahrhundert entdeckten Bergwisente im Kaukasus hatten unter den kriegerischen Ereignissen der unruhigen Region besonders zu leiden. Von der ursprünglich auf rund 2000 Individuen geschätzten Population waren nach den Kaukasischen Kriegen um 1890 nach einer exakten Zählung noch 442 Exemplare übrig, die unter den Schutz des Zaren gestellt wurden.

Genau dies aber machte sie für die russischen Revolutionäre zu einem Symbol des verhassten Systems und die Tiere wurden unter Einsatz von Truppen mit Maschinengewehren massenweise niedergemäht.

Eine im Jahre 1919 ausgebrochene Rinderseuche kam hinzu, um 1920 lebten noch 50 Kaukasuswisente und im Jahre 1927, nach anderen Quellen schon ein oder zwei Jahre früher, fand der letzte wild lebende Wisent der Welt den Tod. Damit war die Art in freier Wildbahn vollkommen ausgestorben.

Rettung und Beginn der Erhaltungszucht

Als nur im Kaukasus noch ein paar Wisente frei lebten, formulierte der polnische Wissenschaftler Jan Sztolcman (1854–1928), stellvertretender Direktor des Zoologischen Museum Warschau, im Juni 1923 auf dem Internationalen Naturschutzkongress in Paris einen «Appell zur Rettung des Wisents».

Repro/Verfasser

Hier scheint Dr. Erna Mohr 1937 im Gehege in Białowieża mit «Borusse» Zweisprache zu halten, einem in Boitzenburg/MV geborenen Bullen aus dem Warschauer Zoo, der massgeblich bei der Erhaltungszucht in Polen mitwirkte. Die hochgeehrte Zoologin war massgeblich an der Rettung der Wisente beteiligt, machte sich aber auch um die Erforschung anderer Tierarten verdient.

Bereits wenige Monate später, am 25./26. August 1923, trafen sich im Zoologischen Garten in Berlin 39 Männer aus Ländern, «auf deren Territorien sich Wisente» in Gehegehaltung befanden, zu einer Tagung, als deren Ergebnis die «Internationale Gesellschaft zur Erhaltung des Wisents» gegründet wurde. Erster Präsident der Gesellschaft war der damalige Direktor des Frankfurter Zoos, Dr. Kurt Priemel, und zum Ehrenpräsidenten wurde Prof. Dr. Lutz Heck gewählt, Leiter des gastgebenden Berliner Zoos. In den erweiterten Vorstand wurde als Landesvertreter der Schweiz der Basler Zoologe und Mitbegründer des Schweizer Nationalparks Dr. Paul Sarasin (1856–1929) berufen.

Fundamentales Vorhaben der Gesellschaft für den Anfang war die Erfassung aller damals noch lebenden Wisente in einem Zuchtbuch, dem ersten Dokument

Repro:Verfasser

Kaukasus war der einzige überlebende Bergwisent der Welt und entging den Massakern in seiner Heimat nur, weil er bereits im Jahre 1907 als wild gefangenes Kalb nach Deutschland gebracht worden war. Durch seine zuchtgerechte Verpaarung mit Flachlandkühen wurde er zum Begründer der Flachland-Kaukasus-Linie und damit zum Stammvater aller Wisente dieser Art, die den grössten Teil der in Westeuropa lebenden Tiere ausmachen.

dieser Art für eine Wildtiergattung. Für 1924 wies das Zuchtbuch einen Bestand von 54 Tieren gesicherter Abstammung aus, davon 29 männliche und 25 weibliche Wisente.

Das allein war schon eine schmale Basis für den Beginn einer Erhaltungszucht, die sich noch minimierte, als man feststellen musste, dass alle Tiere auf lediglich zwölf Wisente als Stammeltern, von denen einige nicht mehr lebten, zurückzuführen waren. Von diesen zwölf so genannten Gründertieren gehörten elf den Flachlandwisenten an und nur ein einziger Bulle noch war ein Bergwisent.

Mit den wenigen noch zuchtfähigen Begründern und ihren Nachfahren wurden vor allem in Polen und Deutschland unverzüglich die Rettungs- und Erhaltungszuchtmassnahmen eingeleitet.

In Polen lebten nach dem Krieg nur noch drei Tiere im ehemaligen Gehege des Herzogs von Pless, das nunmehr Pszcyna hiess, die Bullen «Plebejer» und «Platon» sowie die schon bejahrte Kuh «Planta». Diese aber brachte dennoch in den nächsten drei Jahren noch drei Kälber zur Welt, von denen zwei Halbgeschwister, «Platen» und «Plakette» sich wiederum paarten und im Jahre 1933 die Eltern eines Bullenkalbes wurden, das zuerst «Rüdiger» hiess und dann den Namen «Plisch» erhielt.

«Plisch» aber wurde im Jahre 1936 nach Białowieża gebracht und zeugte dort 45 Kälber, von denen 14 die weitere Nachzucht sicherten. Er ist damit der Stammvater des grössten Teils der heute im Urwald von Białowieża lebenden Wisente, die teilweise gesondert beschriebene Pless-Linie ist in die Flachland-Białowieża-Linie, engl. «Lowland-Białowieża – LB», als erste der beiden heute bestehenden Wisent-Zuchtlinien integriert.

«Kaukasus», der einzige überlebende reinblütige Bergwisent der Welt, war bereits 1908 als wild gefangenes Kalb in den Hamburger Tierpark Hagenbeck gebracht worden und nur so den Metzeleien in seiner Heimat entgangen. Er lebte seit 1922 in der damals bedeutenden Zuchtstätte Boitzenburg in Mecklenburg-Vorpommern und wurde dort unter Zuchtbedingungen mit Kühen der Flachland-Białowieża-Linie verpaart.

Die daraus hervorgegangenen Tiere begründeten die Flachland-Kaukasus-Linie, im Fachenglisch «Lowland-Caucasian – LC» genannt, der nach dem Stand von 2011 mit knapp 2300 Tieren nahezu die Hälfte aller Wisente der Welt angehören und der weitaus überwiegende Teil der in westeuropäischen Gehegen lebenden Tiere.

Bereits seit dem Jahr 2004 werden in Hardehausen auch die in Westeuropa selten zu sehenden reinblütigen Flachland-Białowieża-Wisente gehalten. Bis zum Jahre 2012 war Hardehausen weltweit die einzige Zuchtstätte beider Linien an einem Ort. Derzeit besteht die Herde aus 24 Tieren.

Foto: Wisentgehege Hardehausen, Rainer Glunz

Wisent-Nachzucht in Deutschland

In Deutschland lebten zur Zeit der ersten Bestandsaufnahme etliche Wisente, auch einige der Gründertiere in zoologischen Gärten und Tierparks, vor allem in Berlin, Hamburg, Frankfurt und München. Aus dem historischen Rückblick aber waren es vor allem drei Zuchtstandorte, von denen wesentliche Impulse und Beiträge für die Erhaltungszucht in ganz Europa, also auch im Osten ausgingen.

Schon im September 1928, also in einer noch sehr frühen Phase der Rettungsmassnahmen, wurden auf Betreiben von Professor Lutz Heck die ersten Wisente im Saupark Springe südlich von Hannover angesiedelt.

Das ehemalige Hofjagdrevier der hannoverschen Könige und der deutschen Kaiser eignete sich mit seiner mehr als 16 Kilometer langen Einfriedungsmauer, die bereits in den Jahren 1836 bis 1839 gebaut wurde und als das längste Denkmal Niedersachsens gilt, wie kein anderes Areal zur Einrichtung eines Wildschutzparkes.

Die Zucht begann zunächst mit dem Berliner Wisentbullen «Bernstein», auch «Iwan» genannt, und amerikanischen Bisonkühen, deren Erbanlagen im Laufe der folgenden Generationen durch eine Verdrängungszucht ausgemerzt werden sollten. Sieben Jahre später aber wurden die Bastarde in die Schorfheide «verbannt» und die Zucht umgestellt.

Weit über 350 reinblütige Flachland-Kaukasus-Wisente wurden bisher in Springe geboren und über 140 an andere Zuchtstätten und für Wiederansiedlungsprojekte, auch nach Osteuropa, abgegeben.

Im Sommer 2012 wurde mit dem Bullen «Powik» aus Białowieża und fünf Kühen aus Duisburg und Usedom auch mit der – natürlich separaten – Zucht einer Herde von reinen Flachlandwisenten begonnen, was es bis zu diesem Zeitpunkt weltweit nur im Wisentgehege Hardehausen gab, das noch zu erwähnen ist. Insgesamt leben in Springe nach Mitteilung des Gehegeleiters Thomas Hennig derzeit 25 Wisente in vier Herden, davon 19 der Flachland-Kaukasus-Linie und 6 Flachland-Białowieża-Wisente.

1957 wurde auf Bitten der polnischen Regierung zur Unterstützung der dortigen Erhaltungszuchtmassnahmen in der DDR das Wisentreservat auf dem Damerower Werder, einer Halbinsel im Kölpinsee in der Mecklenburgischen Seenplatte, eingerichtet.

Die Zucht auf dem rund 320 Hektare grossen, naturbelassenen und mit Altholz, Erlen- und Birkenbruchwald sowie Wiesen und Schilf bewachsenem Areal begann mit einem Wisentpaar aus Polen, dem Stier «Pumik» und der Kuh «Puella», die bereits im nächsten Jahr das Kalb «Dagmar», ein Jahr später «Dame» und insgesamt elf Kälber zur Welt brachte. Stärkster

Nicht so friedlich wie auf den meisten Fotos zeigen sich hier zwei starke Bullen im Brunftkampf. Gut zu erkennen ist der Versuch, die für solche Aktionen eigentlich zu kurzen Hörner dennoch als Waffe einzusetzen. Dem Leiter des Wisentgeheges Springe gelang diese beeindruckende Aufnahme von «bestechender» Dynamik.

Foto: Thomas Hennig/Wisentgehege Springe

Stier auf dem Werder und einer der stärksten überhaupt war «Puginal», ebenfalls aus Polen stammend; er wog 1150 Kilo und war 2,15 Meter gross, ein wahrer Riese von Wisent, der 44 Nachkommen zeugte.

Alle auf dem Damerower Werder geborenen Wisente tragen einen Namen, der mit «Da» beginnt. Derzeit leben dort 33 Wisente und seit Beginn der Zucht wurden rund 300 Kälber geboren.

Ein Jahr nach Beginn der Wisentzucht am Kölpinsee wurden im Jahre 1958 mit dem Bullen «Sprühteufel» aus dem Saupark Springe sowie zwei Kühen aus dem Münchener Tierpark Hellabrunn die ersten Flachland-Kaukasus-Wisente in ein 60 Hektare grosses neu errichtetes Gehege auf dem weitläufigen Gelände des ehemaligen Klosters Hardehausen bei Warburg im östlichen Westfalen gebracht.

Initiator dieses Projekts war der damalige Oberlandforstmeister Heinz Rache, der vor dem Krieg noch die Wisentzucht im schlesischen Pless, dem späteren polnischen Pszczyna kennen gelernt hatte. Seit Mitte der 90er-Jahre entwickelte sich Hardehausen zu einer der wichtigsten Wisentzuchtstätten in Deutschland und ganz Europa. Eine enge Zusammenarbeit und ein ständiger Austausch mit dem polnischen Nationalpark Białowieża wurden aufgenommen.

Nach einem Kongress im Jahre 2000 unterstützte der Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen als Träger die Errichtung eines zweiten, völlig getrennten Geheges, in dem Wisente der Flachland-Białowieża-Linie gezüchtet werden. Bis zum Sommer 2012, als eine Zucht von Flachlandwisenten auch in Springe eingerichtet wurde, war Hardehausen weltweit die einzige Zuchtstätte beider Linien.

In 2008 fand im integrierten Waldinformationszentrum Hammerhof der 1. Internationale Wisentkongress statt, der sich insbesondere mit der Bestandsbedrohung durch die gefürchtete Blauzungenkrankheit befasste, die ein Jahr zuvor allein in Hardehausen zehn Wisente, darunter beide Zuchtbullen hatte verenden lassen.

Seit Bestehen der Zucht aber wurden in der idyllisch gelegenen Anlage unweit der Autobahn Kassel-Dortmund 166 Flachland-Kaukasus- und acht Flachland-Białowieża-Wisente geboren, von denen zahlreiche Tiere den Weg in andere Gehege und zur Unterstützung von Auswilderungsprojekten in ganz Europa und sogar bis nach Indonesien fanden. Gegenwärtig leben dort 24 Flachland-Kaukasus-Wisente und 14 der in Westeuropa selten zu sehenden reinen Flachlandlinie.

Die drei historisch massgeblichen Zuchtstätten in Deutschland sind seit dem Jahre 2010 auch die Regionalzentren Nord (Springe), Ost (Damerower Werder) und Mitte (Hardehausen) für die Betreuung der insgesamt mehr als 80 Wisentzuchten und -halter in Deutschland. Als Regionalzentrum Süd wurde das Wisentgehege Donaumoos bei Neuburg ausgewählt, wo auch die Tagung zur Gründung der Regionalzentren stattfand.

Dort werden in einem Praxisversuch im Rahmen des «Entwicklungsprojekts Donaumoos» erst seit dem Jahr 2003 Wisente gehalten, um festzustellen, ob die Wildrinder für eine extensive Beweidung der wertvollen Grünlandflächen und bei der Landschaftspflege auf Niedermoorstandorten zur Verhinderung der Verbuschung geeignet sind.

Das von zahlreichen Forschungsinstituten begleitete Projekt begann auf einer Fläche von zehn Hektaren mit Tieren vom Damerower Werder und aus den Zoos und Tiergärten in Nürnberg, Karlsruhe, Weilburg und Boras in Schweden und soll bei einer angestrebten Besatzdichte von einem Tier pro Hektar auf 50 Hektaren ausgedehnt werden.

Den prächtigen, im Reservat Międzyzdroje auf der Ostseeinsel Wollin in Polen geborenen Flachlandbullen «Pokemon» aus dem Wisentgehege Hardehausen kennt jeder Wisentfreund, denn er ziert den Titel der im Jahre 2008 erschienenen massgeblichen Wisentmonographie von Krasinski/Kransinska. Leider aber war er zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung bereits tot, denn zusammen mit neun anderen Wisenten allein in diesem Gehege hatte ihn in 2007 die Blauzungenkrankheit dahingerafft.

Derzeit lebt auf einer entsprechenden Gehegefläche von rund 20 Hektaren eine Herde von 21 Wisenten, von denen sechs Kälber bereits dort geboren sind.

Insgesamt weist das Zuchtbuch 2011 – eine neuere Auflage ist derzeit noch nicht veröffentlicht – für Deutschland 82 Wisenthaltungen mit 525 Tieren aus, nur elf davon hielten 10 Tiere oder mehr und bei mehr als 90 Prozent der Wisente handelt es sich um Tiere der Flachland-Kaukasus-Linie. Die Zahlen sind jedoch ausdrücklich nicht in allen Fällen wirklich aktualisiert, manche Wisenthalter arbeiten leider auch nicht mit der Zuchtbuchführung zusammen, insgesamt aber dürfte sich die Anzahl der Tiere in der Zwischenzeit noch etwas erhöht haben.

Fortsetzung folgt

JAGDSCHWEIZ
CHASSESUISSE
CACCIASVIZZERA
CATSCHASVIZRA

Versicherungslösung für Jäger in der Schweiz

JagdSchweiz hat in Zusammenarbeit mit der Allianz Suisse für die unter JagdSchweiz organisierten Jägerinnen und Jäger einen jagdspezifischen Kollektivvertrag sowie einen Vergünstigungsvertrag ausgehandelt. Der Kollektivvertrag deckt die wesentlichen Schutzbedürfnisse der Jäger ab. Weiter besteht die Möglichkeit für Jäger, die bei Allianz Suisse versichert sind, von einem Vergünstigungsvertrag zu profitieren. Ergänzende Informationen erhalten Sie über unsere Website www.jagdschweiz.ch oder direkt bei der Geschäftsstelle von JagdSchweiz: 062 751 87 78.

Vergünstigungsvertrag zwischen JagdSchweiz und der Allianz Suisse

Für die unter JagdSchweiz organisierten Jägerinnen und Jäger wurde ein spezieller Vergünstigungsvertrag ausgehandelt. Er deckt die wesentlichen Schutzbedürfnisse zu Hause und unterwegs ab.

Folgende Versicherungen fallen unter den neuen Vergünstigungsvertrag:
- Auto-/Motorrad- und Wasserfahrzeugversicherungen
- Kombinierte Haushalt- und Gebäudeversicherungen
- Rechtsschutzversicherungen
- Private Unfallversicherungen

Nutzen Sie Ihre persönlichen Vergünstigungen bei der Allianz Suisse!

Vereinshaftpflicht

Versichertes Risiko und versicherte Haftpflicht
Versichert sind die Haftpflicht der über den Vertrag Jagd Schweiz gemeldeten Jagdvereine (gemeint sind nicht Kantonalverbände) sowie deren Mitglieder und Gäste der Jagdgesellschaft (z.B. Treiber)

- in ihrer Eigenschaft als Eigentümer von Jagd und dem Jagdschutz dienenden Einrichtungen (wie Hochsitze, Jagdhütte, Einzäunungen etc.)
- aus statutarischen Tätigkeiten
- aus der üblichen Vereinstätigkeit wie Futterkrippen, Kanzeln, Hochsitze, Stege etc. erstellen und in Stand halten, Rehkitzrettung, Trophäenzeigen, Gewehrschiessen etc.
- als Eigentümer und aus dem Betrieb von vereinsinternen Schiessanlagen
- aus der Organisation und Durchführung von Anlässen, die normalerweise Jahr für Jahr von einem Verein der betreffenden Art und Grösse durchgeführt werden.

Nicht versichert ist die persönliche Haftpflicht als Jäger sowie Wild- und Flurschäden

Rechtsschutz im Strafverfahren
Wird aufgrund eines versicherten Haftpflichtereignisses ein Strafverfahren eingeleitet, übernimmt die Versicherung

- die Kosten für die anwaltschaftliche Vertretung des Versicherten
- die dem Versicherten von den Behörden auferlegten Kostenfolgen
- die Kosten für im Einverständnis mit der Versicherung erstellten Gutachten.

Nicht versichert sind Geldstrafen oder Bussen

Grunddeckung
Die Versicherungssumme pro Versicherungsjahr für Personen- und Sachschäden sowie Schadenverhütungskosten zusammen beträgt CHF 5'000'000.–.
Der Selbstbehalt pro Ereignis für Sachschäden und Schadenverhütungskosten beträgt CHF 200.–.
Die Jahresprämie pro gemeldete Jagdgesellschaft beträgt CHF 46.–.

Vorgehen
Die Jahresprämie von **CHF 46.–** ist JagdSchweiz bei Abschluss der Versicherung zu überweisen. Die Versicherung erlangt mit Einreichung des Antrages und mit Eintreffen der Prämie ihre Gültigkeit.

Einzelhaftpflicht für Jäger

Versichertes Risiko und versicherte Haftpflicht
Versichert ist die persönliche Jagdhaftpflicht der versicherten Personen in ihrer Eigenschaft als:

- Jäger, Jagdpächter, Jagdberechtigter, bewaffnete Jagdgäste, Jagdaufseher, Jagdgehilfe, Jagdleiter sowie Ausübende des Jagdschutzes
- Teilnehmer an jagdsportlichen Veranstaltungen wie Jagdhundeprüfungen und -übungen, Jagdschiessen, Jagdlehrgängen etc.
- Waffenbesitzer, Schützen und Halter von Hunden und zwar ausschliesslich während der Jagd und der Teilnahme an jagdsportlichen Veranstaltungen sowie auf dem direkten Weg zu und von den Veranstaltungen bzw. von der Jagd
- Eigentümer von der Jagd und dem Jagdschutz dienenden Einrichtungen (Hochsitze, Einzäunungen etc.).
- Mitversichert ist die gesetzliche Haftpflicht gegenüber Mitjägern (auch Jagdgästen), Jagdhütern, Jagdgehilfen, Jagdleitern und Treibern, auch wenn es sich hierbei um Familienangehörige handelt.

Nicht versichert sind Wild- und Flurschäden

Vorgehen
Die Geschäftsstelle JagdSchweiz registriert die Namen der versicherten Personen und führt das Inkasso. Bei Bedarf erstellt sie die speziellen Nachweise für die Versicherungsdeckung im Ausland (z.B. Frankreich, Österreich, Deutschland etc.).

Garantiesumme
Versicherungssumme pro Versicherungsjahr für Personen- und Sachschäden sowie Schadenverhütungskosten zusammen: CHF 5'000'000.–.
Selbstbehalt pro Ereignis für Sachschäden und Schadenverhütungskosten: CHF 200.–.

Prämien / Deckungsvarianten
Variante A: Europaweit: (inkl. ganze Türkei und Mittelmeer-Randstaaten): Jahresprämie pro versicherte Person CHF 32.–.
Variante B: Weltweit: Jahresprämie pro versicherte Person CHF 37.–.
Variante C: Jagdlehrgänger (offiziell gemeldet): Jahresprämie pro versicherte Person CHF 18.–.

Rechtsschutz im Strafverfahren
Wird aufgrund eines versicherten Haftpflichtereignisses ein Strafverfahren eingeleitet, übernimmt die Versicherung

- die Kosten für die anwaltschaftliche Vertretung des Versicherten
- die dem Versicherten von den Behörden auferlegten Kostenfolgen
- die Kosten für im Einverständnis mit der Versicherung erstellten Gutachten

Nicht versichert sind Geldstrafen oder Bussen

Kollektiv-Unfallversicherung für Jagdaufseher und Gehilfen

Versicherte Personen
Versichert sind Jagdaufseher und Gehilfen (wie Treiber, Jagdhornbläser, Hundeführer usw.), der als Verein konstituierten Hege- und Revier-Gemeinschaften, in den Revierkantonen Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Luzern, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen, Thurgau und Zürich, welche sich über den Verband Jagd Schweiz schriftlich für die Versicherung angemeldet haben.

Versicherte Unfälle
Die Versicherung deckt ausschliesslich Unfälle, welche den Jagdaufsehern und Gehilfen während der Jagd in den von den jeweiligen Hege- und Reviergemeinschaften gepachteten Revieren zustossen. Unfälle auf dem Hin- und Rückweg zu den Jagd-Revieren sind über diesen Vertrag nicht versichert!

Versicherte Leistungen

- Todesfallkapital: CHF 20'000.–
- Invaliditätskapital: CHF 100'000.–
- Taggeld ab 3. Tag während 730 Tagen: CHF 40.–
- Heilungskosten, in Ergänzung zur gesetzlichen Versicherung.

Jahresprämie pro angeschlossene Jagdgesellschaft/-verein: CHF 33.–

Vorgehen
Die Jahresprämie von CHF 33.– ist JagdSchweiz bei Abschluss der Versicherung zu überweisen. Die Versicherung erlangt erst mit Einreichung des Antrages und mit Eintreffen der Prämie ihre Gültigkeit.

Jagdhundeversicherung

In diese Versicherung können jagdlich geführte/eingesetzte Hunde aufgenommen werden. Der Besitzer meldet der Geschäftsstelle JagdSchweiz, mindestens 1 Monat vor Beginn der Versicherung die zu versichernden Jagdhunde.

Todesfallversicherung

- Tod oder Euthanasie infolge von Unfällen und akuten Krankheiten
- Tod infolge Vergiftung oder Tod infolge Verletzung durch Drittpersonen (Regressansprüche bleiben vorbehalten)
- Tod infolge Absturz
- Tod infolge unfall- und krankheitsbedingtem Übertrag von Tollwut und Räude durch Wild
- Diebstahl und Verschwinden

Entschädigung 80% der bei Eintritt des Schadens für das betroffene Tier massgebenden Versicherungssumme (Max. Wert CHF 5000.– / höhere Summen auf Anfrage).

Behandlungskostenversicherung
Rückerstattung der Kosten für tierärztliche Behandlungen und Spitalaufenthalte bis zum Betrag der vereinbarten Höchstleistung pro Fall.

Leistung
Nach Abzug des Jahresselbstbehaltes von CHF 200.– und der evtl. nicht versicherten Leistungen übernimmt die epona (Versicherer) 80% der in Betracht fallenden Kosten. Die maximale Leistung beträgt CHF 3000.– pro Fall.

Örtliche Geltung
Die Versicherung erstreckt sich bis 20 km nach der Schweizer Grenze.

Aufnahmealter und Endalter
Ab dem 3. Altersmonat bis zum vollendeten 10. Altersjahr. Die Versicherungsdeckung endet automatisch und ohne Kündigung am Ende der Versicherungsperiode nach dem vollendeten 10. Altersjahr.

Vorgehen im Schadenfall
Sofortige Benachrichtigung der Geschäftsstelle JagdSchweiz. Einreichung sämtlicher für die Prüfung des Falles notwendigen Unterlagen, wie Tierarztbericht und quittierte Honorarnoten etc.

Vorgehen für die Anmeldung zur Versicherung
Die Jahresprämie ist JagdSchweiz bei Abschluss der Versicherung zu überweisen. Die Versicherung erlangt erst Gültigkeit nach Prüfung durch epona (Versicherer) und mit Eintreffen der Prämie. Kopien Kaufquittungen, Stammbäume, Ausbildungs- und Prüfungszertifikate etc. sollten bereits bei Antragseinreichung beigelegt werden.

Vertragsdauer
Diese beträgt 1 Jahr. Der Vertrag erneuert sich stillschweigend um ein weiteres Jahr, sofern er nicht 3 Monate vor Ablauf gekündigt wird. Bei Tod eines Hundes erlischt der Vertrag automatisch

Jahresprämie
Die Jahresprämie beträgt pro Tier und Jahr CHF 170.– (+ 5% eidg. Stempelabgabe).

JAGDSCHWEIZ
CHASSESUISSE
CACCIASVIZZERA
CATSCHASVIZRA

SNL STIFTUNG NATURLAND

WWF Umweltbildung
Biberkoffer für Schulbesuche

Dank der Unterstützung der Stiftung Naturland (finanziert durch den Schweizerischen Patentjäger- und Wildschutzverband, SPW) konnte der WWF Zentralschweiz das Projekt Biberkoffer erfolgreich realisieren. Dafür möchte sich der WWF recht herzlich bedanken.

Die Rolle des Bibers

Vor ungefähr 200 Jahren verschwand der Biber aus der Schweiz, weil er nicht nachhaltig gejagt und sein Lebensraum durch Flussbegradigungen und Entwässerungen von Feuchtgebieten zerstört wurde. Im Jahr 1950 wurde er erstmals wieder angesiedelt und steht seit 1962 unter nationalem Schutz. Heute leben dank erfolgreicher Naturschutzarbeit wieder ungefähr 1600 Biber in der Schweiz mit steigender Tendenz.

Mit dem Biber ist eine Schlüsselart für Landschaften in und an Gewässern zurückgekehrt. Als Schlüsselart werden Arten bezeichnet, von denen das Überleben vieler anderer Arten abhängt. Durch ihre Lebensweise prägen und regulieren sie ganze Lebensgemeinschaften.

Der Biber ist ein aktiver Landschaftsgestalter. Er baut Dämme und schafft somit Teiche und Feuchtgebiete. Dadurch beeinflusst er die Vegetation und den Wasserhaushalt der Gewässer. Der Biber fördert die Strukturvielfalt und die Dynamik der Gewässer. Eine Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten profitiert davon. Mehr Amphibien, Vögel, Libellen und Fischarten finden einen Lebensraum. Dem Biber kommt somit eine gewichtige Rolle im Ökosystem zu.

Ein Themenkoffer für den Schulunterricht

Seit vielen Jahren ist der WWF in der Umweltbildung aktiv. Zu verschiedenen aktuellen Themen bietet er Schulbesuche an. Die Schulbesuche richten sich an Lehrpersonen und bieten eine Möglichkeit, den regulären Unterricht zu ergänzen.

Um die Schulkinder für den Biber, seine Lebensweise und deren Auswirkungen zu sensibilisieren, hat der WWF Zentralschweiz einen Themenkoffer für den Schulunterricht der 1. bis 6. Primarstufe zum Thema Biber erstellt. Seit dem Sommer 2013 ist der Biberkoffer für Schulbesuche im Einsatz.

Der Themenkoffer bringt den Schulkindern auf eine anschauliche und spielerische Weise den Biber und seine Lebensweise näher und weckt das Interesse der Schulkinder an Natur- und Umweltthemen. Interesse an der Umwelt ist die Voraussetzung, um verantwortungsvolles Verhalten der Umwelt gegenüber zu bewirken.

Inhalt des Biberkoffers

Der Biberkoffer beinhaltet diverse Spiele rund um den Biber und verschiedenes Anschauungsmaterial, welches für das Verstehen des Themas von zentraler Bedeutung ist.

Unter anderem sind dies Biberfell, Biberschädel, Trittsiegel der Hinter- und Vorderpfote, einen Abguss der Kelle, Biberspuren wie angenagte Äste und Zweige sowie Späne, usw. Viele Bilder, welche die Ökologie und Lebensweise des Bibers veranschaulichen, runden das Thema ab.

Weiter beinhaltet der Biberkoffer diverse Informationsmaterialien über den Biber, welche sich an Kinder sowie auch Lehrpersonen richten. Dies sind Bücher, DVD und CD, sowie Broschüren und Magazine.

CH

Militärstollen: Bedeutender Fund

Schweizer Insektenforscher entdecken Höhlenschrecke

Tagtäglich werden weltweit neue Insektenarten entdeckt. In der Schweiz aber ist die Fauna sehr gut erforscht – Erstnachweise sind rar. Daher ist die Publikation des Insektenforschers Hannes Baur vom Naturhistorischen Museum Bern bemerkenswert: Zusammen mit einem Fachkollegen ist er im St. Galler Rheintal auf eine Höhlenschrecke gestossen, die eigentlich gar nicht hierher gehören würde – so zumindest lautete die bislang gängige Ansicht in der Wissenschaft.

Es war ein Zufallsfund. Der Biologe René Güttinger kundschaftete im St. Galler Rheintal Stollen aus mit dem Ziel, diese als Winterquartiere für Fledermäuse aufzuwerten. In der Nähe von Wartau, in einem Militärstollen aus dem Zweiten Weltkrieg, stiess er auf ein Tier, das er zuvor noch nie gesichtet hatte: eine Höhlenschrecke.

Er machte Fotos und schickte sie zur Begutachtung an Hannes Baur, Heuschreckenspezialist am Naturhistorischen Museum der Burgergemeinde Bern. Diesem fiel gleich auf, dass es sich um eine hierzulande unbekannte Art handelt: Krauss' Höhlenschrecke *(Troglophilus neglectus)*.

Solche Erstnachweise neuer Arten sind in der Schweiz selten, da unsere Lebensräume sehr gut erforscht sind. Das Hauptverbreitungsgebiet der Höhlenschrecke liegt im südlichen Österreich und im Balkan – nördlich der Alpen wurde das Insekt bislang an nur vier Orten in Deutschland und Tschechien gefunden.

Höhlenschrecke
Troglophilus neglectus

Bislang ist die Fachwelt davon ausgegangen, dass diese kleinen Populationen eingeschleppt wurden. Dem widersprechen die beiden Höhlenschrecken-Entdecker: Sie sind sich sicher, dass sich *Troglophilus neglectus* über die Jahrtausende in der Schweiz entwickelt hat – man spricht hierbei von einem autochthonen Vorkommen.

Grund für diese Annahme: Die Fundstelle liegt an keiner Transportroute. Auch ist es unwahrscheinlich, dass diese seltene Art als Haustier gehalten wurde. Die Lebensraumansprüche sind an der klimatisch milden Lage erfüllt, die Schrecke ist wärmeliebend und bevorzugt Kalkstein-Formationen.

Die Forscher fanden die Sechsbeiner 15 bis 25 Meter vom Eingang entfernt an den feuchtesten Stellen.

Lettre de la Romandie

FR VD NE GE JU

In der Juniausgabe (Nr. 6) des «Schweizer Jäger» habe ich eingehend über die Hirschschäden in den Genfer Rapsfeldern berichtet. Die Landwirte liessen im Frühjahr ihre Fäuste auf die Tischplatte sausen und forderten vom Staat entsprechende Abwehrmassnahmen. Dieser Tage landet nun ein Communiqué der Genfer Wildhut auf meinem Pult. Die gefrässigen Hirsche sollen fortan mittels Elektro-Wildzäunen vom Eindringen in die Kulturen abgehalten werden.

«Wir schiessen selten Hirsche oder Rehe», lässt sich Gottlieb Dändliker, Kantonaler Wildinspektor, vernehmen (ausser gerade im Herbst, wenn die Rehe sich in den Rebbergen oder Apfelgärten der Landwirte gütlich tun, füge ich der Vollständigkeit halber dieser Aussage aus der Chefetage zu …).

Im Übrigen zollt die Reh-Überpopulation dem stetig steigenden Strassenverkehr im Kanton Genf einen hohen Tribut: Siebzig ehemals grazile, schöne Rehe, ihre Restbestandteile aus Haar, Fleisch, Knochen und Blut quer über die Strassen verschmiert – dieses Gemetzel verteilt auf gerademal 480 Quadratkilometer.

Zu viele. Zu schade. Zum Weinen.

Brucellose in Hochsavoyen

Auch über die Grenze, im Genf-nahen Massiv «Du Bargy» (Hochsavoyen), mussten die Behörden zu drastischen Massnahmen greifen. Schätzungsweise 40% einer 400 Kopf starken Herde von Steinböcken und -geissen waren von der Krankheit Brucellose betroffen. Der zuständige Präfekt musste den Abschuss von rund 200 der über fünf Jahre alten Tiere anordnen. Jäger waren an den Hegeabschüssen unbeteiligt. Bei den Schützen handelt es sich exklusiv um nationale Wildhüter.

7000 Hektaren Land innerhalb des Massivs «Du Bargy» wurden während der Aktion abgesichert.

Parallel zu diesen Vorkommnissen kämpfen die Schafzüchter seit Jahren gegen die um sich greifende Krankheit. Ein einziges infiziertes Tier zwingt die Landwirte zur Radikallösung: Die Totalvernichtung der Herde.

Die Zusammenhänge sind klar. Die Bakterien befinden sich im Kot der kranken Tiere. Eine Verbreitung, d.h. das Übergreifen der Krankheit auf die Wildtiere, bewegt sich alsdann ausserhalb menschlicher Kontrolle, weil sich das Steinwild seine Äsungsplätze mit dem Weideland der Schafe teilt.

Erfreulichere Nachrichten…

… erreichen uns ausgerechnet aus London. Dort befindet sich die weltberühmte, Jahrhunderte alte Zoologische Gesellschaft. Und diese wirft u.a. auch ein wohlwollendes Auge auf die kleine Schweiz. Insbesondere auf unsere Wildbestände und wie wir damit umgehen. Gutes wird uns bescheinigt.

Hier nur ein Miniauszug eines erfreulichen und eindrücklichen Berichts:

Anfangs des 18. Jahrhunderts gab es im Alpenbereich noch etwa hundert Exemplare. 1906 wurden sie in den Schweizer Alpen erneut ausgewildert. Heute zählt man über 16 000 Steinböcke (-geissen) in der Schweiz allein, imposante 50 000 in Europa.

Ein ähnliches Schicksal teilt der europäische Rothirsch: Von den Feudalherren tüchtig bejagt, war der edle Hirsch Mitte des 19. Jahrhunderts praktisch ausgerottet. Um das Jahr 1870 übersiedelten eine Handvoll Hirsche aus dem österreichischen Montafon ins Bündnerland. Das Eidg. Jagdgesetz hielt lange eine schützende Hand über sie. Heute wird der Hirsch, rund 30 000 Exemplare stark, in der Schweiz wieder bejagt.

Einige freuen sich, andere weniger: 10 000 Luchse soll es in ganz Europa mittlerweile wieder geben, rund 150–170 Exemplare werden in der Schweiz rezensiert. Man mag sie oder nicht, Tatsache bleibt, dass die grazile Katze das Naturbild der kleinen Schweiz belebt und daneben alleweil für Gesprächsstoff sorgt, am Stammtisch und anderswo.

Den Bartgeier sah man Ende des 19. Jahrhunderts im Alpenbereich nicht mehr, bis in den siebziger Jahren in der Schweiz der Versuch einer Wiedereingliederung unternommen wurde. 2013 zählte man in den Schweizer Alpen neun Pärchen, alle im Stadium der Reproduktion. Im europäischen Alpenbereich vermutet man ca. 30 Bartgeier-Paare bei einem geschätzten Gesamtbestand von ca. 150–170.

Das schottische Hochland – alleweil eines Jägers Reise wert.

Dass sich der Biber in den Schweizer Gewässern wieder heimisch fühlt, soll hier als erfreulicher Schlussakzent gesetzt werden.

Der zu Tode erschöpfte Fuchs, welchen die Genfer Feuerwehr kürzlich aus einer Stauwehr der Rhone fischte, würde eigentlich das von der Londoner Zoologischen Gesellschaft gemalte Bild unterstreichen, mit einem Abstrich: Was hat der Rothaarige in der Genfer Innenstadt überhaupt zu suchen?

Fortsetzung …

So. Voilà. Diana hat es gut gemeint mit mir dieses Jahr: Ein grosser Elch und ein (schlecht erzogener) Schwarzbär in Kanada. Dazu zwei stolze Schottenhirsche. Sehen, was die Fortsetzung der Herbstjagd, insbesondere aufs Schwarzwild, noch so verbirgt.

John Stucki

BS

Abschaffung der Jäger in Basel Stadt

Die heiss diskutierte Motion hat die Jägerschaft aufgerüttelt. Ein Vortrag Ende Oktober mit dem Titel «Jägerlatein und Wildbiologie», der von der Usitawi Network Club Basel organisiert wurde, sollte beweisen, dass die Tätigkeit der Jäger nur ein Hobby ist und abgeschafft werden kann. In Frage gestellt wurde hingegen nicht, ob es die Jagd braucht. Man wünscht sich, dass sie gleich dem Genfer Vorbild professionell betrieben werden soll.

Die Kosten sollen im Kanton Basel Stadt die Einwohner tragen. Dass man von der Bedeutung dieser Forderung kaum eine Ahnung hat, störte das vorwiegend aus Tierschützern bestehende Publikum kaum. Man wünscht sich den Anblick der «Tierli» in der Stadt, will weggehen von der «Bambi-Romantik» hin zu einem gelebten Naturschutz und einem freundlicheren Umgang mit den Wildtieren. Dass in Genf die Wildtiermanagementspezialisten den «Exekutionsbefehl» inklusive MMS-Profilbild erhalten, störte die Zuhörer ebenfalls nicht. Hauptsache tot und vor allem nachts, dann sieht man es ja nicht.

Das «Weidmannsbild» der Städter wackelt

Die Widersprüche lassen sich kaum auflisten. In den Köpfen der Zuhörer herrschen emotionale Bilder vor, die eine heile Welt vorgaukeln. So zeigt Prof. Dr. Josef H. Reichholf Bilder einer Entenfamilie in München, die die Strasse überquert und freut sich, dass es in München Enten gibt, die sich erlauben, die Strasse zu queren und dabei den Verkehr lahm legen. Er erläutert, dass «Wildschweinmütter» ihren «Kindern» erklären, wann sie die Strasse queren dürfen.

Er weiss auch, dass die Tiere weniger scheu und gar tagaktiv würden. Mittels komplexer Statistik kann er belegen, dass Wachstum und Populationsgrösse von der Jagd abhängig ist. Das Publikum lauschte gebannt und war fasziniert vom Einblick in eine wunderbare Tierwelt. Die Forderung, dass man den Maisanbau nicht mehr subventionieren sollte, wurde mit tosendem Applaus quittiert. Den Jäger stellte er immer wieder als «dümmliches Stammtischobjekt» dar. Nur wenige Male verwies er auf die Kompetenz eines ihm bekannten, durchaus intelligenten Weidmannes.

Demontage der Jagd

Der Einwand einer Zuhörerin, dass doch der Maisanbau dazu dient, die Schlachttiere für die Fleischproduktion zu füttern und man sich doch da auch an die Nase greifen muss, wurde mit Achselzucken abgetan. Auch dass in den Schlachthäusern ein grosses Unheil herrscht, führte lediglich zum Ausspruch «schrecklich».

Prof. Dr. Josef H. Reichholf erklärte an vielen eindrücklichen Beispielen aus Ostdeutschland den Wildreichtum. Er wusste zu berichten, dass Jäger nicht wüssten, dass Raben Singvögel wären und diese in Deutschland deshalb ebenfalls geschützt seien.

Auch erläutert er, dass durch die Bejagung die Krähen in die Städte gedrückt würden. Den Fuchsbandwurm schmetterte er als «böse Jägerbehauptung» ab.

Er unterliess es jedoch, deutlich auf die unterschiedlichen Grössenverhältnisse der Lebensräume und die Jagdverhältnisse aufmerksam zu machen. Dass das Wild durch häufige Beunruhigung gestresst ist und Lebensräume braucht, wo es sich artgerecht entwickeln kann, erklärte er nicht.

Ein allfälliges Jagdverbot ist auch ein naiver Bambi-Tierschutz und keine Chance für einen friedlicheren Umgang mit unseren heimischen Wildtieren.

Neuer Zonenplan und Erholungsdruck gegen Naturschutzzone

So wird im stadtnahen Reinach heftig um einen für den Wildbestand wichtigen Waldteil und dessen Nutzung debattiert. Obwohl er als Naturschutzzone von regionaler Bedeutung im Zonenplan ausgeschieden ist, wird er langsam aber sicher von Erholungssuchenden zum «Funpark» degradiert. Die Lebensräume und Einstände der Rehe sind weitgehend von Erlebnispfaden durchzogen und das Fallwild steigt markant an.

Gelingt es uns Jägern und Jägerinnen nicht, den Wert der Landschaft und unserer Arbeit zu vermitteln, wird über kurz oder lang nicht nur in Baselstadt die Jagd verboten. Hier beherrscht ein Bild die Köpfe der rund 40-jährigen Mittelschicht, welches mit der Realität nicht sehr viel zu tun hat. Es liegt an uns allen, mit Aktionen dafür zu sorgen, dass unsere Arbeit erhalten bleibt.

«Jagd vorbei»

Im zweiten Beitrag ging es um das viel diskutierte «Jagdverbot Genf». Gottlieb Dandliker eroberte auf charmant frankophile Art die Zuhörer. Er erklärte zur Einführung, wie es in Genf zur Abschaffung der Jagd kam. Er machte deutlich, dass die Bürger es satt hatten, von knallenden wilden Jägern am Sonntag gestört zu werden. Er erklärte auch, dass Genf ein lateinisches Jagdsystem hatte und vorwiegend «Auslandjäger aus südlichen Ländern» dort die Jagd betrieben hätten. Es wurde ein Bild vermittelt von zerstrittenen Jägern, die in aller Öffentlichkeit dem Jagdfieber frönten. Das «medizinische Mittel» zur Heilung hiess dann vor 40 Jahren «Jagd vorbei».

«Inspecteur du Wildlifemanagement»

Dabei entging dem Publikum vollkommen, dass er

flammend ein Jagdsystem beschrieb. Er ist ja ein Inspecteur und kein Jäger. Er kann auch für die Sicherheit vollumfänglich einstehen und er kann seine Wildsauen weitgehend ohne Schmerzen töten.

Die Fotos der erlegten Sauen, die alle einen Kopfschuss aufwiesen, waren schön sauber und ordentlich gestreckt. Dass ein Kopfschuss sehr schnell zu einem Gebrechschuss ausarten kann, hat keiner verstanden. Er beschrieb ausführlich, dass es auch in Genf schwierig sei, Wildsauen oder Rehe am Tag zu sehen – dass es also auch nach 40 Jahren immer noch nicht möglich sei, zahme Rehe oder Wildsauen zu sehen.

Er musste auch eingestehen, dass in Genf Füchse geschossen würden, da dies die Bewohner fordern, dies vor allem, wenn sich Füchse in ihrer unmittelbaren Umgebung niederlassen.

«Balabar – 150 kg»

Er ist ein Jäger, wie wir alle es sind. Einer, der den ihm anvertrauten Lebensraum hütet und schützt, der seine Tiere kennt. Einer, der aber alle Mittel hat und nutzt: Von der Wärmebildkamera über leistungsfähige Waffen bis hin zur MMS-Fotofalle.

Er verfügt über einen bezahlten Stab an Mitarbeitern, die nachts als bezahlte «Todesschwadronen» ausschwärmen, um die vorab mit Namen benannten Sauen zu eliminieren. Sie sind dann nicht mehr als Wildsau, als Geschöpf eingestuft, sie werden dann zu Schädlingen, die auszumerzen sind.

Auf die Frage des Gesprächsleiters, ob es garantiert sei, dass man «Barabar», den 150 kg schweren Keiler, denn zu Gesicht bekäme, meinte Dandliker: «Nein, Wildsauen sind scheue, nachtaktive Tiere. Man braucht Zeit und Wissen, um sie zu finden.»

Wie jetzt? Es ist doch schon 40 Jahre her mit dem Jagdverbot, sie müssten doch längst handzahm und tagaktiv sein, so wenigstens hatte es ja Prof. Dr. Reichholf vorgängig erklärt.

«Blutrünstiger Raubzeugersatz»

Was für Aufgaben hat nun der Jäger, die Jägerin eigentlich? Wie wollen wir unsere Arbeit definieren? Sind wir wirklich der Ersatz der natürlichen Feinde? Wären wir die neuen natürlichen Feinde der Wildtiere, würden wir uns gleich stellen mit den Tieren. Diese töten jedoch, um Nahrung zu erhalten und um überleben zu können. Wir jedoch haben eine andere Entwicklung hinter uns, als die Tiere.

Wir haben einen Verstand und wir müssen nicht töten, um zu überleben. Darum plädiere ich dafür, dass wir aufhören zu behaupten, wir wären Regulatoren. Wir sind Jäger/innen und freuen uns am intakten Naturkreislauf. Wir wollen Teil des Zyklus sein und das Leben, das Entwickeln und auch das Sterben in seiner ganzen Vielfalt wahrnehmen. Wir wollen uns an unserer Umwelt erfreuen und uns für den Lebensraum einsetzen. Und wir haben eine Verantwortung für die uns anvertrauten Gebiete übernommen. Und wir wollen unsere verdiente Ernte als wertvolles, natürliches Stück Fleisch zu Hause auf dem Teller haben.

Ein allfälliges Jagdverbot ist darum auch ein naiver Bambi-Tierschutz und keine Chance für einen friedlicheren Umgang mit unseren heimischen Wildtieren.

Jagdbeginn 15. Oktober 2013

Eigentlich hätte am 16. Oktober 2013 im Grossen Rat die Motion diskutiert werden sollen. Leider wurde die Debatte auf den 28. Oktober 2013 verschoben, da andere dringliche Geschäfte ausufernd debattiert wurden. So heisst es in diesem Jahr also noch nicht «Jagd vorbei» in Basel.

Ich werde die Debatte für uns im Grossen Rat verfolgen und darüber berichten. Bis dahin – bleiben Sie wertig, weidmännisch handelnde Kameraden, ganz so wie es für uns Alltag ist.

Lucia Moreno

BE

Hubertusmesse der Jagdhornbläser Spielhahn Burgdorf

Am 13. Oktober fand in der Kirche Kirchberg ein Gottesdienst der besonderen Art statt. Die Kirchgänger fanden eine herbstlich dekorierte Kirche vor oder wie Pfarrer Lorenz Wacker feststellte: «Der Wald kommt zu uns in die Kirche.»

Die Jagdhornbläser Spielhahn liessen zu Beginn und zum Schluss der Liturgie harmonische Klänge ertönen und vermochten die Zuhörer damit in ihren Bann ziehen.

Dass die grossen Jagdhörner durchaus mit dem feierlichen Geläut der Kirchenglocken mithalten können, wurde hier eindrücklich bewiesen. Zwei Taufen verliehen dem Gottesdienst noch einen besonders lieblichen Glanz.

Am Ende der Hubertusmesse hat die Gemeinschaft am gespendeten Apéro des Jagd- und Wildschutzvereins Region Burgdorf teilgenommen und dabei kam manches Gespräch, vor dem Hintergrund eines christlichen Lebens- und Naturverständnisses, zustande.

Nadine Buri-Frank, Jagdhornbläser Spielhahn Burgdorf

Die harmonischen Töne der Jagdhornbläser Spielhahn Burgdorf vermochten die Zuhörer zu fesseln.

GR

«Man muss nur etwas machen, dann kommen sie schon»

Dies waren vor ein paar Jahren die Worte eines Pfarrers von der Kanzel in einer kleinen Zürcher Gemeinde anlässlich einer Hubertusfeier, als er sah, wie sich die Kirche immer mehr mit Kirchgänger füllte. Und dies war dann auch der Gedanke von mir, auch in Bergün eine Hubertusfeier zu organisieren.

So fand erstmals in der reformierten Kirche in Bergün am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag eine Hubertusfeier statt. Es war eine eindrückliche und aussagekräftige Jagdmesse in optimaler Umgebung. Die Kirche wurde in Erinnerung an die Begegnung des heiligen Hubertus mit Christus im Wald durch den Bergüner Jägerverein entsprechend geschmückt. Die Predigt, von den Pfarrerinnen Marguerite Schmid und Margrit Uhlmann gehalten, in der schön dekorierten Kirche, liess die Jägerherzen höher schlagen und jeder fühlte sich wohl in dieser Umgebung.

Das Jagdhorn-Ensemble, unter der Leitung von Sandro Pfister, begleitete die Feier im Gottesdienst.

Das Jagdhorn-Ensemble, unter der Leitung von Sandro Pfister, begleitete mit La Messe de Saint-Hubert, komponiert von Albert Sombrun (1870–1922), die Feier im Gottesdienst. Der «Gämseli Jäger», vorgetragen vom Jodelquartett Echo vor Rätschefluh aus Saas im Prättigau, war ein weiterer Volltreffer.

Nach dem Gottesdienst wurde vom Jägerverein zum Steh-Apéro geladen, wo intensiv über das Gehörte diskutiert wurde. Das Jodelquartett rundete am Apéro die würdige Feier ab.

Bea Fuchs

LU

Rehwildbejagung führt zu naturnahem Waldbau

Sulz: Jägerseminar mit Dominik Thiel zum Thema Rehwild

Am diesjährigen Jagdseminar der Jägersektion Seetal stand das Rehwild als häufigste Schalenwildart des Luzerner Mittellandes im Fokus des Weiterbildungsabends. Über hundert Weidmänner und -frauen nahmen teil.

«Es gibt kaum ein Gebiet in der Schweiz, wo nicht Rehe gejagt werden. Die jährliche Jagdstrecke beträgt rund 40 000 Rehe», sagte Wildtierbiologe Dominik Thiel, Leiter Abteilung Jagd des Kantons St. Gallen und aktiver Revierjäger im Kanton Aargau, zu den über hundert interessierten Jägern und Jägerinnen der Sektion Seetal, die am Freitag, 20. September, am Jagdseminar in Sulz teilnahmen.

Der Referent verstand es, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Er erzählte aus seinem reichen Fundus an Wissen und Erfahrung. Und er räumte auch auf mit Meinungen, Gerüchten und jagdlichen Traditionen, die sich um diese Wildart ranken, aber fachlich schon längst überholt sind.

Foto: Hermann Bürcklen

Wildbiologe Dominik Thiel zog die Zuhörenden in seinen Bann.

Foto: Hermann Bürcklen

Vorstandsmitglied Thomas Wyss begrüsst die zahlreich erschienenen Jägerinnen und Jäger.

Lassen sich Rehe zählen?

Nein, sagt der Wildbiologe. Die Differenz zwischen gezähltem und effektivem Bestand kann schnell einmal den Faktor zwei betragen. Er zeigte Beispiele von Forschungsarbeiten auf, die dies belegen. Auch das Alter kann nicht ermittelt werden. Nur einjährige Stücke können wegen des Zahnwechsels eindeutig festgestellt werden. Alle übrigen Schätzungen sind Spekulation.

Sodann bringe die selektive Bockjagd, um gut veranlag-

te Böcke vererben zu lassen, nichts. Nahrung, Körpergewicht und Populations-Dichte seien die Faktoren, die für die Trophäenstärke massgebend seien. Hohe Dichten führen beim Rehwild zu sozialen Konkurrenzsituationen und als Folge davon Gewichtsabnahme, Anfälligkeit von Krankheiten, Räubern und geringere Fortpflanzungsleistung. Es ergibt sich eine Art Selbstregulation.

Einfluss der Jagd

Die Jagd kann durch die Bestandesreduktion grossen Einfluss nehmen. Eine starke Bejagung fördert die Reproduktion und führt zu starken und gesunden Rehen. Bei zurückhaltender Bejagung fallen die Rehe vermehrt den Füchsen oder anderen Prädatoren, Fahrzeugen und Krankheiten zum Opfer, anstatt dem Jäger.

Beim Reh bestimmen die wildbiologischen Grundlagen die Jagdplanung. Dies heisst, dass ausser der führenden Geiss (aus ethischen Gründen) die Rehe nicht geschont werden sollten. Deshalb sind jegliche Einschränkungen auf Bewegungsjagden kontraproduktiv, weil damit der Bestand nicht gesenkt oder genutzt wird und nicht jene Rehe erlegt werden, welche auch am häufigsten vorkommen.

Beim Reh bestimmen also die jagdbiologischen Grundlagen die Jagdplanung. Rehe sollten erlegt werden, wie man sie antrifft. Da könne man keine Fehler machen.

Die Jagd muss sich aber auch an der Tragfähigkeit des Lebensraumes orientieren. Hohe Verbissbelastungen sind Zeichen von zu hohen Beständen. Die Jagd hilft dem Förster naturnahen Waldbau ohne technische Schutzmittel zu betreiben.

Dominik Thiel gab den Jägern auch wertvolle Tipps, wie die Rehwildbejagung erfolgreich und effizient erfolgen kann. Zur Regulierung der Rehwildbestände und auch der Fuchspopulation sind die Bewegungsjagden in unseren Revieren unumgänglich, ist die Feststellung das Fachmannes.

Hermann Büttiker

20 Jahre sind ein Grund zum Feiern

Die Jagdhornbläser Lindenberg präsentieren ihre neue Uniform.

Jagdhornbläser Lindenberg feierten Geburtstag

Mit der Anninger Jägermesse, der Weihe ihrer neuen Uniform, einem Apéro mit den Gottesdienstbesuchern und einem feinen Aser mit den Gästen begingen die Jagdhornbläser Lindenberg ihren 20. Geburtstag.

Zusammen mit den Luzerner Jagdhornbläsern wurde der 20. Geburtstag am Sonntag, 22. September, mit einer Hubertusmesse in der Pfarrkirche St. Pankratius in Hitzkirch gefeiert. In diesen Gottesdienst eingebettet war die Weihe einer neuen Uniform. Und die Pfarrei beging gleichzeitig ihr Erntedankfest.

«Musik ist nicht Selbstzweck. Sie ist ein Weitergeben von Gaben und Fähigkeiten. Sie verbindet mit der Zuhörerschaft. Die Musik berührt und bringt etwas zum Klingen. Die neue Uniform drückt aus, dass ihre Träger gemeinsam musizieren, gemeinsam ihre Gaben einbringen im Zusammenspiel und in Harmonie», sagte Pfarreileiter Stefan Schmitz in seiner Predigt. Mit dem Signal Begrüssung eröffneten die Jagdhornbläser Lindenberg den Gottesdienst, der vom Pfarreileiter zelebriert worden war.

Im Zentrum stand die Weihe der neuen, schmucken Uniform der Jagdhornbläser. Mit der anspruchsvollen «Anninger Jägermesse» von Karl Kieslinger präsentierten sie sich auch von der musikalischen Seite meisterhaft. Mit dem Alpenjägermarsch, dem «Auf Wiedersehen» und mit dem «Damenkränzli» von Johann Hayden als besondere Zugabe ernteten die musikalische Leiterin Cornelia Morokutti und ihr Bläserensemble grossen Applaus.

Pfarreileiter Stefan Schmitz segnet die neue Uniform.

Gediegene Feier

Die anschliessenden Feierlichkeiten mit dem Apéro bei der Kirche und dem Mittags-Aser mit den Gästen im Pfarreiheim wurden musikalisch begleitet von der Patensektion der Luzerner Jagdhornbläser.

Im Pfarreiheim machte die Trachtenmusik Rothenburg dem Geburtstagskind ihre Aufwartung. Sie wird ebenfalls von Cornelia Morokutti geleitet.

Obmann Werner Rüttimann konnte eine grosse Anzahl Freunde und Gäste begrüssen. Unter ihnen Gemeinderätin Luzia Ineichen, Lukas Suter, Präsident der Jägersektion Seetal und Walter Steffen, Präsident des Verbandes Revier Jagd Luzern. Sie alle gratulierten zum Geburtstag und wünschten den Lindenbergern weiterhin viel Erfolg.

Fabian Bieri, Obmann der Luzerner Jagdhornbläser, wies auf die besonders engen Beziehungen zwischen den beiden Bläsergruppen hin und verband die guten Wünsche mit einem Präsent.

Viele Erfolge

Obmann Werner Rüttimann blickte auf die Anfänge der Bläsergruppe zurück.

Am 23. August 1993 wurde der Grundstein in der Jagdhütte Rothenburg-Ost gelegt und bereits im folgenden Jahr nahmen die Lindenberger an einem internationalen Wettbewerb in Melk (A) teil und wurden in ihrer Kategorie im 4. Rang klassiert.

Schon bei ihrem ersten Auftritt am Eidgenössischen Jagdhornbläser-Treffen 1995 in Solothurn holten sie sich den ersten Rang.

Unter der musikalischen Leitung von Ferdi Helfenstein eilten sie von Erfolg zu Erfolg. Am «Eidgenössischen Bläsertreffen» in Sempach zwei Jahre später wurden sie Zweite, um dann 1999 in Zürich wieder den ersten Platz zu besetzen.

Auch 2001 in Interlaken wurden sie wieder grossartige Sieger in der neugeschaffenen Kategorie für Fürstpless- und Parforcehörner mit erhöhten Anforderungen.

Und genau vor 10 Jahren waren sie überlegene Sieger ihrer Kategorie am «Eidgenössischen» in Ittingen.

Dazu kam eine Reihe von internationalen Erfolgen und zahlreiche Auftritte an verschiedensten Anlässen. Oftmals haben sie einen Jagdkameraden auf seinem letzten Wechsel begleitet.

«Die Lindenberger Jagdhornbläser bleiben die Besten», stand in der Zeitung 2007 geschrieben. «Ein Höhepunkt in der Vereinsgeschichte war 1996 mit der Weihe der Standarte. Alfred Fleischli stand als Pate zur Seite», schilderte der Obmann. «2001 wurde eine CD als Tonträgerin zusammen mit der Patensektion produziert. Unvergesslich war auch der Fernsehauftritt vor drei Jahren in Interlaken».

Seit einiger Zeit leitet Cornelia Morokutti, Altwis, eine ausgebildete Dirigentin mit Masterabschluss, die Lindenberger mit Erfolg.

Mit der neuen Uniform wird die Erfolgsgeschichte weiter geschrieben. Die Jagdhornbläser Lindenberg können auf zehn Aktivmitglieder zählen. Jedes Mitglied hat die neue Uniform zusammen mit einem Freizeit-Look aus dem eigenen Portemonnaie finanziert, was nicht ganz unerwähnt bleiben darf.

Hermann Büttiker

Fotos: H. Büttiker

Obmann Werner Rüttimann blickt auf die Anfänge zurück.

Fabian Bieri (l.) übergibt Werner Rüttimann ein Präsent.

Sinne für die Natur und die Jagd sensibilisiert

Naturtag in Werthenstein

Im Staldigwald in Werthenstein wurde von den «Älplerfrönde Wärtischtei» wiederum ein Naturtag organisiert. Bei diesem öffentlichen Anlass konnten Besucher von gross bis klein, in Form eines Rundganges durch den Staldigwald, von fachkundigen Personen vieles über die Natur und Jagd in Erfahrung bringen.

Der Naturtag in Werthenstein fand am 21. September 2013 eine weitere Fortsetzung. Mit viel Frondienstarbeit hat der Verein «Älplerfrönde Wärtischtei» erneut einen Parcours in Stand gesetzt. Auf dem Rundgang durch den Staldigwald konnten an neun verschiedenen Stationen viele Informationen zu den Themen Jagd, Hochmoor, Wildbienen, Geschichte des Staldigwaldes, Honigbienen, Freilandvögel, Ökologie in der Landwirtschaft und Heckenpflege eingeholt werden. Zudem erläuterte man den Sinn und Zweck des Sonderreservats mit den acht Weihern, die in den vergangenen zwei Jahren im Staldigwald entstanden sind.

Die Jäger der Jagdgesellschaft Werthenstein trugen viel dazu bei, dass der Naturtag 2013 wiederum zu einem tollen Erlebnis wurde.

Das Organisationskomitee und die Jagdgesellschaft Werthenstein konnten bei dieser Tagung auf die Unterstützung von verschiedenen Vereinen, Naturbeauftragten, Schülern und der Gemeinde zählen. So waren an den einzelnen Posten die Schulen von Werthenstein und Schachen, die Jagdgesellschaft Werthenstein und der Imkerverein Amt Entlebuch vertreten.

Ebenfalls viel Wissenswertes wurde von Vertretern des Amt für Landwirtschaft, des Sonderreservats für Biotope und der Gemeinde Werthenstein, an die Besucherinnen und Besucher weitergegeben.

Andreas Schnider, OK-Präsident, zeigte sich sehr erfreut über den grossen Besucheraufmarsch. Auch die Mitorganisatoren der Jagdgesellschaft Werthenstein durften sich über

In der Forsthütte Staldig wurde von der Jagdgesellschaft Werthenstein ein kleines Kino eingerichtet, wo man vieles rund um die Jagd und Wildtiere erfahren konnte.

Revierförster und Jäger Fredy Mahnig (rechts) brachte den Besucherinnen und Besuchern den geschichtlichen Teil näher, wie es in Werthenstein zur Entstehung vom Chloster- zum Staldigwald kam.

Fotos: Tobias Meyer-Stöckli

Der Leiter des Staatsforstbetriebes, Erwin Meier (hinten), erklärt an seinem Posten den Nutzen des Sonderreservats mit den verschiedenen Weihern.

viele jagdlich interessierte Besucher freuen.

Die Jäger stellten nicht nur ihre Jagdtrophäen und Tierpräparate aus, sondern sie richteten auch ein kleines Kino in der Forsthütte ein. Anhand eines Kurzfilms wurde viel Wissenswertes rund um die Jagd und Wildtiere an Kinder und Erwachsene vermittelt.

Die Organisatoren des Naturtages 2013 durften Leute aus den Nachbargemeinden und sogar über die Kantonsgrenze hinaus begrüssen.

Einmal mehr konnten die Sinne für die Natur sowie die jagdlichen Aspekte sensibilisiert werden. Auch der gemütliche Ausklang durfte nicht fehlen. So wurde am späteren Nachmittag eine urchige Waldstubete gestartet, welche für einige bis in die frühen Morgenstunden andauerte.

Ramona Meyer-Stöckli

SZ

Richtig abbalgen

Abbalgkurs

Datum und Zeit: Samstag, 7. Dezember 2013, 09.00 bis 12.00 Uhr.

Treffpunkt: Betriebsgebäude der Oberallmeindkorporation Schwyz, Distel, Zweite Altmatt, Rothenthurm.

Ausrüstung: Warme Kleidung!

Einige Füchse und Marder werden fallen

Die Tage werden kürzer und die Nächte kälter. Schon beginnt die Haarraubwildjagd. Einige Füchse und Marder werden in der kalten Jahreszeit wieder fallen.

Der Balg stellt eine begehrte Beute dar. Nur richtig abgebalgte und aufgespannte Füchse und Marder stellen für den Jäger und den Kürschner einen Wert dar. Um dieses Handwerk korrekt zu erlernen, bietet der Schwyzer Kantonale Patentjägerverband diesen Kurs an.

Infos

Bei Fragen und für Auskünfte steht ihnen Wildhüter Roger Bisig, Tel. 079 239 62 94, zur Verfügung.

SG

Neuer Wildhüter für Werdenberg und Rheintal

Der langjährige Wildhüter in der Region Werdenberg und Rheintal, Peter Eggenberger, wird per Ende Januar 2014 in den Ruhestand treten. Sein Nachfolger heisst Silvan Eugster.

Ab 1. Februar 2014 wird Silvan Eugster die Aufgaben des Wildhüters im Wildhutkreis 2 übernehmen. Der 27-jährige Silvan Eugster kennt die Jagd seit seiner Kindheit und bestand die St. Galler Jägerprüfung vor neun Jahren.

Nach einer Berufslehre als Landschaftsgärtner und dem Besuch einer Handelsschule liess sich Silvan Eugster in Deutschland während zwei Jahren zum Berufsjäger ausbilden. Ab Juni 2010 arbeitete er in Brandenburg auf einem grossen Forstbetrieb von 2600 Hektaren. Zu seinen Aufgaben gehörten unter anderem die Wildbewirtschaftung von Rot-, Dam-, Muffel-, Schwarz- und Rehwild sowie die Bearbeitung von 70 Hektaren landwirtschaftlicher Flächen als

Wildwiesen oder -äsungsflächen. Er sammelte auch Erfahrungen bei wissenschaftlichen Untersuchungen, zum Beispiel einer GPS-telemetrischen Studie im Biosphärenreservat «Schorfheide-Chorin», Brandenburg.

Als Jagdpächter in einem Werdenberger Revier kennt er die bergige Landschaft seines neuen Wirkungskreises aus eigener Erfahrung und freut sich auf seine Heimkehr.

Amt für Natur, Jagd und Fischerei St. Gallen

Bruno Schafer

Ehrenpräsident der Diana Sense
Oberländer Jagdverein, Giffers FR

Am 8. Oktober 2012 nahmen wir Abschied von Bruno Schafer in der Pfarrkirche von Giffers. Der Abschied von Bruno Schafer war für uns Sensler Jäger besonders schmerzlich, denn wir waren über lange Jahre sehr eng mit ihm verbunden.

Jagd war für Bruno Schafer nicht nur Erlegen von Tieren, sondern er hat sich in vielen anderen jagdlichen Bereichen eingebracht. Schon früh hat er erkannt, dass man den Kindern in der Schule das Verständnis für die Natur näher bringen muss. Bruno hat dies realisiert, indem er Lehrer und Schüler in Projektwochen unterstützt hat und mit vielen Ideen diesen Projektwochen zum Erfolg verholfen hat.

Bruno Schafer war nicht nur einfach Jäger, der jährlich seine Tiere erlegen durfte. Er engagierte sich auch für unseren Verein «Diana Sense Oberländer Jagdverein». Im Gründungsjahr 1988 stellte er seine Zeit dem jungen Verein als Kassier zur Verfügung. Während sieben Jahren lenkte er die Finanzen zum Wohle des Vereins. Bereits im dritten Vereinsjahr verfügte der Verein über eine Jagdschiessanlage, die finanziert werden wollte. Da war ein gewiefter Kassier sehr willkommen.

Anschliessend übernahm er die Funktion des Vizepräsidenten und nach diesen fünf Jahren trat er an die Spitze des Vereins und lenkte die Geschicke der Diana Sense Oberland. Als deren Präsidenten nahm er auch Einsitz im Freiburger Jägerverband. Einerseits engagierte er sich für unseren Verein über alle Massen und andererseits brachte er die Anliegen des Vereins in den Verband ein und sorgte dafür, dass die Jagd im Kanton Freiburg auf eine gesunde Basis gestellt wurde.

Nach sieben Jahren als Präsident und total 19 Jahren Vorstandstätigkeit wählte ihn unsere Generalversammlung zum Ehrenpräsidenten der Diana Sense Oberland. Diese Ehrung zeigt bis heute die Wertschätzung der Sensler Jäger gegenüber Bruno Schafer. Seine Reaktion: «Das könnt Ihr nicht machen!» Das war Bruno, engagiert und trotzdem bescheiden.

Wir würden Bruno Schafer nicht gerecht, wenn wir nicht auch seine musische Seite würdigen würden. 1989, ein Jahr nach der Gründung des Vereins, war Bruno Schafer wiederum die treibende Kraft, um eine Jagdhornbläsergruppe zu bilden. Er war deren Leiter und führte sie während 23 Jahren von Erfolg zu Erfolg. Auch als Komponist von Jagdhornstücken hat sich Bruno Schafer einen Namen gemacht.

Vor rund 10 Jahren musste unser Jagdkamerad zur Kenntnis nehmen, dass er einen unheimlichen Begleiter zur Seite hatte. Diese heimtückische Krankheit hat Bruno in den vergangenen Jahren nie wirklich gebremst. Er ging bis im Herbst 2011 auf die Gebirgsjagd, eine Jagd, die von einem Jäger Kraft, Kondition und Durchhaltewillen fordert. Für uns Jäger war er in diesem Bereich ein Vorzeigebeispiel. Wir hörten ihn nie jammern. Bruno Schafer war immer positiv gestimmt. Auf unsere Fragen: «Wie geht es dir, Bruno?» hat er stets geantwortet: «Ja mir geht es gut, ich habe eine gute Lebensqualität. Was will ich mehr?» Ja, was wollte er mehr?

Im Sommer 2012 merkte er, wie seine Kraft dahin schmolz und er hat entschieden, nicht mehr zur Jagd ins Gebirge aufzubrechen. Trotzdem hätte er noch einmal gerne eine Gämse erlegt. Er hat erzählt, dass er sich für eine Gämse auf der Sonderjagd beworben habe. Das sei nach 40 Jahren als Patentjäger das erste Mal, dass er sich dafür eingeschrieben habe. Leider wurde sein Wunsch nicht erfüllt. Dafür konnte der Jäger Bruno Schafer zwei Wochen vor seinem Tod in Begleitung seines Jagdkameraden René Corpataux noch seinen letzten Rehbock auf die Decke legen. Dazu wünschen wir unserem Ehrenpräsidenten ein letztes kräftiges «Weidmanns Heil!»

In der Nacht vom Donnerstag, 4. Oktober, auf Freitag, 5. Oktober 2012, gab er seine Seele dem Schöpfer zurück. Wir Jäger danken Bruno Schafer für seine lange Freundschaft, seine Arbeit zu Gunsten der Jagd und zu Gunsten der Diana Sense Oberländer Jagdverein. Wir vergessen ihn nicht und geben ihm den letzten Gruss eines Jägers: «Lieber Bruno, Weidmanns Ruh!» Er bleibt in unseren Jägerherzen präsent!

In diesen Dank aber schliessen wir auch seine liebe Frau Margrit mit ihren Kindern mit ein. Margrit hat ihrem Bruno den notwendigen Freiraum geschaffen, dass er seiner Leidenschaft Jagd und Natur nachgehen konnte. Wir wünschen der ganzen Familie viel Kraft, damit das Abschiednehmen von Ehemann, Vater und Grossvater nicht ganz so schwer wird.

Einen letzten Gruss unserem Mitjäger, Ehrenpräsident, Musiker und Freund!

Deine Jagdkameraden

Heiri Schön

12. Oktober 1934 bis 11. März 2012
Arth am See

Schön Heiri, Bürger von Menzingen, wurde am 12.Oktober 1934 in Zug geboren und wuchs zusammen mit drei Brüdern und vier Schwestern im damals noch dörflichen Herti-Quartier in Zug auf, umgeben von Naturwiesen, Spielplätzen und Gärten mit vielen Tieren.

Die Schule war für Heiri eine Tortur. Still sitzen und Dinge lernen, die er eigentlich gar nicht wollte. Ihm war nur eines wichtig: die Natur, die nahen Felder und der Zugersee, wo er mit seinem Vater auf dem Boot fischen durfte. Seine Freude und seine Liebe galt der unbelebten, aber mehr noch der belebten Natur. Da blühte Heiri auf.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Jagd und das Fischen zu seinen liebsten Freizeitbeschäftigungen wurden, neben dem täglichen Arbeitseinsatz. Nach seiner Lehre in der L&G Zug krampfte er mit einer Besessenheit sondergleichen in der Freizeit, um ein wenig mehr

zu verdienen, um für sich und seine grösser werdende Familie ein eigenes Haus in Allenwinden zu bauen. Später, als er das Haus seinem Sohn Peter übergab, baute er wieder, diesmal in Arth am See.

Hier arbeitete er lange Jahre als Oberwärter im Tierpark Goldau und hatte viele Einsätze mit dem Narkose-Gewehr in diversen Tiergehegen.

Im Schiessen war Heiri Extraklasse. Dies war eine weitere Leidenschaft von ihm; und die war ihm sehr nützlich auf der Jagd, welche er in den Kantonen Zug und Schwyz ausübte. Aber auch das Ausland lockte ihn: Wildsauen, Fasanen und Hasen im fernen Ungarn, am liebsten waren ihm aber die Reh-, Gams- und Hirschjagden in vertrauter Heimat.

Und da er ein begnadeter Erzähler war, durften wir mit einem Schmunzeln an seinen kleinen und grossen Abenteuern teilnehmen, wenn er die haarsträubendsten Erlebnisse mit feinem Humor und Augenzwinkern wieder und wieder zum Besten gab. Was haben wir gelacht seiner urigen Sprüche wegen!

Und dass nicht alle Geschichten geflunkert waren, sahen wir in seiner heimeligen Jagdstube im «Fuchsbau» in Arth. Starke Trophäen zeigten seine Erfolge. Für uns war er ein Ur-Jäger. Das Jagen hatte er im Blut.

Später dann, zusammen mit seiner zweiten Frau Frieda, schlugen sich die beiden an der Rigi-Lehne ganze Winter-Nächte beim Lussen auf Füchse um die Ohren. Die Kirr-Plätze für die Rotröcke wurden ganzjährig beschickt mit Fischabfällen und anderen Leckerbissen. Mehr als 80 Fuchsbälge pro Jahr präparierte er und brachte sie zum Lidern nach Langnau.

Vor Jagdunfällen war auch Heiri nicht gefeit. Besonders schwer war sein Sturz über eine Felswand bei einer Nachsuche auf einen Fuchs. Er brach sich mehrere Knochen und lag lange im Spital.

Die Geselligkeit liebte Heiri über alles. Er betätigte sich im Kleinkaliber-Schiessverein, im Jägerverein und er war Gründungs-Mitglied der «Zuger Spielhähne», denen er sein Leben lang treu blieb.

Im Jagdherbst vor seinem Tod löste er noch einmal die Jagd im Kanton Schwyz. Und wie ein Vorbote auf die ewigen Jagdgründe erschien es uns, als Heiri mit selten zahlreicher Jagdbeute das Jahr beschliessen konnte, todkrank zwar, aber mit einer Passion, die jedes Leid zu überwinden schien.

Heiri Schön starb in der Nacht auf Sonntag, den 11. März 2012. Seine Arbeit, seine Jagd- und seine Fischerpassion hatten ihr vorgeahntes Ende.

Heiri, Du wirst immer mit uns sein!

Seinen Hinterbliebenen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.

Für die Zuger Spielhähne:
Wild Hans (Janosch)

Ernst Hügli-Balmer

19. Januar 1931 – 7. Augst 2013
Ehrenmitglied des Jagd- und Wildschutzvereins Hubertus Bern

Wenn einst nach vielen Jahren
mein Name wird genannt,
so denk daran und sage, den
Ernst hab' ich auch gekannt.

Ernst Hügli, der leidenschaftliche Hochwildjäger, der vorbildliche Jagdkamerad und der unermüdliche Heger ist nicht mehr.

Obwohl es um die Gesundheit von Ernst seit längerer Zeit nicht zum Besten stand, erreichte uns die Nachricht vom plötzlichen Tod ganz unerwartet. Unfassbar für alle, die Ernst gekannt haben und stets auf seine humorvolle und aufrichtige Freundschaft zählen durften.

Ernst war ein leidenschaftlicher, beispielhafter und umsichtiger Hegepräsident in unserem Verein. Für ihn standen die sinnvollen Hegearbeiten und das Zupacken stets in der vordersten Reihe.

In Würdigung seiner grossen Verdienste für die umsichtige, langjährige Tätigkeit als Hegepräsident wurde er zum Ehrenmitglied des Jagd- und Wildschutzvereins Hubertus Bern ernannt.

Ernst Hügli war aber auch ein ehrenhafter Jäger mit viel Gefühl für die weidmännische Jagd. Mit neidloser Ehrlichkeit und grosser Begeisterung wusste er die Freude über den Jagderfolg mit den anderen zu teilen.

Die schönen Erinnerungen an unseren Jagdfreund Ernst Hügli werden uns stets auf unseren Pirschgängen begleiten und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Auf dem Ulmizberg, über der Gemeinde Köniz, in seinem angestammten Jagdgebiet, hat Ernst seine letzte Ruhestätte gefunden. Wie es sich Ernst bereits zu seiner Lebenszeit gewünscht hat, wurde die Urne mit feierlichen Jagdhornklängen beigesetzt.

Seiner Ehegattin Elsbeth und den Familienangehörigen wünschen wir viel Trost in diesen schweren Stunden. Es werden wieder Tage kommen, wo wir wieder an die schönen Erlebnisse mit Ernst zurückdenken können.

Martin Ischi

IN

Viren aus dem Tierreich

70 Prozent aller neuen Viruserkrankungen sind aus dem Tierreich

Säugetiere beherbergen weltweit mindestens 320 000 verschiedene Viren, stellte ein internationales Forscherteam fest. HIV, Westnilfieber, Ebola, Sars oder Influenza – fast 70 Prozent aller neuen Viruserkrankungen sind aus dem Tierreich auf den Menschen übergesprungen.

Um die Zahl zu ermitteln, untersuchten die Forscher im Dschungel von Bangladesch Indische Riesenflughunde. Mit einer Spannweite bis 1,50 Meter zählen sie zu den grössten fliegenden Säugern der Welt. Die Forscher analysierten fast 1900 Gewebeproben und identifizierten darin 55 Viren aus neun verschiedenen Familien. Nur fünf der Erreger waren bis dahin bekannt. Weil die Forscher die Proben nicht auf jede Virenfamilie testeten, rechneten sie hoch, dass Flughunde insgesamt 58 diverse Viren beherbergen. Übertragen auf die weltweit knapp 5500 Säugetier-Arten ergibt das rechnerisch die Menge von rund 320 000 Viren.

G.G.v.H.

DE

Wildschweine: Strahlenbelastung!

Niederbayerisches Schwarzwild ist immer noch sehr hoch radioaktiv strahlenbelastet. Von 2077 Tieren, die zwischen 2008 und 2012 erlegt und auf Strahlenbelastung untersucht wurden, überschritten 732 den erlaubten Cäsium-Radioaktivitätsgrenzwert, das sind 35,2 Prozent. Regional gibt es grosse Unterschiede. Betroffen sind vor allem der Landkreis Regen, wo 50,2 Prozent (!) der Tiere über dem Grenzwert lagen (also jedes zweite Stück), sowie der Landkreis Deggendorf (39,2 Prozent) und der Landkreis Freyung-Grafenau (31,7 Prozent). So eine Antwort des Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit auf eine Anfrage der Grünen.

Niederbayern ist 27 Jahre nach der Atomkatastrophe von Tschernobyl noch immer stark belastet. Im Durchschnitt muss jedes dritte geschossene Wildschwein in Niederbayern in den vergangenen fünf Jahren beseitigt werden, weil das Fleisch über den zugelassenen Grenzwerten lag. Auch die Höhe der Belastung ist ausserordentlich hoch: So wurde im Landkreis Regen bei einem Wildschwein ein Wert von 9836 Becquerel pro Kilogramm (Bq/kg) gemessen, im Landkreis Freyung-Grafenau wurde ein Einzelmesswert von 6633 Bq/kg festgestellt. Der Grenzwert, ab dem das Fleisch nicht mehr verzehrt werden darf, liegt bei 600 Bq/kg. Damit wurde der Grenzwert im oben genannten Fall um das 16-fache übertroffen.

Der radioaktive Fall-Out war nach der Explosion des Atomreaktors besonders im Bereich des Bayerischen Waldes sehr hoch. Immer noch ist hohe Radioaktivität im Boden gespeichert. Im Gegensatz zu anderem Wild, das nicht so stark belastet ist, nehmen die Wildschweine die gespeicherte Radioaktivität auf, weil sie im Boden nach Wurzeln, Insekten, Würmern und nach Pilzen suchen. Die Jägerschaft hat flächendeckend Messstellen eingerichtet, in denen jedes geschossene Wildschwein auf Radioaktivität gemessen wird. Stücke, die den Grenzwert überschreiten, werden in Tierkörperbeseitigungsanstalten vernichtet.

Peter Bussmann

NP

Jagd auf Man-Eater

In Nepal wurden zwei Männer Opfer eines Tigers. Am Rande des im Zentrum des Landes gelegenen Chitwan-Nationalparks wurde ein 75-Jähriger von der Raubkatze aus seiner Hütte gezerrt und getötet. Die Leiche wurde von Dorfbewohnern in einem Wald gefunden. Die Behörden führten umgehend eine Jagd auf den Tiger durch. Dabei wurde ein 31-jähriger Mann von dem Tiger tödlich verletzt. Die Behörden entsandten daraufhin mehrere Dutzend Polizisten und Mitarbeiter der Forstbehörde, um den Tiger lebend einzufangen. Nach Angaben des WWF leben aktuell etwa 150 Tiger in Nepals freier Wildbahn.

Dieter Kannengiesser

DE

Winnenden verklagt Eltern des Amokläufers

Am 11. März 2009 erschoss der 17-jährige Tim K. in Winnenden und Wendlingen bei Esslingen mit der Waffe seines Vaters 15 Menschen und sich selbst. Der Vater des Amokläufers wurde zu einem Jahr und sechs Monaten Haft auf Bewährung verurteilt, weil er die Tatwaffe unverschlossen im Schrank aufbewahrt hatte.

Jetzt hat der Gemeinderat Winnenden entschieden, die Eltern von Tim K. auf Schadensersatz zu verklagen. Da die Ansprüche der Stadt Ende des Jahres verjähren, sehe man sich gezwungen, Klage beim Landgericht Stuttgart zu erheben.

Insgesamt geht es um 9,4 Millionen Euro für Folgekosten der Gewalttat. Der Vater des Täters hat eine Haftpflichtversicherung bei der Allianz, deren Deckungssumme sich in Leistungen für Personen- und in solche für Sachschäden aufteilt. Die Ansprüche der Opferangehörigen und der Verletzten werden aus dem Teil für Personenschäden entschädigt.

Die Stadt Winnenden vertritt die Meinung, dass der überwiegende Teil der Amoklauffolgen Sachschäden sind und aus der Deckungssumme für Sachschäden (eine Million Euro) ersetzt werden sollten.

G.G.v.H.

AT

Statt Fuchs Bruder angeschossen

Im österreichischen St. Oswald nahe Linz gab ein Jäger bei einer Riegeljagd auf Füchse einen Schrotschuss auf einen flüchtigen Fuchs ab. Den verfehlte er. Stattdessen schlug die Schrotgarbe in einen 60 Meter entfernten Baum ein, hinter dem sein 69-jähriger Bruder ansass. Der wurde durch zahlreiche Schrotkugeln im Gesicht verletzt und kam mit Notarzt ins Krankenhaus.

Peter Bussmann

ZA

Vormarsch der Nashornwilderei

Wo sonst Urlauber auf Safari gehen, kam es zu einem blutigen Zwischenspiel: Im weltbekannten Krüger-Nationalpark in Südafrika haben Ranger drei Nashorn-Wilderer getötet. Wie die Aufsicht des weltbekannten Parks mitteilte, seien drei weitere Männer verhaftet worden. «Die Situation ist sehr angespannt», hiess es. Es seien Gewehre und Munition beschlagnahmt worden.

Insgesamt wurden in diesem Jahr allein in Südafrika 587 Nashörner getötet. Am schlimmsten betroffen ist der bei Touristen beliebte Krüger-Park, wo bereits 362 der vom Aussterben bedrohten Tiere gewildert wurden.

Auch in Kenia befindet sich die Wilderei – angetrieben durch steigende Nachfrage in Asien – auf dem Vormarsch. Wildhütern gegenüber agieren die Banden skrupellos: Im August 2012 wurde ein kenianischer Wildhüter von Wilderern niedergeschossen. In der Demokratischen Republik Kongo kam es verschiedentlich zu Morden. Es gibt Hinweise darauf, dass Rebellengruppen in das Geschäft eingestiegen sind, etwa die islamistischen Schabab-Milizen in Somalia oder die ugandische «Widerstandsarmee des Herren» (Lord's Resistance Army, LRA).

G.G.v.H.

DE

Rehbock in Seenot

Gegen 06.30 Uhr glaubte der Kapitän des einlaufenden Kreuzfahrtschiffes «IDAmar» seinen Augen nicht. Von seiner hochgelegenen Brücke aus hatte er einen Rehbock in der Ostsee vor Rostock ausgemacht. Per Funk sprach er den sich zufällig in der Nähe auf Kontrollfahrt befindlichen Seenotkreuzer «Vormann Jantzen» an. Der liess umgehend das Tochterboot «Butscher» zu Wasser, der sich dem völlig panischen Bock vorsichtig näherte. Der schwamm in Richtung der Spundwände eines Hafenbeckens. Mit einem aus einer Leine geformten «Auge» konnten sie wie mit einem Lasso das Tier einfangen und über die Bergungspforte an Bord ziehen. Der Rehbock beruhigte sich schnell. In der Nähe der Warnowmündung setzten die Seenotretter ihren Passagier an Land, wo er schnell im Unterholz verschwand.

Dieter Kannengiesser

RU

Hundevirus tötet Sibirische Tiger

Nach Bedrohungen durch Wilderer, Schwund der Biotope und Umweltzerstörung gefährdet jetzt auch noch eine Hundekrankheit die Amur-Tiger (Panthera tigris altaica). Weniger als 500 von ihnen ziehen noch ihre Fährte in freier Wildbahn. Seit einigen Jahren fallen immer wieder Tiere auf, die sich abgemagert ohne Scheu und offenbar völlig verwirrt Menschen nähern.

Wissenschaftler um die Pathologin Denise McAloose von der Wildlife Conservation Society in New York fanden jetzt die Ursache dafür. In einer im Fachmagazin «mBio» veröffentlichten Studie zeigen sie, dass mindestens ein Prozent der freilebenden Tiger an einer Infektion mit dem Hundestaupe-Virus verendet sind.

Die Forscher untersuchten die Gehirne von fünf wilden Tigern, die seit 2001 mit den aufgezählten Symptomen auffielen. Zwei der Tiere verstarben demnach am Caninen-b-Staupe-Virus (Canine distemper virus CDV). Ein Tiger war infiziert. In den Hirnen wurden massive Schädigungen festgestellt.

Vor 2001 war das Virus noch nie bei Tigern gefunden worden. Die Wissenschaftler gehen deshalb davon aus, dass es erst seitdem unter Tigern verbreitet ist.

Besorgniserregend ist auch, dass die untersuchten Tiger aus verschiedenen Gebieten stammten. Es ist zu befürchten, dass die Krankheit im gesamten Lebensraum verbreitet ist. Vermutet wird, dass sich die Grosskatzen beim Fressen erkrankter Hunde infizieren. Auch eine Verbreitung durch Füchse und Marderhunde erscheint möglich.

Für das Überleben der Tiger bedeutet die Krankheit ein grosses Risiko. Möglich erscheint auch die Gefährdung des im gleichen Gebiet lebenden und ebenfalls gefährdeten Amur-Leoparden (Panthera pardus orientalis).

Dieter Kannengiesser

CZ

Keiler in der Innenstadt

Ein Keiler hat kürzlich die Innenstadt von Prag unsicher gemacht. Er hatte die Moldau durchronnen und das Schaufenster eines Fünf-Sterne-Hotels zerschlagen, sodass sich zahlreiche Passanten bedroht fühlten. Ein Motorradpolizist verhinderte angeblich Schlimmeres, indem er sich schützend vor eine Mutter mit einem Kinderwagen warf. Von der anschliessenden zweistündigen Verfolgungsjagd durch mehrere Stadtteile veröffentlichte die Polizei ein Überwachungsvideo. Zu guter Letzt «überwältigten» Streifenbeamte den Schwarzkittel auf einer Baustelle und besänftigten ihn mit drei Beruhigungsspritzen.

G.G.v.H.

FI

Luchs soll jagdbar sein

Das finnische Land- und Forstministerium will neben anderen (geschützten) Wildarten gegen den Protest verschiedener Naturschutzorganisationen auch den Luchs in die Liste der jagdbaren Tiere aufnehmen. Die stark angestiegene Population soll um mindestens 20 Prozent verringert werden, weil die Pinselohren der Jagdwirtschaft beträchtlichen Schaden zufügen. Daher sollen über 580 Abschusslizenzen, 25 Prozent mehr als im vergangenen Jahr, vergeben werden.

Der Luchsbesatz in Finnland hat sich in den letzten fünf Jahren fast verdoppelt, er wird auf mehr als 2500 adulte Tiere geschätzt.

Auch für den in Finnland seit dreissig Jahren streng geschützten Vielfrass soll ein «Managementplan» erstellt werden, der die Bejagung erlaubt, da der heimliche Jäger jährlich den Rentierzüchtern mehr als 3,5 Millionen Euro Schaden zufügt.

G.G.v.H.

Seit nunmehr bald 200 Jahren begeistert Remington Jäger und Schützen weltweit mit einem breiten Sortiment an Jagdwaffen und Munition von hoher Qualität und Zuverlässigkeit. Überzeugen Sie sich selbst, und testen Sie die Produkte jetzt bei Ihrem Büchsenmacher und Fachhändler

www.remington.com

Bezug über den Fachhandel

Importeur: Glaser Handels AG, 8405 Winterthur

www.glaser-handels.ch info@glaser-handels.ch

Jagdschiessen Daten 2013 ohne Gewähr

Jagdhof Felder Entlebuch
Jagd- und Sportwaffen – Schiesszentrum – Schiessschule
Die Innenschiessanlage ist während der Geschäftszeit geöffnet. Di–Fr: 8.00–12.00 und 13.30–18.00 Uhr, Sa 9.00–15.00 durchgehend, Do Abendverkauf bis 20.30 Uhr, Mo geschlossen

9. November
Hubertusschiessen des Obwaldner Patentjägerverbandes
Schiessstand Alpnach, Schliere
10.00–12.00, 14.00–16.00 Uhr
anschliessend Rangverkündigung beim Schiessplatz

16. November
Instruktion zum selbständigen Schiessen; Jagd- und Sportschiessanlage Selgis
Ried/Muotathal SZ, 11.00 Uhr
Anmeldung: info@selgis.ch

16. November
Übungsschiessen
Tontaubenschützen Schüpfen
Schiessstand Bütschwil
bei 3054 Schüpfen
13.30–16.00 Uhr

23. November
Winterjagdschiessen, (Kugel)
13.00–17.00 Uhr
Nur Kugel-Programm, je fünf Schuss auf Reh, Gams, Fuchs und Keiler (siehe Programm)
anschliessend Racletteabend
www.jagdschuetzen-berken.ch

Jagd- und Sportschützenverein
Selgis
6436 Ried (Muotathal)
www.selgis.ch

SELGIS SHOOTING

Besuchen Sie unsere top moderne Trainings- und Schiessanlage im schönen Muotathal SZ

Öffnungszeiten

Schiesstunnel	während des ganzen Jahres rund um die Uhr für Vereinsmitglieder mit Vereinbarung, ausser montags von 08.00-16.00 Uhr (Unterhaltsarbeiten)
Jagdparcours- und Trapanlage	Dienstag bis Samstag, 08.00-12.00 und 13.30 bis Dämmerung, max. 21.00 Uhr
Aussenanlage (neue Betriebszeiten)	Dienstag bis Donnerstag, 17.00- Dämmerung, max. 21.00 Uhr, Freitag ab 13.30- Dämmerung, max. 21.00 Uhr, Samstag, 08.00-12.00 und 13.30- Dämmerung, max. 21.00 Uhr
Benützung	Vereinsmitglieder mit Vereinbarung können die Anlagen nach Anmeldung bei Waffen-Ulrich oder online Buchung über das Internet selbständig nützen.

Abruf der Anlagenbelegungen

via online Reservationssystems auf der Homepage

www.selgis.ch

für nicht akkreditierte Mitglieder und Gäste möglich!

Reservationen auch über das Sekretariat oder Waffen Ulrich, Selgis
Tel. 041 811 64 40 oder waffen-ulrich@bluewin.ch

Anzeige

Bezugsquellennachweis

Die im Inhalt erwähnten **Bücher und Produkte** sind im Fachhandel und beim Verlag Schweizer Jäger, Postfach 261, 8840 Einsiedeln, Telefon 055 418 43 43, Fax 055 418 43 44, E-Mail: kontakt@schweizerjaeger.ch, zu beziehen.

Ausbildung

Sicher durch die Jägerprüfung mit dem ...

Heintges Lehr- und Lern-**System**

- **Lehrmaterial für Ausbilder**
- **Lernmaterial für Jagdscheinanwärter**

Kostenlose Informationen und Preisangebote durch:
HEINTGES LEHR- UND LERNSYSTEM GmbH
Schweizer Auslieferung:
Kürzi AG, Postfach 261, 8840 Einsiedeln
Tel. 055 418 43 43, Fax 055 418 43 44
E-Mail: info@kuerzi.ch

Jagdschuhe:
www.herger-sport.ch

Verein für Schwarzwälder Schweisshunde und Plotthounds e.V.

Ansprechpartner Schweiz: Tino Schenk +41 79 / 639 93 47, Werner Stauffacher +41 79 / 672 05 79
Welpenvermittlung Schwarzwälder Schweisshunde: Hubertus Schätzle, +49 7823-5831
Plott Hound: Stefan Tluczykont, +49 7304-929320 **www.ssh-ph.de**

Ausrüstung

JAGDRUCKSACK RINGELSPITZ, 40lt
Rucksack mit den Aussenmassen
B 50, H 60, T 20 cm

- zwei nach unten gefütterten Seitentaschen
- geräumiges Deckelfach
- eine Front-Aussentasche
- Waffenhalterung
- Regenhülle
- Eigengewicht nur 1900 gr.

Preis CHF 199.–
Tel. 071 755 33 23
www.buechelwaffen.ch

Original Schweizer Gnägi Militärleibchen
Direkt ab CH-Fabrik
olivegrün, schwarz, blau, bordeaux
S/M/L/XL/XXL
Fr. 16.–/Stück
Militär T-Shirt Fr. 14.–/Stück
gnaegiverkauf@bluewin.ch
Tel. 071 664 27 20

www.jägershop.ch
www.briofil.ch
Die Stickerei am Bodensee

Hund

Deutsche Wachtelhunde
Welpenvermittlung
Zuchtwart S.K.D.W., Anton Moser
Tel. 034 413 15 26 abends. Siehe auch
www.wachtelhund-klub.ch

www.vizsla-jagdhund.ch

Ab anfangs November 2013 sind aus der **Zuchtstätte vom Grundli** zu verkaufen:
Berner Niederlaufhunde
1 Rd. 5 Hd, geb. 28.08.2013, geimpft, gechipt, entwurmt, mit SKG-Stammbaum, alle mit Heimtierpass.
An Halsband, Leine, Autofahren und Kinder gewöhnt.
Eltern, Grosseltern, alle mit jagdlichen Prüfungen und aktiv auf der Jagd geführt.
Zwinger vom Grundli
Margrit und Fredy Kuster, 5735 Pfeffikon LU
062 771 82 01 oder **079 215 64 49**
www.grundli.ch

der jagdliche Vollgebrauchshund
vorstehhund.ch

active heat

Heizbare Weste

Das **Heizgilet** wärmt im Nieren-, Brust- und/oder Schulterbereich bis 10 Stunden. Funksteuerung der 4 Heizstufen. Für Damen und Herren. Grössen XS-XXXL. Farbe schwarz oder braun. Preis Fr. 329.–.
Aktion Damen braun Fr. 219.– (solange Vorrat).

Heizbare Einlegesohlen

Die **heizbaren Einlegesohlen** wärmen den Zehen- und Ballenbereich bis 12 Stunden. Funksteuerung der 3 Heizstufen. Für Schuhgrössen 36–47. Preis Fr. 170.–.

active heat Handelsagentur, Bülachstrasse 9, 8154 Oberglatt
Tel. 079 692 51 82 / 079 623 36 74 · activeheat@bluewin.ch · www.active-heat.ch

Optik

Zeiss Victory Nachtsichtgerät NV 5,6x62 T* komplett, inkl. Laserfire 3, Infrarotstrahler & Booster f. NS-Gerät. Neuwertig, zus. CHF 5000.–. **Tel. 079 697 06 26**

Waffenpflege

BRUNOX® Erhältlich im guten Fachhandel
Schweizer Waffenpflege Nr. 1
Info: www.brunox.com **Telefon 055 285 80 80**

Schweizer Jäger®
gedruckt in der schweiz

IMPRESSUM

98. Jahrgang ISSN 0036-8016

Publikationsorgan für
JagdSchweiz
Geschäftsstelle: Mühlethalstrasse 4, 4800 Zofingen
www.jagdschweiz.ch
Schweizerischer Patentjäger- und Wildschutzverband SPW
Sekretariat: Gässli 22, 1793 Jeuss, www.spw.ch

Schweizerischer Laufhundclub
Schweizer Niederlaufhund- und Dachsbracken-Club
Schweizerischer Club für Deutsche Jagdterrier
Der Grüne Bruch
Jagdgruppe Schweizerischer Foxterrier-Club
Schweizer Klub für Österreichische Bracken
Schweizerische Falkner-Vereinigung
Förderverein Magyar Vizsla

Organisation SPW-Vorstand
Präsident
Tarzisius Caviezel
Postfach 121
7270 Davos Platz
Telefon 081 414 30 11
Fax 081 414 30 49
tarzisius.caviezel@davos.gr.ch

Finanzen
Stefan Frischknecht
Vizepräsident
Dürrhalde 24, 9107 Urnäsch
Telefon P 071 364 23 31
G 071 364 16 25
frischknecht4@bluewin.ch

Sekretariat
Philippe Volery
Präsident SPW-Stiftung Naturland
Gässli 22, 1793 Jeuss
Telefon 031 741 36 40
Mobile 079 322 12 90
phvolery@hispeed.ch

Redaktion
Kurt Gansner
Parschientschstr. 12, 7212 Seewis Dorf
Telefon 081 325 22 71
redaktion@schweizerjaeger.ch

Redaktion Frechdachs
Nina Gansner-Hemmi
Parschientschstr. 12, 7212 Seewis Dorf
Telefon 081 325 22 71
gansner.hemmi@gmail.com

Konzept und Gestaltung
Rolf E. Jeker, Vreni Füchslin

Druck, Verlag, Administration
Kürzi AG, PF 261, 8840 Einsiedeln
PC-Konto 80-16768-7
Telefon 055 418 43 43
Fax 055 418 43 44
www.schweizerjaeger.ch
kontakt@schweizerjaeger.ch

Abonnemente Maya Kälin

Verlagsleiter
Hans-Peter Breitenmoser

WEMF/SW-Beglaubigung 2012/2013
Verbreitet und verkauft: 8'839 Exemplare
Druckauflage 10'000 Exemplare

Abonnementspreis
(erscheint 12x jährlich)
Fr. 99.50 jährlich (inkl. 2,5% MWST)
Fr. 120.– jährlich Ausland
Einzelpreis Fr. 9.80 (inkl. 2,5% MWST)

Anzeigenverkauf
RG-Annoncen GmbH, Nicole Gyr
Postfach 1121, 5401 Baden
Telefon 056 221 88 12
Fax 056 221 84 34
info@rgannoncen.ch

Publikation 2013 FOKUSSIERT KOMPETENT TRANSPARENT
Gütesiegel vom Verband SCHWEIZER MEDIEN für den Schweizer Jäger. Geprüft bezüglich redaktioneller Qualität und Transparenz gegenüber Werbeträgern.

Titelbild: Novemberglück!
Foto: Rolf Giger

Waffen

Büchel Waffen & Outdoor GmbH
Altstätten • Sonderaktion solange Vorrat!

Blaser Sattel-Montage, auf Wunsch eingeschossen inkl. Schlussreinigung.
Fr. 950.–

Tel. 071 755 33 23 www.buechelwaffen.ch

Waffentresor 280 kg, Platz für ca. 10 Waffen. Grösse in mm: 1700 hoch / 630 breit, 500 tief. Innentresor ist schlüsselbedient, beigefarben und doppelwandig. Neupreis CHF 2490.–, abgeholt netto CHF 1000.–. **Tel. 079 634 65 47**

BRIX WAFFEN
Büchsenmachermeister
Rhonesandstrasse 10
CH-3900 Brig

Jagd - Fischerei
Optik - Bekleidung

Tel. 027 924 19 39
Fax 027 924 40 21
www.brixwaffen.ch
info@brixwaffen.ch

BRIX WAFFEN

Zu verkaufen:
Drilling Krieghoff Neptun Primus
ZF Zeiss 7x57R/16 mit EL 5, 6x50R Mag. exkl. Rarität
Doppelbüchse 9, 3x74R
ZF Zeiss Ultra Dot.;
11 St. Halbarden aus verschiedenen Regionen
Diverse Sammlerwaffen und jadliche Raritäten
Orig. Jagdgemälde v. H. Liederley, M. Moser, Prof. Rechlin, J. Herzog
Jagd-Skulpturen
Tel. 079 287 30 91

Spezialgeschäft für Jagd, Sport und Verteidigung

Bürchler Waffen

Robert Bürchler | Predigerplatz 36 | 8001 Zürich
☎ 044-251 17 27 Fax 044-252 97 89
e-mail info@waffenbuerchler.ch
www.waffenbuerchler.ch

Zu verkaufen:
Drilling Simson Suhl Kal. 6.5x57 12/70, ZF Zeiss 6x42, CHF 2000.–
Steyr Mannlicher Luxus Kal. 7x64, ZF Habicht 6x42, CHF 2200.–
Winchester K .300 Win. Mag. ZF Zeiss 6x42, CHF 1500.–
Verkauf altershalber
Tel. 033 336 14 84

---

www.lochschaft.com

Zu verkaufen:
Drilling Sauer & Sohn 7x65-12/70 CHF 1800.–
Steyr Mannlicher 7x64, Vollschaft, ZF SWK, Abzug goldig, schöne Waffe, CHF 2900.–
Krico 5,6x57, ZF Zeiss 6x42, CHF 2300.–
BDF Beretta 12x70, CHF 1400.–
Tel. 031 747 88 29

Zu verkaufen: Standardgewehr 300 m, **Grünig Elmiger Supertarget**, neuer Lauf mit 500 Schuss, VP CHF 2200.–. **Tel. 081 353 32 82**

---

www.richnerwaffen.ch
Tel. 062 896 07 07

Zu verkaufen:
Blaser R93 Prof. 9.3x62, ZF Schmidt & Bender 3–12x50 mit Leuchtabsehen, CHF 3900.–. Waffe aus 1. Hand, 1A top gepflegt, wie neu. Optional: **Aimpoint Optik LPV**, Micro H-1 inkl. Montage, ungebraucht mit Originalverpackung, CHF 800.–.
Tel. 079 400 10 80

---

www.rueggwaffen.ch

Zu verkaufen diverse Waffen: **Custom-Sportgewehr Spielmann** Kal. .308, mit Carbon-Laufmantel, Verbundschaft und Swarovski 6–24x50. **Browning BAR shorttrac Stalker** Kal. .308, mit Handspannung. **Trapflinte Browning** 26 Mk. I. **SIG Sauer P220**, Kal. .45ACP, mit Laufgewinde und Sattelmontage. Details und Fotos unter **info@p-i.ch, Tel. 079 447 66 25**

Zu verkaufen

Blaser Bockdrilling Mod. BB880, Superluxusausführung Kaliber 16x70, 7x65R (Norma Oryx), .22 Hornet Zf. Zeiss 2.5-10x50, Leuchtabs. LS 44 Vario.
Dimmbarer Scheinwerfer mit ZF-Halterung. Wunderschöner Holzschaft in Nussbaum-Wurzelmaser. Handgravur mit Bilddarstellung: Wildschweine und Fuchs/Rehwild.
Perfekte Revierwaffe, leicht und führig. Perfekte Schussleistung auch für Schwarzwild.
Verkaufspreis CHF 13 500.– Verhandlungsbasis.
Peter Gugerli, peter@gugerli.ch
Telefon 079 433 76 00

---

www.ulrich-waffen.ch

Zu verkaufen: **Beretta Silver Pigeon** Kal. 12/76, Lauflänge 76 cm, Abzug umschaltbar, mit Leuchtkornschiene, VP CHF 1500.–.
Tel. 079 697 06 26

Achtung Linkshänderschützen!
Zu verkaufen gepflegte Jagdwaffen und Zubehör
Blaser Büchse Mod. 850/88, Kaliber 7x65 Rem. Mag. mit Wechsellauf, Kaliber 7.5x55, ZF Zeiss Diavarii Z, 1.5–6x42. Luxusausführung, Schaft in Massivholz Nussbaum, Gravur Gams/Hirsch. **Verkaufspreis CHF 2900.–.**
Bockdoppelflinte Winchester 12/76 Zielaufsatz XTR Lightweight, Schaftausführung Nussbaum. **Verkaufspreis CHF 1500.–.**
Teleskop-Spektiv Optolyth 25x70 Ceralin-plus-Vergütung. Ideal zum Mitführen im Rucksack. **Verkaufspreis CHF 620.–.**
Peter Gugerli, peter@gugerli.ch
Tel. 079 433 76 00

Wichser Waffen
Seit 1838 in Glarus
Tradition verpflichtet
055 640 16 23
www.wichserwaffen.ch

Zu verkaufen
Geradezug Kal. 10.3x60R, ohne ZF, CHF 300.–
Karabiner 31 Kal. 7.5x55, CHF 150.–
Tel. 079 429 36 85

---

www.waffenhaus-schneider.ch

Zu verkaufen: **BD Browning 525** 12/76 neu, mit Koffer, dito 325 neuwertige Occasion 12/70. **Rarität:** Blaser-Büchse mit Blockverschluss, Bayr. Schaft 300 WinMag, ZF Kahles 2,5–10x 50 LP VHP. **Tel. 079 775 72 36**

Zu verkaufen: **Steyr Mannlicher links** Kal. 7x64, ZF Swarovski 22–9x42 Abs. 4A, Topzustand, CHF 1700.–. **Krico Stutzer** Kal. 222 Rem., ZF Leupold 6,5–20x40 Abs. Plex, Topzustand, CHF 1490.–. **Telefon 027 924 19 39, www.brixwaffen.ch**

P. Kammermann AG
Büchsenmacher • Mass-Schäfterei

Qualität und Präzision ist kein Zufall

Web: www.buechsenmacher.ch Shop: www.pkammermann.ch Tel. +41 (0) 41 493 03 78
Offizieller Schweizer Repräsentant für
HOLT'S AUCTIONEERS OF FINE MODERN AND ANTIQUE GUNS, LONDON

---

www.waffenmarkt.ch

Immobilien

Zu verkaufen: **Farm in Namibia (Erongo-Region)** 20'000 ha. Wir freuen uns auf eine Kontaktaufnahme unter **Chiffre-Nr. 13941, RG-Annoncen GmbH, PF 1121, 5401 Baden**

Jagdpacht

Schönes Revier im Elsass
Wir suchen einen aktiven Mitpächter für unser schönes Revier im Elsass, ca. 15 Minuten von der Basler Grenze. Rehwild, Schwarzwild und Flugwild.
Wir freuen uns auf eine Kontaktaufnahme unter **Chiffre-Nr. 13941, RG-Annoncen GmbH, PF 1121, 5401 Baden**

Jagdrevier in Ostfrankreich
Ganzjähriges Jagdrevier im Burgund
100 Hektar, mehrere Hütten, Hochsitze, eingezäunt, 2'000'000 Euro **Treuhand Jäger: 027 946 11 40**

www.vepar.ch
Erfolgreich Jagen in Ungarn

www.SchweizerJäger.ch

Pelzveredelung

FUCHSFELLE
sowie alle anderen Felle und Pelze lidern wir fachmännisch und vorteilhaft.
Wir verarbeiten Ihre Felle zu Decken, Mützen, Kissen etc.
Gegen Einsenden dieses Inserates liefern wir Ihnen die Felle **portofrei** retour!

HUTMACHER AG
Pelzzurichterei, Güterstr. 18, 3550 Langnau
Tel. 034 402 10 27, Fax 031 721 54 72
info@hutmacherag.ch www.hutmacherag.ch

GERBEREI FRIDERICH AG
Henzmannstrasse 26
4800 Zofingen
Telefon 062 752 32 62
FPZ
www.fell.ch
Wir lidern prompt und fachmännisch alle Ihre Wildfelle
Fellshop offen MO-FR 13.30-17.30, SA n. Vereinb.

Trophäen

GEWEIHSCHILDER
Birke für Reh
Akazie für Reh, Gams, Hirsch und Grosswild

WIFA
M. Eicher-Züger
Farnenbüel 5
8733 Eschenbach
Tel. 055 282 17 74 km.eicher@bluewin.ch

Präparatorien

taxidermie walliser
tierpräparatorium
Atelier für sämtliche Tierpräparationen und Trophäenmontagen
patrick walliser
Tunnelstrasse 8, CH-3900 Brig
027 923 77 55
walliser.praeparator@bluewin.ch

Verschiedenes

Edi's Original-Marderfalle
Die sichere Sache!
Fängt den Marder, lässt jedoch die Katze durch.
Preis: Fr. 170.–. Verkauf durch:
Edi Staubli, Dorfstr. 17, 5444 Künten,
Tel. 056 496 29 51

RISAG-Hüttenöfen
heizen • kochen • fun
Forsthaus, Jägerhaus, Berghütte
Details bei Fabrikanten
Toni Hunkeler GmbH
8415 Berg am Irchel
www.hüttenöfen.ch
info@huettenoefen.ch

Ansitz-Drückjagd-Leiter, klappbar, aus kesseldruck-imprägniertem Holz, CHF 159.–.

Tel. 071 755 33 23
www.buechelwaffen.ch

Kapitaler Rothirsch, 24-Ender, 12. Kopf, ca. 10 kg, GG im grösseren Gehege im Bayrischen Wald, **zum Abschuss**. **Telefon 0049 171 650 02 63** od. **0049 997 590 23 33**

Schnarchen ist gefährlich!
Der NMS-clip (No More Snoring) verhilft zu einem ungestörten Schlaf und du kannst dich ausgeruht auf die Jagd freuen.
Ich verwende ihn selber.
Deine Frau und dein Hund freuen sich schon!
Für Detail-Info: **Tel. 078 713 24 36** oder **info@forzaflex.ch** Weidmannsheil!

Trenngitter für Kofferraum, passend zu jedem SKODA Fabia Kombi. Gitter 1 Jahr alt, leicht zu montieren. NP CHF 180.–, jetzt zu verkaufen für CHF 90.–. **Tel. 079 276 39 04**

Bestelltalon für Kleinanzeigen im «Jägermarkt» Schweizer Jäger

Platzierung unter Rubrik:

- ❑ Ausbildung
- ❑ Ausrüstung
- ❑ Bekanntschaften
- ❑ Essen & Trinken
- ❑ Fahrzeuge
- ❑ Haushalt / Hobby
- ❑ Hunde
- ❑ Immobilien
- ❑ Jagdpacht
- ❑ Jagdreisen
- ❑ Kunst & Literatur
- ❑ Optik
- ❑ Pelzveredelung
- ❑ Präparatorien
- ❑ Reviereinrichtungen
- ❑ Trophäen
- ❑ Veranstaltungen
- ❑ Verschiedenes
- ❑ Waffen
- ❑ Waffenpflege

Kleinanzeige mit Foto:

❑ **Foto** (+Fr. 15.–)
Bitte Foto per Mail an info@rgannoncen.ch

Gewünschte Erscheinungsdaten:

❑ Ausgaben
____/____/____/____/____

❑ nächstmögliche Ausgabe
❑ unter Chiffre (+Fr. 22.–)

In Blockschrift ausfüllen, pro Feld ein Buchstabe, Satzzeichen oder Wortabstand

38.-
6.- 6.-
6.- 6.-

Bis 5 Zeilen Fr. 38.–, jede weitere Zeile Fr. 6.–, Foto Fr. 15.–, Chiffregebühr Fr. 22.–

Zahlungsweise: ❑ Postquittung beiliegend: PC 50-502-9, RG Annoncen, Schweizer Jäger, 5401 Baden
❑ Betrag inliegend

Meine Adresse:

Name: Vorname:
Strasse: PLZ/Ort:
Telefon: Unterschrift:

Einsenden an:
RG-Annoncen GmbH, Schweizer Jäger
Postfach 1121, 5401 Baden
rg ANNONCEN
Telefon 056 221 88 12, Fax 056 221 84 34
info@rgannoncen.ch

Nächste Nummer: 10. Dezember Inseratenschluss: 19. November

Wettbewerb

Der Experte

Wie viele Würfe pro Jahr

können Schneehasen maximal setzen?

Mitmachen beim Wettbewerb lohnt sich!
Unter den richtigen Einsendern werden jeweils verlost:
1 Jägerrucksack X-Jagd «Mission» von Glaser Handels AG, Wert CHF 171.–
1 Wild-Bergeset von Felder Jagdhof, Wert CHF 73.–
3 Taschenmesser Victorinox «Waiter», Wert je CHF 14.–

Senden Sie Ihre Antwort mit Angabe des Absenders bis zum 10. Dezember 2013 an: Verlag Schweizer Jäger, «Der Experte», Postfach 261, CH-8840 Einsiedeln, oder per E-Mail an: kontakt@schweizerjaeger.ch

Auflösung Wettbewerb Ausgabe 9/2013:

Die Patentjagd wird in **16 Kantonen** ausgeübt.

Herzliche Gratulation den Gewinnern!

1 Jägerrucksack X-Jagd «Mission» von Glaser Handels AG: Max Braunisch, Glis

1 Wild-Bergeset von Blaser:
Alfred Burtolf, Schenkon

Je 1 Taschenmesser Victorinox «Waiter»:
Niklaus Roth-Bieri, Basel
Rolf Zingg, Wilderswil
Franz Murer-Näpflin, Beckenried

Die Gewinner/innen erhalten den Preis persönlich zugestellt. Wir danken fürs Mitmachen und muntern Sie auf, die gestellten Wettbewerbsaufgaben weiterhin zu lösen!

Von der Teilnahme ausgeschlossen sind die Mitarbeiter/innen des Verlages, der Redaktion und der RG Annoncen und ihre Angehörigen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt und der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Bestellung für Neuabonnenten

www.schweizerjaeger.ch
Schweizer Jäger®

☐ **2 Jahre** (24 Ausgaben) CHF 199.– (Ausland CHF 240.–)
als Geschenk erhalte ich einmalig wahlweise
☐ 1 Jagdmesser Victorinox «JägerTool XT» im Wert von CHF 58.– **oder**
☐ 3 Ausgaben gratis

☐ **1 Jahr** (12 Ausgaben) CHF 99.50 (Ausland CHF 120.–)
als Geschenk erhalte ich einmalig wahlweise
☐ 1 Taschenmesser Victorinox «Waiter» im Wert von CHF14.– **oder**
☐ 2 Ausgaben gratis

☐ **Kennenlernabonnement (einmalig nutzbar)**
6 Ausgaben CHF 39.– (Ausland CHF 47.–)

Das Abonnement ist bestimmt:
☐ für mich persönlich ☐ als Geschenk*

aus dem Schweizer-Jäger-Shop

☐ Ich bestelle zusätzlich die praktische **Sammelmappe** für den Schweizer Jäger CHF 12.80 (exkl. Porto).

☐ Ich bestelle das **JägerTool XT von Victorinox** zum Preis von CHF 58.– (inkl. Porto).

Meine Adresse:

Name
Vorname
Strasse
PLZ/Ort
Telefon

*** Bei Geschenkabonnement Adresse der beschenkten Person:**

Name
Vorname
Strasse
PLZ/Ort

Datum/Unterschrift:

Einsenden an: Verlag Schweizer Jäger, Postfach 261, CH-8840 Einsiedeln
Telefon 055 418 43 43, Fax 055 418 43 44, kontakt@schweizerjaeger.ch

...zum Kennenlernen, Abonnieren oder Schenken

Vor der Kunst des **TREFFENS** *kommt die Kunst des* **SCHÄFTENS.**

Ein Original Makura Success-Schaft hält die Hand in ihrer natürlichen Position. Der Schießfinger zeigt in Schussrichtung.
Das Abziehen wird zum Genuss.

Stellen Sie Ihr individuelles Gewehr mit Lochschaft auf unserem Waffenkonfigurator auf www.makura.ch zusammen.

Für Blaser R8 und R93, TakeDown Ulrich, Blaser Kombinierte und Flinten, Tikka, Merkel RX und SR1 sowie Sauer 202 und 303 finden Sie Ihren Success-Schaft in der Holzklasse Ihrer Wahl.

Abgabe von Waffen nur an Inhaber einer Erwerbserlaubnis!

NEU! 4 verschiedene Modelle für die Blaser R8!

SWISS MADE

MAKURA
HUNTING RIFLES

Jetzt umrüsten!

www.makura.ch

Nikon

HOW CLOSE IS NOW?

MONARCH
10 x 42 6.7° WP

Dieser Moment könnte Deiner sein. Bist Du bereit?

Intuition und Erfahrung führen Dich auf die richtige Fährte. Herausragende Optik bringt Dich Deinem Ziel noch näher. Durch die kristallklare Sicht und die atemberaubende Präzision spürst Du den Puls des Geschehens. Die Distanz löst sich auf. Als Weltmarktführer im Bereich der Fototechnik baut Nikon sein Jagdoptik-Programm auf leistungsstarke Linsentechnologie: 100 % zuverlässig mit einem brillanten Auge für Details.

Optische Exzellenz für die passionierte Jagd.

Optical Excellence Since 1917

www.nikon.ch/de/so/hunting